171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. Abholestellen monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Ziffer- und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigte Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 30. April 1931 — Nummer 100

Vor Bewilligung der Zollerhöhungen.

Reichskanzler Brüning empfing am Mittwoch mittag als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei die Abgeordneten Breitscheid, Hertz und Hilferding. Die Vertreter der Sozialdemokraten legten dem Kanzler dar, daß eine gefährliche Lage in psychologischer Hinsicht entstehen würde, wenn die Verpflichtung des Zollermächtigungsgesetzes, den Brotpreis auf der Höhe des letzten halben Jahres zu halten, nicht eingehalten werde. Der Kanzler erwiderte, daß die Reichsregierung beabsichtige, den Brotpreis auf der alten Höhe zu halten, und daß die Entscheidung über die dazu erforderlichen Maßnahmen vom Kabinett in kürzester Frist herbeigeführt werden soll.

Bei diesen Maßnahmen dürfte, wie verlautet, eine Senkung des Weizenzolles für ein bestimmtes Einfuhrkontingent (500 000 Tonnen), sowie eine Aenderung des Brotgesetzes in Betracht kommen, die vielleicht eine geringe Herabsetzung der Qualität des Brotes bringen würde. Die Sozialdemokraten dürften sich mit diesen Maßnahmen kaum zufriedengeben, weil sie nicht der Meinung sind, daß dadurch die jetzige Brotpreiserhöhung wieder rückgängig gemacht und eine etwaige weitere Preissteigerung vermieden werden könne.

Ebenso haben die Sozialdemokraten Bedenken gegen die Erhöhung der Zölle für Hülsenfrüchte, Speck und Schmalz und insbesondere für Hafer. Die Erhöhung des Haferzolles wird von ihnen besonders deshalb für bedenklich gehalten, weil die Landwirte dann zu vermehrter Roggenverfütterung veranlaßt werden könnten.

Was die Frage einer früheren Reichstagseinberufung angeht, so wollen sich die Sozialdemokraten dem kommunistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages nicht anschließen, weil sie der Meinung sind, daß erst bestimmte Handlungen die Regierungspolitik klarlegen müßten, ehe das Parlament zur Entscheidung berufen werden könnte.

Chefbesprechungen in der Reichskanzlei.

Am Mittwochabend 6 Uhr fand in der Reichskanzlei eine Chefbesprechung unter dem Vorsitz von Dr. Brüning statt, an der der Ernährungsminister, der Außenminister und der Arbeitsminister teilnahmen. Die Besprechung diente der Vorbereitung der Kabinettsentscheidungen, die nunmehr am Donnerstag über die Agrarfragen fallen sollen. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß, wie bereits gemeldet, die Mehrzahl der Zollerhöhungen beschlossen werden wird. Die Entscheidungen über den Butterzoll werden ausgesetzt.

Die Erledigung der Finanz- und der Sozialreform dürfte dagegen noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die Arbeiten des Braun-Ausschusses an den letzten beiden Gutachten sind sicheren Vernehmen nach nicht so weit gediehen, daß mit schnellen Entscheidungen des Reichskabinetts gerechnet werden könnte. Den Abschluß der Gutachtertätigkeit des Braun-Ausschusses erwartet man für Ende Mai, so daß die sozialpolitischen Reformen frühestens Anfang Juni durchgeführt werden können.

Unabhängig davon soll aber noch vor Pfingsten die Knappschaftsversicherung saniert werden, da hier die Neuregelung wegen des laufenden Zuschußbedarfes der Knappschaft besonders dringlich ist.

300 Millionen Defizit der Arbeitslosenversicherung.

Der Reichskanzler hat weiter mit den Vertretern der Sozialdemokraten über die sozialpolitischen Maßnahmen gesprochen, die das Kabinett im Laufe des Sommers treffen will.

Die Knappschaftsversicherung verlangt einen sofortigen Zuschuß von sieben Millionen Reichsmark für Ende April, der von dem Reichskabinett noch bewilligt werden wird. Das Kabinett wird sich dann gleich Anfang Mai mit der Sanierung der Knappschaftsversicherung beschäftigen müssen. Es sind dafür 80 Millionen Reichsmark notwendig, von denen das Reich 40 Millionen Reichsmark übernehmen will, obwohl das durch das Defizit der Reichskasse erheblich belastet wird. Der Rest dieses Defizits soll durch die Angestellten- und Invalidenversicherung und durch Einsparungen bei der Knappschaftsversicherung aufgebracht werden. Bei der Arbeitslosenversicherung ist bereits ein Defizit von 300 Millionen Reichsmark zu erwarten, weil der Etat der Arbeitslosenversicherung auf einer Durchschnittszahl von 1,75 Millionen Arbeitslosen aufgebaut war und diese Zahl erheblich überschritten worden ist. Es bleibt hier entweder nur die Erhöhung der Beiträge übrig oder eine wesentliche Abänderung der Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung.

Reparationen — die Ursache aller Wirtschaftsstörungen.

Der Reichsbankpräsident auf der Generalversammlung der Reichsbank.

Auf der Generalversammlung der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Luther bedeutsame Ausführungen zur Gold- und Reparationsfrage. Er wies u. a. darauf hin, daß die Verteilung des Goldes über die Erde hin falsch sei, nicht aber die Goldwährung als solche. Die falsche Verteilung des Goldes sei

die Folge politischer Vorgänge.

Hauptursache aller Goldverschiebungen seien die Reparationszahlungen Deutschlands und die internationalen Kriegsschuldenzahlungen. Solange diese Zahlungen andauerten, wäre es wirtschaftlich vernünftig, von Empfängerländern her einen natürlichen Ausgleich der Zahlungen durch Einfuhr ausländischer Wertpapiere oder durch langfristige Anlage der Zahlungsüberschüsse im Ausland herbeizuführen. Dieses geschehe jedoch nicht, jedenfalls nicht in dem erforderlichen Umfange, und namentlich nicht von Frankreich aus. Der Ausgleich werde vielmehr zum größten Teil durch Goldeinfuhr vollzogen.

In einer Zeit, wo die ganze Welt, und in besonders hohem Maße Deutschland, noch langfristigem Kapital Hunger leide, entziehe man dem Land, das es am nötigsten gebrauche, nicht nur durch die Reparationsleistungen das Kapital, sondern verhindere obendrein aus politischen und anderen Gründen, daß dieses Kapital sich weiter als Kapital zur Befruchtung der Weltwirtschaft betätigen könne.

So sei ein beträchtlicher Teil des monetären Weltgoldbestandes seiner natürlichen Funktionen entkleidet und sterilisiert. Durch die politischen Zahlungen werde

ein dauerndes Störungsmoment

in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen gebracht.

In Deutschland liege die durch die hohe kurzfristige Auslandsverschuldung begründete Sorge vor weiteren plötzlichen und unerwarteten Goldentziehungen als lähmender Alp auf dem Wirtschaftsleben. Nur so seien die Schwierigkeiten zu verstehen, vor denen die Reichsbank bei der Beschaffung der für die Reparationszahlungen erforderlichen Devisen sich fortgesetzt befinde.

Der Reichsbankpräsident schilderte sodann die Entwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr der Reichsbank mit dem Abziehen der Gelder aus Deutschland nach dem 14. September mit der ab Mitte Oktober wieder einsetzenden Beruhigung usw. fort und betonte dann, daß wir noch weit davon entfernt seien, die Gold- und Devisenverluste des Herbstes wieder eingeholt zu haben.

Wichtiger noch aber sei die Schlußfolgerung, daß es ohne besondere Maßnahmen, die die Wirtschaft erneut belastet haben würden, nicht möglich gewesen wäre, den Wirtschaftsbedarf und den politischen Bedarf Deutschlands an Devisen zu decken, falls nicht die außergewöhnlichen Devisenzuflüsse des Winters (ausländische Kredite) stattgefunden hätten. Diese Feststellung müsse getroffen werden, trotzdem die Handelsbilanz neuerlich aktiv geworden sei. Das Aktivwerden der Handelsbilanz beruhe im übrigen in keiner Weise auf einer Steigerung der Ausfuhr, sondern lediglich auf einer Verminderung der Einfuhr. Dr. Luther betonte sodann, daß die geringe Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen über das saisonmäßige Maß nicht hinausgehe. Ja, die Verminderung der Erwerbslosigkeit bleibe hinter der der vorjährigen jahreszeitlichen Erholung zurück.

„So falsch es wäre, leere Hoffnungen zu erwecken," fuhr Dr. Luther fort, „so kann doch andererseits darauf hingewiesen werden, daß offensichtlich in wichtigen Wirtschaftszweigen der Konsum seit längerer Zeit aus Lagerbeständen befriedigt wird, ohne daß eine laufende Wiederauffüllung in hinreichendem Umfang stattgefunden hat. Soweit solche Lagerbestände sich erschöpfen, ist mit einer allmählichen Erleichterung der Krise durch Aufträge auf Herstellung dieser Konsumgüter zu rechnen.

Außerdem soll mit Befriedigung festgestellt werden, daß die zusätzliche Not, die wir aus psychologischen Ursachen seit mehr als einem halben Jahre zu erdulden hatten, im Schwinden begriffen ist. Das Vertrauen im In- und Ausland zur Stabilität der deutschen Verhältnisse wächst erkennbar an. Ein Spiegelbild der besonders seit Februar sich vollziehenden Wandlung zum Besseren bietet die Kursbewegung der deutschen Papiere drinnen und draußen.

Der Zins für langfristiges Geld ist in Deutschland im Zusammenhang mit dem Erfolg des siebenprozentigen Pfandbriefes etwas gesunken. Diese somit eingetretene ruhigere Beurteilung entbehrt die für das deutsche Volksschicksal Verantwortlichen in keiner Weise der Notwendigkeit tatkräftigen Handelns, drückt aber das berechtigte Vertrauen des In- und Auslandes aus, daß die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk, die vor, während und nach dem Kriege so Gewaltiges geleistet haben, auch der Schwierigkeiten der Gegenwart Herr werden."

Massenschub von Parteibuchbesitzern.

Die Preußenregierung sorgt vor. Wie wir erfahren, findet seit 1. April geradezu ein Massenschub von sozialistischen Parteibuchinhabern in alle freiwerdenden amtlichen Stellen statt. Man hört, daß bereits in der Staatspartei und im Zentrum große Mißstimmung über die einseitige Bevorzugung sozialdemokratischer Parteibuchinhaber sich geltend macht. Ihren Ausdruck findet sie in mehrfachen noch versteckten Klagen in den Blättern der beiden sich zurückgesetzt fühlenden Koalitionsparteien Preußens.

— Bevor die Rechtswelle Preußen zu überfluten beginnt, will man anscheinend den Sozialismus noch auf dem letzten Landratsposten verankern.

Massenentlassungen als Folge der Tabakverordnung.

Die neue Tabakverordnung des Reichsfinanzministeriums hat in der bremischen Tabakindustrie stärkste Beunruhigung hervorgerufen. Durch die geplante Heraufsetzung der Schnittbreite für steuerbegünstigten Fetzenschnitt wird, wie in Fachkreisen versichert wird, lediglich erreicht, daß eine Qualitätsverschlechterung eintritt, die naturgemäß einen Absatzrückgang in noch stärkerem Maße als bisher im Gefolge haben müßte. Bremen als der Hauptsitz der Tabakindustrie wird von diesem neuen Schlag besonders empfindlich betroffen werden, was sich darin äußert, daß verschiedene größere Betriebe Massenentlassungen, — man spricht von teilweise 50 v. H. der Belegschaften, — angedroht haben. Das würde bedeuten, daß mehrere tausend Arbeiter und Angestellte in Bremen ihrer Brotstelle verlustig gehen würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Entlassungen schon am kommenden Sonnabend in größerem Ausmaß durchgeführt werden.

1. Mai-Phrasen.

Von Dr. Hermann Wächter.

Der „Vorwärts" ist nicht nur das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sondern auch das Blatt der Sozialistischen Arbeiterinternationale schlechthin. Erst die Welt, dann mein Land: das ist, wenn Fragen der Internationale zur Debatte stehen, sein Schlachtruf und sein Programm. Aus dieser Einstellung heraus sah er um den Novembersonnenbruch 1918 Franzosen mit roten Fahnen aus den deutschen Gräben aufsteigen, um sich mit den deutschen Brüdern zu verbünden; sah er aus Nebeln, die nur vor ihm wirksam waren, die englischen Schiffe, wieder unter roten Fahnen, den Deutschen entgegenfahren, um in Weltverbrüderung zu machen. Zugegeben, daß sein Glaube ehrlich ist; aber dann ist er dumm zugleich, weil alle Erfahrungen vor dem Krieg, während des Krieges und vor allen Dingen nach dem Kriege seiner Botschaft gelogen und sein Evangelium ins Gegenteil verkehrt haben. Nirgends ist uns von der roten Genossenschaft in der Welt Heil gekommen, und wenn schon die englische sich in kritischen Zeiten als nur-egoistisch und deutschfremd und -feindlich gezeigt hat, wie erst die französische? Die beiden kennen nur eins: ihr Volk und ihr Land und weiter nichts, und da mag der „Vorwärts" so viel Psalmodien anstimmen wie er will, aber auch gar nichts unternehmen, was gegen beide ausschlagen könnte.

Darum: wenn das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale in Zürich jetzt wieder zu Demonstrationen für den 1. Mai auffordert, so ist das vom Standpunkt der Engländer und Franzosen eine rein akademische Angelegenheit. Diese Demonstrationen kosten sie nichts und verpflichten sie zu nichts. Und da weltbekannt ist, daß dem deutschen Sozialisten vorläufschende Phrasen genügen — warum nicht?

Beachtenswert, wogegen die „Arbeiter aller Länder" demonstrieren sollen:

Gegen den Lohndruck! Gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung! Für die Hebung der Konsumkraft der Massen! Für ausreichenden Lebensunterhalt der Opfer des Kapitalismus! Für den Abbau der Schutzzölle! Für die Fünftagewoche!

Weshalb Lohndruck in Deutschland? Weshalb Notwendigkeit des Abbaus der Arbeitslosenunterstützung? Weshalb keine Möglichkeit zur Hebung der Konsumkraft der Massen? Keine Möglichkeit für ausreichenden Lebensunterhalt der sogenannten Opfer des Kapitalismus? Weil das Diktat von Versailles über Deutschland lastet, das Tributlasten ohne Maßen beansprucht und erpreßt, die das verarmte und geteilte Deutschland auf einen Lebensstandard herabdrücken, und das in allen Gliedern, der diese Forderungen der Arbeiterinternationale einfach illusorisch machen muß.

Warum kein Protest gegen das Friedensdiktat von Versailles? und die Schuldlüge in ihm? Das wär' doch das mindeste einer — Sozialistischen Arbeiterinternationale. Denn sie will doch — alle Welt beglücken und nicht nur über das verknechtete Proletariat in Deutschland Nutzen für sich ziehen und sich blähen? Nichts von all dem! Und trotzdem demonstriert der „Vorwärts" mit. Er demonstriert auch mit der Sozialistischen Arbeiterinternationale:

Gegen den Militarismus!
Gegen das Wettrüsten!
Gegen den Krieg!
Für die Abrüstung!
Für den Frieden!

Gegen Militarismus und Weltrüsten, wo ganz Frankreich einig ist in Militarismus und im Weltrüsten. Und die Sozialisten drüben nichts dagegen tun. Im Gegenteil, in ihren führenden Männern in Genf den — französischen Militarismus und das französische Weltrüsten stärken, soviel es irgend angeht.

Unnütze Frage infolgedessen, wo französisches sozialistisches Eintreten für die Abrüstung bleibt, die doch Voraussetzung für den Frieden ist — deutschen sozialistischen Sinne ist! Und dann will die sozialistische Arbeiterinternationale für die Demokratie, für die Einigung des Proletariats, für die weltumspannende Internationale eintreten? Ist das nicht barer blanker Hohn und eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0001

Herausforderung für die Andersgläubigen? Eine Unverschämtheit, die aus Maßlose grenzt?

Einigung des Proletariats auf Kosten Deutschlands. Ja, das möchte den Herren so passen. Schaffung einer weltumspannenden Internationale, in der Deutschland nichts zu sagen hat. Da stimmen auch die englischen und französischen Sozialisten zu. Denn da geschieht nichts gegen ihr Land und ihre Interessen, die sie, besser als die deutschen Sozialisten, zu wahren wissen.

Und das arme Volk in Deutschland, das vom „Vorwärts" und seinem Anhang irregeführt wird, das demonstriert am 1. Mai mit roten Nelken unter roten Fahnen mit dem gesamten sozialdemokratischen Bonzentum an der Spitze für die heiligen Güter einer Weltinternationale, die der größte Schwindel aller Zeiten ist und bleibt! Darum immer wieder:

Kampf gegen solche Volksverführung und gegen solche Volksverführer!

Hilfe für die Gemeinden.

Im preußischen Staatsrat setzten der Gemeinde- und Hauptausschuß die gemeinschaftliche Beratung über die Notlage der Gemeinden fort. Es wurde beschlossen, eine gesetzliche Regelung zu empfehlen nach der der preußische Staat als Anteil an den Kosten der Arbeitslosenfürsorge im Rechnungsjahr 1931 einen Betrag von 250 Millionen Mark übernehmen soll.

10 Jahre Kampf um die Wahrheit.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände, der auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, folgendes Handschreiben gesandt:

„Am 30. April sind zehn Jahre vergangen, seitdem der Arbeitsausschuß deutscher Verbände ins Leben gerufen wurde. Während dieser Zeit hat der Arbeitsausschuß unermüdlich und unter Zusammenfassung der politischen Kräfte aller Richtungen im Dienste des Vaterlandes gewirkt. Seiner Aufklärungsarbeit ist es vor allem zu danken, daß die Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges seit dem in der ganzen Welt an Boden gewonnen hat. Es ist mir eine besondere Freude und Genugtuung, dies am heutigen Ehrentage des Arbeitsausschusses feststellen zu können.

Aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Das ganze deutsche Volk ist einig darin, daß der Kampf um die Wahrheit nicht aufhören darf, bis der Gerechtigkeit zum Siege verholfen ist. Möge dem Reichsausschuß bei der Verfolgung dieses Zieles zum Heile und zur Ehre unseres Vaterlandes künftig Erfolg beschieden sein! (gez.) von Hindenburg."

Stinkbomben für Herrn Löbe.

Im Rahmen einer Versammlung der deutschen und tschechischen Sozialdemokraten sprach am Dienstag abend im Saal der Prager Produktenbörse Reichstagspräsident Paul Löbe über das Thema „Demokratie, Faschismus und Sozialismus in Europa".

Beim Erscheinen des Reichstagspräsidenten kam es zu wüsten Tumulten. Es wurden Stinkbomben in großen Mengen geworfen, so daß eine Panik auszubrechen drohte. Ironische Zwischenrufe wie „Panzerkreuzer" und ähnliche ertönten, bis sozialdemokratische Ordner die Ruhe wiederherstellten und die Kundgeber aus dem Saal entfernten.

Pariser Drohung an den Völkerbund.

Die Zeitung „Journee Industrielle" veröffentlichte am Mittwoch einen Leitartikel aus der Feder Gignoux', dessen Ton und Inhalt für die französische Geistesverfassung sehr bezeichnend ist. Der Verfasser sagt,

die Schaffung eines „Mitteleuropa" sei ein Wunsch, den das Recht nicht zulasse und weder in zehn noch in fünfzig Jahren zulassen oder sanktionieren werde. Das sei ein direkter Angriff auf den europäischen Status und auf die bestehenden Verträge. Wenn sich Genf unfähig zeigen sollte, diesen Plan zu unterdrücken, dann sei es erwiesen, daß man zu anderen Mitteln greifen müsse, um die Ordnung und den Frieden aufrechtzuerhalten. Wenn Deutschland dieser Angriff gelinge, dann gewinne es das Ansehen einer Macht, die ganz Europa ihr Gesetz diktieren könne und freie Hand zu anderen Aktionen gewinne, die Frankreich noch weit stärker berühren würden.

Wenn also Genf versage, werde Frankreich andere Maßnahmen ergreifen müssen. Man werde „Mitteleuropa" eine andere wirtschaftliche Gruppe, gebildet aus den Freunden Frankreichs, entgegenstellen. Man könne jetzt noch hoffen, daß sich in Genf eine wahrhaft europäische Lösung gegenüber der partikularistischen Aktion der Zentralmächte siegreich durchsetzen werde. In diesem Falle — so schließt der Artikel — brauche Frankreich nicht weiterzugehen.

*

Was nunmehr Deutschland in Genf blühen wird, kann man sich vorstellen. Wenn nicht bald ein enger Zusammenschluß zwischen Amerika, England, Italien und Deutschland stattfindet, wird uns Frankreich einiges zu raten aufgeben. Man kann gespannt sein, wie weit der Widerstand der deutschen Regierung gegen Briands Aktion in der mitteleuropäischen Zollfrage reichen wird. Benesch soll nach Pariser Eingebung die wirtschaftliche Donauföderation unter Einschluß von Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Polen, Bulgarien, Südslawien, aber unter Ausschluß von Deutschland, mit Prag als Hauptstadt herstellen. Dem wirtschaftlichen Bund würde alsbald auch der politische folgen. Der Querriegel zwischen Deutschland und Italien wäre geschaffen, die Türkei und Griechenland müßten dem Beispiel ihrer Nachbarn folgen, England und Italien säßen im Mittelmeer wie in der Mausefalle. Und Frankreich käme im Handumdrehen zur Verwirklichung seiner kühnsten Annexionspläne. Das alles durch die „Geschichte" der spanischen Revolution und durch die Geschäftigkeit des Prager Prokuristen für die Firma La France.

Luftwaffe und Luftschutz im Ausland.

— und bei uns? Gleich Null!

Während in Genf die Vorbereitungen für die Einberufung der großen Abrüstungskonferenz getroffen werden, beraten die Luftfahrtministerien der verschiedenen Staaten über den Ausbau der Luftwaffe. Sie wird der Zahl und der Leistungsfähigkeit nach von Jahr zu Jahr verbessert. Bei der Beratung des Luftfahrthaushalts in England, wo dafür mehr als 360 Millionen Mark im Jahr ausgegeben werden, erklärte der frühere Luftfahrtminister Hoare die vermehrten Ausgaben seien im Hinblick auf die Luftrüstungen der anderen Nationen notwendig. Außerdem seien die

Völkerbundssatzung und der Kellogg-Pakt nicht wirksam genug, um die nationale Verteidigung zu ersetzen.

Andere Staaten denken ähnlich. Italien hat der Konstruktion von Bombenflugzeugen außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die italienische Industrie hat ein Bombenflugzeug hergestellt, das 8400 Kilogramm Bomben über eine Entfernung von mehr als 1000 Kilometer befördern kann. Die diesjährigen italienischen Luftmanöver finden in einer Gegend statt, in der Gebirgsketten bis zu 2000 Meter Höhe mit steilen Abhängen und engen Tälern an die Luverlässigkeit der Flugzeuge deshalb besonders hohe Anforderungen stellen, weil sie keine Möglichkeit für Notlandungen bieten. Außerdem wird bei diesen Uebungen erstmalig der Flugmeldedienst eingezogen.

Die Horch- und Meldeposten werden mit Jugendlichen der faschistischen Organisationen besetzt

werden. Auch soll unter der Leitung des italienischen Sachverständigen für Gasschutzfragen, Professor Angeli, der „Servico Chemico" an den Uebungen teilnehmen, da nach Mussolinis Erklärung im Senat der Frage der chemischen Kriegsführung und des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen ihre Wirkungen eine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewandt werden soll. Eine ganz besondere Bedeutung wird den zivilen Luftschutzmaßnahmen beigemessen.

In der zweiten holländischen Kammer erklärte der Minister für Landesverteidigung, daß Holland trotz seines unbeugsamen Willens zur Neutralität in europäischen Konflikten der Frage der Luftabwehr und des Schutzes der Zivilbevölkerung vor den Gefahren des Luftkrieges eine besondere Aufmerksamkeit zuwende. Eine ausreichende Versorgung der Zivilbevölkerung mit Gasmasken werde erstrebt. Die Regierung habe die von einer holländischen Firma hergestellten Gasmasken geprüft und festgestellt, daß sie den ausländischen ebenbürtig seien.

Auch in England wird dem Gasschutz große Wichtigkeit beigemessen. Das englische Kriegsministerium hat die Ausbildung aller Mannschaften des Roten Kreuzes sowie der Schwestern und Aerzte im Gasschutz veranlaßt. In einer besonderen Dienstanweisung für das englische Rote Kreuz heißt es, daß

mit einem Bruch der internationalen Verträge gerechnet

werden müsse, und daß alsdann die Zivilbevölkerung schutzlos der chemischen Waffe ausgeliefert sei. Die Schrift schließt mit der eindringlichen Mahnung, bereits heute die Zivilbevölkerung zur strengen Gasdisziplin zu erziehen, damit sie im Augenblick der Gefahr nicht hilflos sei.

Gelten diese Erkenntnisse nur für England, für Italien, für Holland? Hat Deutschland in seiner militärpolitisch gefährdeten Lage mitten in Europa mit ungeschützten Grenzen nicht die doppelte Verpflichtung, seine Bevölkerung gegen diese Gefahren zu schützen?

Die wachsende Bedeutung der dritten Waffe, der Luftwaffe, beweisen am besten die großen Mittel, die im Jahre 1931 für das Flugwesen in verschiedenen Ländern ausgegeben werden. Diese betragen in: England 418 Millionen, USA. 400,5 Millionen, Frankreich 337 Millionen, Italien 184 Millionen Reichsmark.

Die Gesamtzahl der Militärflugzeuge in den einzelnen Staaten betrug Ende 1930 in:

USA.	3100	Südslawien	450
Frankreich	2700	Rumänien	450
England	2400	Belgien	300
Rußland	1700	Niederlande	200
Italien	1015	Schweiz	200
Polen	1000	Norwegen	150
Tschechoslowakei	600	Dänemark	54
Japan	600	Deutschland	0
Spanien	464	Oesterreich	0

Der Offensivcharakter der Luftstreitkräfte tritt besonders dadurch hervor, daß die Zahl der Bombenflugzeuge, die den Angriff ins feindliche Hinterland tragen sollen, in den letzten Jahren viel stärker zugenommen hat als die Zahl der Kampf- und Aufklärungsflugzeuge.

Bekanntlich wurde durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums den Beamten die Teilnahme an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei untersagt. Regierungsinspektor Hasse in Stade, der sich aktiv für die NSDAP. betätigt hatte, wurde daraufhin von der Regierung in Stade als dem Disziplinargericht erster Instanz zur Dienstentlassung verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung hat der Disziplinarhof für die nichtrichterlichen Beamten verworfen.

Begründet wird dieses Urteil mit der „fehlenden Legalität" der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte Dr. Goebbels wegen „öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede" zu einem Monat Gefängnis und 1500 RM. Geldstrafe.

Der preußische Landtag setzte am Mittwoch die am Dienstag begonnenen Beratungen zum Forsthaushalt fort. In der Aussprache wurden Maßnahmen erörtert, wie man der deutschen Forstwirtschaft helfen könne.

Die deutschnationale Fraktion hat im preußischen Landtag einen Uranirag eingebracht, worin die Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß entweder eine sofortige Zurückziehung der Notverordnung vom 28. März d. J. erfolgt, oder aber im Reichstag beschleunigt Gelegenheit gegeben wird, über sie endgültig zu entscheiden.

In einem Situationsbericht der „Morningpost" über die Lage in Spanien heißt es: Die Streitigkeiten zwischen den Machthabern spitzen sich trotz aller offiziellen Versöhnungsdepeschen immer mehr zu. Barcelona trifft Anstalten, seine Truppen marschieren zu lassen. Alle Eisenbahnzüge aus dem Norden werden streng überwacht. General Marica verhandelt mit der kommunistischen Arbeiterschaft, um ihre Teilnahme an der Staatsregierung Katalaniens zu erreichen.

Das französische Kabinett hat sich am Mittwoch drei Stunden lang mit dem Flottenkonflikt befaßt. In unterrichteten Kreisen wird die Lage für ernst angesehen. Der französische Ministerrat hat neue Konzessionen abgelehnt. Die französischen Botschafter in Rom und London sind zum Bericht nach Paris berufen.

Macht Dein Leib Dir etwa Plage,
Kommt allein Laxin in Frage.

Dr. Omu-Ssai.

Roman von Georg Güntsche.

147 (Fortsetzung. Nachdruck verboten)

„Mister Ljuders?" staunte der Sehr Ehrenwerte.

Gonda aber war sichtlich interessiert. Ob das der berühmte Forscher sei, dessen Bild auch holländische Zeitungen gebracht hätten? „Oh, das würde ein stattliches Paar abgeben", meinte sie begeistert.

„Er kommt mit dem ersten Frühzug von Kapstadt, und Omu-Ssais Flugzeug landet Punkt elf Uhr auf dem Flugplatz nördlich der Stadt."

„Von woher kommt sie eigentlich?" forschte Sir Cecil.

„Das darf ich nicht sagen — das ist Staatsgeheimnis," wehrte der Geistliche freundlich, aber entschieden ab. „Laßt uns Gott danken, daß wir uns der Sonne Afrikas bald wieder erfreuen können; leicht hätte es anders kommen können!" —

25.

Es war um die Stunde, da sie auf dem Flugfelde von Omu-tse nach Omu-Ssais weißem Flugboot ausschauten. Früh am Tage war Lüders in Omu-tse eingetroffen, von dem Ehepaar Price empfangen und eingeholt. Unterwegs berichtete der Reverend Sir Cecils Anwesenheit, der mit seiner entzückenden jungen Frau ebenfalls auf Omu-Ssai warte. Als der Geistliche dabei zufällig in des Professors verdüstertes Gesicht blickte, beruhigte er ihn schnell.

„Es ist da von irgendeiner alten Schuld die Rede, die er Omu-Ssai abbitten soll — so ähnlich klärte mich gestern Mrs. Haverley auf. Sie will Omu-Ssai für sich selbst, für ihn und den Vater bitten!"

„Das ist sein Glück!" sagte der Professor immer noch mit einem Grollen in der Stimme.

Im Hause Price fand er das Haverleysche Ehepaar seiner wartend. Eine Gelegenheit zu ungehinderter Aussprache zwischen den verfeindeten Studiengenossen ergab sich nicht mehr, aber Reverend Prices Erklärung an Lüders und Sir Cecils Bestreben, Vergangenes vergessen zu machen, führte doch zu einer seelisch freundlichen Begrüßung. Dagegen bestand vom Moment ab, wo sie sich kennenlernten, zwischen Lüders und der eleganten Frau des Engländers lebhafte Sympathie. Sie fühlten beide, daß irgend etwas sehr Schönes sie verband. Der Professor zerbrach sich vergeblich den Kopf darüber, als sein Blick zufällig auf ihre gepflegte Hand fiel und da auf einem Ring haften blieb: Omu-Ssais Ring! Wie kam der Ring an die Hand der fremden Frau? Und gleichzeitig gewahrte auch Gonda seinen Sonnenring, den er, um besser vergleichen zu können, etwas gehoben hatte.

„Sehen Sie, nun weiß ich auch, warum Sie mir so sympathisch sind: Weil wir beide uns in der Liebe zu Omu-Ssai begegnen!"

„Gott sei Dank, daß es der Fall ist, liebste Mrs. Haverley! Es war leider nicht immer so, und dadurch hat Omu-Ssai viel leiden müssen und auch über die Welt ist viel Unglück gekommen", sagte Lüders ernst.

„Ich weiß es", bestätigte sie schlicht. „Aber ich bereue aufrichtig, ich und mein Mann. Wir wollen Omu-Ssai unser Unrecht abbitten."

„Das ehrt Sie!" Er küßte ihr, zum Mißvergnügen Haverleys, die Hand. Da dröhnte ein Böllerschuß über das Blachfeld in unmittelbarer Folge auf das Emporsteigen des Sonnenbanners am Signalmast der Flugstation. Und gleich darauf brandete ein donnerndes Echo zu ihnen herüber, ein einziger, brausender Triumphschrei aus Hunderttausenden schwarzer Kehlen, die seit Tagen schon nach der Landeshauptstadt geströmt waren, sowie sich die langersehnte Kunde verbreitet hatte: „Omu-Ssai, die Königin, kehrte heim zu ihren Volke!"

Ein Glück, daß eine dreifache Postenkette den großen Flugplatz absperrte, denn sicherlich hätte es sonst in der vor Begeisterung rasenden Volksmenge ein Unglück geben müssen, als Omu-Ssais Apparat hell und blitzend in den Lüften erschien, sich rasch näherte und im steilen Gleitflug landete.

Und dann geschah etwas Unerhörtes, von keinem all der vielen Menschen Geahntes: Kaum, daß das Flugzeug stand, öffnete sich seine schmale Kabinentür und Omu-Ssai, ihre unvergleichliche Königin, ihre strahlende Sonne erschien, von nicht endenwollendem brausenden Jubel begrüßt. Plötzlich aber brach das tobende Geschrei jählings ab — machte einer um so schreckhafter wirkenden Stille Platz: Gewiß, die edle, schöne Gestalt, die da ihr Volk mit ernstem Lächeln begrüßte, das war Omu-Ssai, die Königstochter der phönizischen Herrscher, ihre Herrin! Aber sie war es dennoch nicht! Omu-Ssai war schwarz gewesen, und diese herrliche Frau, ihr Gesicht und Kopf, Hals, Hände und Arme waren — — weiß! So weiß, wie es nur je bei einem weiß geborenen Menschenkinde der Fall sein konnte!

War ein Wunder geschehen? Auch Lüders, die beiden Ehepaare Price und Haverley waren fast erschrocken. Aber Omu-Ssai kümmerte sich nicht um das allgemeine Befremden. Sie hob leicht und graziös den vollen Arm und begrüßte mit ihrem weißen Battisttuche ihr Volk. Und da brach ein so ohrenbetäubende Getöse los, daß es selbst dem getreuen Eckehard, dem nunmehr aufs tiefste erschrockenen Reverend Mlani, zuviel wurde. Erst als Omu-Ssai die Hand emporhielt, trat vollkommene Stille ein.

Weithin, klar und volltönend klangen ihre Begrüßungsworte. Eine schöne, satte Freude schwang in ihnen, darüber, daß sie ihrer Weisung getreu sich willig untergeordnet hätten. Ihr eigenes Werk hätte niemand besser unterstützen können. Nun sei die Prüfung für die schwarze Nation vorüber, erreicht sei, was sie alle gemeinsam erstrebt hätten! Hoch die Freiheit des Omu-Landes! Seinen Bewohnern blühe nun ein menschenwürdiges Dasein, ein geschützter Beginn einer neuen Blüteperiode! Und mit seiner beispiellosen Probe festen Zusammenhaltens und kraftvoller, dabei friedfertiger Einigkeit habe die Nation der Afrikaner den Beweis erbracht, daß sie reif sei, sich selbst und ihrer Zukunft zu leben!

Nun erst sprang sie herab, direkt in die Arme des erstaunten Lüders. Sie lachte herzlich, als sie die verblüfften Gesichter ihrer weißen Freunde gewahrte.

Sie schritten nach der nahen Straße, wo die Autos warteten, durch die nicht wankende, schwarze Riesenmauer hindurch, die die Tausende dicht gedrängter Menschenleiber bildeten. Kaum, daß sich Omu-Ssai näherte, als bereits die vordersten auf die Knie fielen und sie mit dem frommen, uralten Sonnengruße begrüßten. Und hinter ihnen, Reihe auf Reihe, jung und alt, Mann und Weib, alle sanken sie in den Staub und ehrten sie mit dem heiligen Gruße. Omu-Ssai gewahrte es staunend, aber ehrfürchtig berührt von der Inbrunst der ihr erwiesenen Huldigung. Ein fast übernatürliches Feuer glühte in den Augen aller. Omu-Ssai, die Stolze, Aufrechte, Sichere, die im Kampfe mit den Völkern der Erde nicht eine Sekunde mit der Wimper gezuckt hatte, hier zitterte sie leicht vor innerer Erregung und ging gebeugt und demütig ihren Weg. Erst als sie im Auto mit Lüders nach Hause fuhr, atmete sie freier.

„Nun sag' mir in aller Welt eins, Omu!" bat er. „Wie hist du nur weiß geworden? Ich faß' es noch kaum. Sag', ist das wirklich echt?"

(Fortsetzung folgt.)

Theorie und Praxis.

„Glauben Sie mir, lieber Freund, der Wunsch an sich ist das Schönste für die Menschen, und nicht dessen Verwirklichung. Die wahre Glückseligkeit beruht weit mehr in der Vorstellung eines Zieles, als in seiner Erreichung . . ."

„Da sind Sie gewiß noch nie bei strömendem Regen dem letzten Autobus nachgelaufen . . .!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0002

Im brennenden Fahrstuhl eingeschlossen.

Als heute morgen gegen 7 Uhr eine Bewohnerin des Hauses Kurfürstendamm 123 in Berlin den Fahrstuhl benutzte, entstand während des Fahrens — zwischen dem zweiten und dritten Stock — durch Kurzschluß Feuer unter der Fahrstuhlkabine. Der Fahrstuhl blieb im Schacht stecken, und dichter Qualm drohte die Dame zu ersticken. Die Eingeschlossene schrie laut um Hilfe.

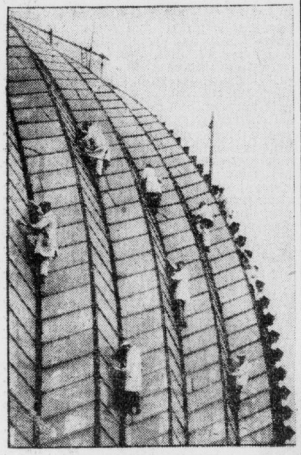
Dem Portier und seinem Sohn gelang es, den Fahrstuhl bis zum Erdgeschoß herabzuziehen, wo er dann aber in halber Höhe der Tür wieder steckenblieb. Man mußte schließlich eine Scheibe der Fahrstuhltür einschlagen, um die Dame vor dem Erstickungstode zu retten. Mit Hilfe hinzukommender Hausbewohner gelang es auch, sie herauszuziehen.

Die Feuerwehr konnte den Brand, der hauptsächlich durch die starke Rauchentwicklung gefährlich war, in kurzer Zeit ablöschen. Die Dame hat zum Glück weiter keine ernstliche Verletzung erlitten.

Professor Calmette kommt nicht zum Lübecker Prozeß.

Die Meldungen verschiedener Berliner Blätter, daß der Calmetteprozeß gegen die Professoren Deycke und Kloß und Obermedizinalrat Altstaedt im Juli stattfinden würde, und daß Professor Calmette von Obermedizinalrat Altstaedt zu diesen Verhandlungen eingeladen worden sei und nach Lübeck kommen werde, entsprechen, wie die Oberstaatsanwaltschaft und Obermedizinalrat Altstaedt auf Anfragen mitteilten, nicht den Tatsachen. Der Tag und die Dauer des Prozesses stehen noch nicht fest, da der Stand der Verhandlungen bei der Staatsanwaltschaft die Festsetzung des Termins noch nicht zuläßt. Eine Einladung an Professor Calmette ist nicht ergangen. Es steht vielmehr fest, daß Calmette nicht nach Lübeck kommen wird.

Auf dem „Glasberg" . . .



Wie der Photograph die große Frühjahrsreinigung am Londoner Kristallpalast sieht: Wie Fliegen an einem riesigen Glasberg hängen die Arbeiter an der mächtigen Glaskuppel, um die zahlreichen Scheiben zu putzen.

Die Reichsbahn will Schienen-Autobusse verkehren lassen.

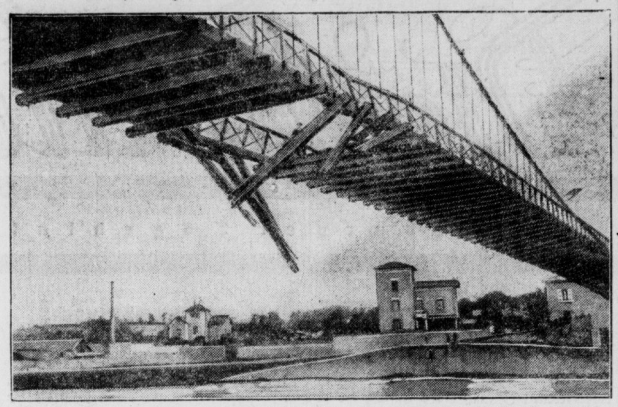
Im Gebiet der Reichsbahndirektion Wupperthal wird zurzeit geprüft, ob es zweckmäßig ist, sogenannte Schienen-Autobusse auf verschiedenen Strecken des Bergischen Landes verkehren zu lassen. Diese Autobusse sind mit zwei verschiedenen Arten Rädern ausgestattet, wodurch es möglich ist, den Autobus je nach Bedarf auf Schienen oder auf der Landstraße laufen zu lassen. Es wird nun erwogen werden, auf der Strecke Wupperthal—Elberfeld—Kronenberg, einer Nebenstrecke der Reichsbahn, einen derartigen Autobusverkehr einzurichten, der von Kronenberg aus die Landstraße nach Solingen benutzen soll.

Frankreichs jüngstes Ehepaar.

„Er" 15 Jahre — „sie" 16.

Nicht weit von Paris, in Mantes an der Seine, wohnt Frankreichs jüngstes Ehepaar. Einschließlich eines zwei Monate alten Babys zählt die ganze Familie Maurice Godalier nur 31 Jahre. Der Hausherr ist gerade fünfzehn geworden; seine Gattin wird demnächst sechzehn. Nach französischem Recht erreichen Männer das heiratsfähige Alter mit achtzehn, Mädchen mit fünfzehn Jahren. Beim Vorliegen außergewöhnlicher Umstände wird aber Dispens erteilt.

Lastwagen verursacht Brückeneinsturz.



Bei Fontaines-sur-Saône in Frankreich stürzte eine hundertjährige Brücke, als ein schwerer Lastwagen darüber fuhr, ein. Der Wagen sowie zwei Männer, die sich auf dem Gefährt befanden, fielen in den Fluß.

Ungeheures Erdbeben in Georgien.

700 Todesopfer. — 20000 Menschen obdachlos.

Ein schweres Erdbeben, das nach den bisherigen Feststellungen mindestens 100 Todesopfer und 200 Verletzte gefordert hat, hat am Montagabend den an Persien grenzenden sowjetrussischen Gliedstaat Nachitschewan heimgesucht. Das Beben geschah um 21.25 Uhr und hatte verheerende Wirkungen. Zwölf Städte wurden zerstört.

Am schwersten hat die Stadt Nasirvaz gelitten. Hier wurden 50 Einwohner getötet. In der ganzen Stadt ist bei der Katastrophe kaum jemand unverletzt geblieben. Von der Gewalt des Erdbebens wurden viele Häuser einfach weggefegt. Andere wurden völlig dem Erdboden gleichgemacht. Auch zahlreiches Vieh wurde bei dem Beben getötet. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees von Nachitschewan hat einen dringenden Appell an die Moskauer Regierungsstellen gerichtet, sofort Hilfsaktionen für den schwer betroffenen Staat einzuleiten. Aus Aserbeidschan und Armenien sind in aller Eile Hilfsexpeditionen in das Erdbebengebiet abgegangen.

Die ersten amtlichen Nachrichten.

Erst im Laufe des Mittwochs sind die ersten amtlichen Nachrichten über das große Erdbeben in Armenien eingetroffen. Nach den bisherigen Feststellungen haben über 700 Personen den Tod gefunden. 20000 Menschen haben ihre Wohnstätten verloren. Ihre Lage wird dadurch besonders erschwert, daß starke Regengüsse eingesetzt haben.

Das Vollzugskomitee der Republik Georgien hat eine mit besonderen Vollmachten ausgestattete Kommission im Flugzeug nach Nachitschewan entsandt, um Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung einzuleiten. In Nachitschewan sind 60 Häuser zerstört worden. In den Städten Gerin und Oschnubar fielen insgesamt 380 Häuser dem Erdbeben zum Opfer.

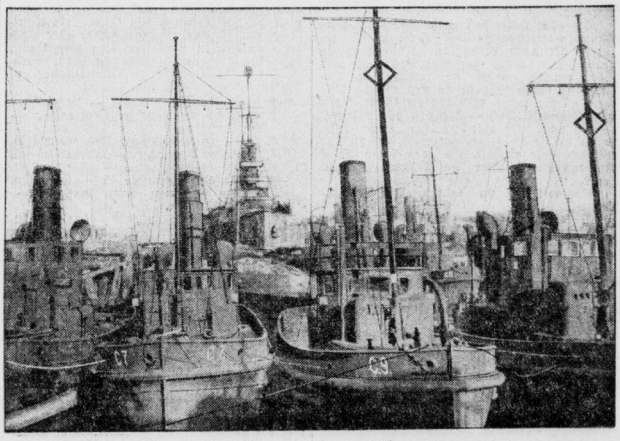
Da im Erdbebengebiet großer Mangel an Lebensmitteln und besonders an Brot herrscht, wurden auf dem Bahnhof Tiflis 6000 Tonnen Getreide beschlagnahmt und nach dem Erdbebengebiet abtransportiert. In dem Erdbebengebiet spielten sich erschütternde Szenen ab. Auch der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

50 Typhusfälle im Wilnaer Ueberschwemmungsgebiet.

Durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Wilna-Gebiet ist besonders das Städtchen Druja an der lettländischen Grenze betroffen. Das Städtchen steht völlig unter Wasser. In manchen Stadtgegenden erreicht das Wasser eine Höhe von mehr als einem Meter. Neunzig v. H. der Häuser sind Holzbauten. Sie haben sich infolge des Wasserdruckes von ihren Fundamenten gelöst. Einige Häuser wurden von der Flut einfach davongetragen. Die übrigen Häuser konnten mit Drahtseilen an Bäumen usw. befestigt werden. Sehr schwer ist eine altertümliche Synagoge betroffen worden, wo eine Bibliothek von 300 altertümlichen Religionswerken von der Flut weggeschwemmt wurde.

In der Stadt ist eine Fleck- und Bauchtyphusseuche ausgebrochen. Bisher sind 50 Personen erkrankt. Bei vielen Familien herrscht Hungersnot. Viele Menschen, die von der russischen Seite auf großen Eisschollen und Häusertrümmern davongetragen wurden, sind in den Fluten umgekommen.

Zweiundzwanzig deutsche Kriegsschiffe zu verkaufen.



Minensuchschiffe auf dem Kieler Schiffsfriedhof.

Zweiundzwanzig alte deutsche Kriegsschiffe, die auf den Schiffsfriedhöfen von Wilhelmshaven und Kiel liegen, werden von der Reichsmarine zum Verkauf angeboten, um verschrottet zu werden. Torpedoboote, Linienschiffe, Minensuchschiffe und Kreuzer befinden sich darunter.

Nach Kreuzers Vorbild.

Mädchenmord in Budapest.

Bei dem am Mittwoch vorgenommenen Verhör des 19jährigen Mörders einer Verkäuferin, Bela Domko, machte dieser ein aufsehenerregendes Geständnis. Er behauptete, daß er „mit großem Interesse die in den Boulevardblättern erschienenen ausführlichen und spannenden Berichte" über die Hauptverhandlungen im Kürtenprozeß gelesen habe. Dieses Geständnis erfolgte im Zusammenhang mit der gerichtsärztlichen Feststellung, daß das Opfer, ein 16jähriges Mädchen, durch Erwürgen getötet worden sei und daß der Mörder nachträglich der Leiche noch mehrere Stiche versetzt habe.

Die fahrende Fackel.

Feuer im fahrenden Eisenbahnzug.

Entsetzliches Unglück in Aegypten.

Einer Meldung der Exchange-Telegraph Comp. aus Kairo zufolge fing am Mittwochnachmittag der Alexandria — Kairo-Expreß Feuer. 38 Personen, darunter zehn Kinder, fanden dabei den Tod; drei starben nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus und 36 Personen wurden schwer verletzt. Viele Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Zustand einer Reihe von Verwundeten ist sehr ernst. Unter den Toten befindet sich nur ein Europäer.

Das Feuer, das wahrscheinlich durch das Heißlaufen eines Lagers entstanden war, erfaßte drei hölzerne Wagen dritter Klasse älteren Typs. Der Zugführer hatte den Ausbruch des Brandes nicht bemerkt, sondern wurde erst während der Fahrt durch einen Streckenwärter auf die ausbrechenden Flammen aufmerksam gemacht.

*

Nach einer Reutermeldung beträgt die Zahl der bei dem Unglück des Alexandrien — Kairo-Expreß Verunglückten 61 Tote und 41 Verwundete. Die genaue Zahl steht aber immer noch nicht fest, da viele Fahrgäste versucht haben, sich durch Abspringen aus dem brennenden Zuge zu retten, dabei aber infolge der großen Geschwindigkeit ums Leben gekommen sind.

Wer hat sich schlecht benommen?

Das Pech der Zwillinge.

Die Verwaltung des kalifornischen Staatsgefängnisses in San Quentin steht vor einem peinlichen Rätsel. Vor zehn Jahren hat man in das Gefängnis die Zwillingsbrüder Ernest und Elgin eingeliefert, weil sie 1920 einen Straßenbahnschaffner ermordet und beraubt hatten. Ernest wurde lebenslänglich verurteilt, Elgin dagegen nur auf zehn Jahre. Elgins Strafe wäre nun dieser Tage abgelaufen, und er hätte freigelassen werden müssen, wenn nicht die Gefängnisverwaltung das Recht haben würde, die Strafen der Gefangenen wegen unvorschriftsmäßigen Benehmens zu verlängern.

Als Elgin vor den Gefängnisdirektor zitiert wurde, um darüber zu entscheiden, ob er auf freien Fuß gesetzt werden sollte, wurde festgestellt, daß er mehrmals Strafpunkte erhalten hatte und folglich noch länger im Gefängnis bleiben mußte. Aber Elgin bestritt, jemals verwarnt worden zu sein. Nicht er, sondern sein Zwillingsbruder Ernest sollte der Missetäter gewesen sein. Man ließ Ernest kommen, und erst bei dieser Gelegenheit sah der Gefängnisdirektor, daß sich die Zwillingsbrüder so ähnlich waren wie ein Ei dem anderen.

Ernest bestritt natürlich, sich jemals unordentlich und unbotmäßig aufgeführt zu haben, und versuchte alles auf Elgin zu schieben. Der Gefängnisdirektor wußte sich nicht zu helfen und ließ die Wärter der Brüder kommen in der Hoffnung, daß diese ihre Gefangenen besser kennen würden. Aber die Wärter erklärten, sie wären niemals imstande gewesen, die Brüder richtig auseinanderzuhalten.

Was tut da ein kluger Gefängnisdirektor? — Der Einfachheit halber bestraft er beide Brüder. Das tat denn auch der Gefängnisdirektor von San Quentin. Elgin, dem sein ohnehin lebenslänglich verurteilter Bruder nicht die Gefälligkeit erweisen wollte, die Strafpunkte auf sich zu nehmen, mußte daher zähneknirschend in seine Zelle zurück, wo er abwarten muß, bis sich die Gefängnisbeamten über die Identität des mit Strafpunkten belegten Bösewichtes geeinigt haben.

Aus dem 6. Stock in eine Taxe gefallen.

In einer Straße in Stockholm ereignete sich gestern ein eigenartiger Unfall. In einem Anfall von geistiger Verwirrung stürzte sich eine Dame aus ihrer im 6. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie fiel auf das Verdeck einer Autodroschke, durchschlug es und blieb schwer verletzt auf dem Polstersitz des Wagens liegen. Der Chauffeur fuhr sie sofort in ein Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß sie beide Arme gebrochen und Rippenbrüche davongetragen, aber keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten hatte.

Dauerhaftigkeit: DUNLOP

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0003

Die Frau

Beilage des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

„Was ist deine Mutter?"

Von Louise Diel.

Erinnern wir uns? Klingt nicht uns allen die Frage von Anno dazumal noch im Ohre, die einer dem anderen stellte, direkt oder auf Umwegen, neugierig sondierend, abtastend — die Frage, von der der Grad der Hochachtung, des „Fein-Seins", die Freundschaft mit der Klassengefährtin und der Neid der „Anderen" abhing: „Was ist dein Vater?" Und dann antworteten wir stolz bewußt, altklug und jugendlich-naiv, was man gesagt, oder was wir aufgeschnappt und mit eigener Phantasie ergänzt hatten: „Mein Vater ist ein sehr reicher Kaufmann . . .", „Mein Vater regiert im Rathaus . . ", „Mein Vater ist ein großer Gelehrter, der Bücher schreibt . . ." Wenn der eine Bericht beendet, folgte der gegenseitige in eingehender Schilderung, begeistert und überzeugend und seinerseits stolz und positionsstärkend.

Wie steht's um die heutige Jugend? Haben sich die alten Begriffe gehalten? Oder halt — was sind denn die Väter von heute? Seltsam, schon kommen wir der Wandlung auf realstem Wege nahe. Die Väter von heute sind ja zum großen Teil gar nicht mehr das, was die Väter von gestern waren. Viele der Aelteren sind aus der Bahn geschleudert, ihr ehemaliger Beruf wurde umgestellt und sie mit ihm. Die Jüngeren können nicht so leicht festen Fuß fassen, sie versuchen sich hier, enttäuschen sich dort, satteln um und beginnen abermals von neuem. Was sie sind? Die Frage bleibt.

Also, was ist dein Vater? Pause, Nachdenken, langsames, schwieriges Ausholen. Oder wird überhaupt gar nicht mehr danach gefragt?

Schließlich hat ja das ganze Sein ein anderes Gesicht bekommen. Die Kinder sind längst daran gewöhnt, daß nicht nur der Vater arbeitet und verdient, sondern auch die Mutter in irgend welcher Weise sich betätigt. Sie hören sie von ihrem Examen, ihrer Studienzeit oder ihrem Berufsleben sprechen. Sie sehen sie beschäftigt in reger Inanspruchnahme, gleichviel welcher Art. Gelegentlich bleiben zufällig aufgefangene Zwiegespräche der Eltern im Gedächtnis haften. Was ist dein Vater — liegt nicht vielleicht näher, über die Mutter, ihr Tätigkeitsfeld, ihre Persönlichkeit sich untereinander zu befragen?

Und damit ist die Heimsphäre umgestimmt und bestimmt. Auch wenn der Vater an Autorität nichts eingebüßt, er ist nicht mehr die ferne, hoheitsvolle Respektperson von früher. Die Mutter ist ihm kameradschaftlich zur Seite gerückt, und da sie ihrerseits den Kindern natürlich verbunden, schließt sich der Kreis immer enger zusammen. Das Familienbild und damit die Position nach außen und innen hat sich zwangsläufig mit der Zeitentwicklung verschoben. Die alte Rangordnung „Mein Vater ist . . .", und dann in ganz anderer Linie und Tonart von der lieben, guten Mutter sprechend, ist überholt.

Die Eltern stehen vielmehr als höhere Einheit, als Kampf- und Lebensgenossen vor dem immer sehender werdenden Auge des Kindes. Trotzdem oder wohl gerade darum ist ihr Gegenübertreten ein vertraulicheres und gleichzeitig bewunderndes. Und noch eins — mich dünkt dies das wertvollste Ergebnis der Wandlung: die nur allzu oft äußerlich gemeinte, nach „Standesmäßigkeit" forschende Frage hat ihren Stützpunkt entzogen bekommen. Die Kinder sehen und lernen im Kampf des täglichen Lebens ums tägliche Brot, daß der Kern und die Wichtigkeit wo anders liegen, daß es um andere Dinge geht. Nicht mehr der alte Maßstab, ob ein Beruf „fein" ist, entscheidet und gibt den Ausschlag, sondern der Geist des Hauses und das Niveau seiner Lebenshaltung.

In diesem besten Sinne sind Hauswesen und Kindererziehung demokratisiert und von unserer Zeit befruchtet worden. Die Frau, ihre Eigenentwicklung, ihre gelöste Stellung auch als Mutter, ihr Mitsorgen und Mitarbeiten ist die Brücke, die ins Neuland führt.

So reifen aus der Not der Zeit höhere Begriffswerte.

So prägen sich Frage und Ausruf in stolzem Bewußtsein: „Das ist meine Mutter!"

Lenzerwachen.

Von Ottilie Fürböck-Linz.

Linde Lüfte wehen wieder,
Weiße Wölkleln haben Flügel,
Freundlich grünen uns're Hügel,
Stare singen munt're Lieder,
Wundersam erwacht das Hoffen
Und verkündet wonn'ges Blühen,
Sonnenstrahlen im Erglühen
Fang ich ein, mein Herz steht offen.
Froh'res kann es niemals geben,
Als die Lust beim Lenzerwachen,
Als den ersten Gang zu machen
Zur Natur mit neuem Leben.

Kauft deutsche Erzeugnisse!

Von Generalmajor a. D. Hoffmann-Halle.

In ihrer Bilderbeilage brachte jüngst eine Berliner Zeitung einen Aufsatz, der in dankenswerter Weise zum Nachdenken anregte über Dinge, die tagtäglich an uns herankommen, wie die Besetzung unseres Frühstückstisches. Unter den dazu gebrachten Bildern befanden sich solche einer dänischen Molkerei, einer Chamer Käserei und einer kalifornischen Obstkeret. „Es handelt sich ganz um das Wohl unseres Volkes", so schloß der hauptsächlich vom hygienischen Gesichtspunkt aus geschriebene Aufsatz. Wenn ich das Wohl unseres Volkes im Auge behalte, so frage ich mich hingegen: Warum wird in dem illustrierten Artikel gewissermaßen als selbstverständlich angenommen, daß unser Frühstückstisch mit dänischer Butter, mit holländischem Käse und mit kalifornischem Obst besetzt wird? Heute, wo es unserer deutschen Landwirtschaft so schlecht geht, daß selbst ihr mitgünstige Volkskreise die Notwendigkeit besonderer Hilfe anerkennen, sollte

jede deutsche Hausfrau es sich zur Pflicht machen auf ihren Tisch nach Möglichkeit nur deutsche Erzeugnisse zu bringen.

Butter und Käse werden in Deutschland mindestens so gut und so sauber hergestellt wie in Dänemark und Holland. Wenn jeder Deutsche im Jahre nur ein Pfund des herrlichen Tilsiter Käses ißt, so wäre der besonders schwer um ihr Bestehen ringenden ostpreußischen Landwirtschaft schon tüchtig geholfen, hörte ich neulich einen Professor der Landwirtschaft sagen. Und wird nicht fast in jeder deutschen Landschaft ein anderer schmackhafter Käse hergestellt? Für Abwechslung ist reichlich gesorgt. Und nun zum Obst?

Viele Tausende von Zentnern deutschen Obstes verfanlen jährlich, weil der deutsche Landmann dafür keinen Absatz findet.

Dabei sind z. B. die meisten deutschen Apfelsorten unendlich reicher an Aroma als die kalifornischen. Aber gedankenlos weist die kaufende Hausfrau die deutschen Aepfel zurück und greift zu den dem Auge vielleicht lockender aufgemachten amerikanischen Aepfeln und — zahlt dafür das Doppelte ohne Murren, sie, die sonst vielleicht um Pfennige handelt. Viele unserer deutschen Apfelsorten halten sich bis in den April in guten Kellern. Diese fehlen vielfach in den Großstadthäusern mit Zentralheizung. Aber der Händler würde die deutschen Aepfel schon aufzubewahren wissen, wenn sie mehr verlangt würden. Bei mir kommt kein Stück ausländisches Obst auf den Tisch, auch keine Südfrucht, auch keine Apfelsine, geschweige denn eine Banane. In den paar Frühlingsmonaten, in denen es kein frisches deutsches Obst gibt, esse ich eben kein Obst oder nur eingemachtes, aber gut eingemachtes, kein verzuckertes.

Bei Kaffee, Tee und Kakao liegen die Verhältnisse ja anders. Seit uns unsere Kolonien geraubt sind, sind wir auf die Einfuhr aus fremden Kolonien angewiesen. Immerhin wäre es in unserer nervenaufreibenden Zeit besser für uns, wenn wir die anregenden Frühstücksgetränke mieden und zur großväterlichen Morgensuppe zurückkehrten oder zur Milch in ihrer verschiedenen Gestalt, z. B. im Sommer zur sauren oder dicken Milch.

Deutsche Hausfrau! Frage nicht nur gelegentlich einer sogenannten deutschen Woche nach deutschen Waren, sondern denke tagtäglich bei deinen Einkäufen daran, wie du durch Vermeidung des Kaufes ausländischer Erzeugnisse deinem Volke und damit dir selbst helfen kannst!

Der Polizeipräsident als Frauenkenner.

Ueber die glückliche Ehe wird, ähnlich wie über das Hexenfieber, von Berufenen und Unberufenen so viel geredet und geschrieben, daß man sie getrost als noch nicht erforscht ansehen darf.

Es gibt ja auch wohl wenig mehr Rätsel als im ewig schwingenden Kreis der Ehe.

Ich kenne ein seit acht Jahren verheiratetes Paar, das man als durchaus glücklich ansehen darf. Dennoch kommt es manchmal vor, daß er, schneller als sonst, seinen Hut aufsetzt und das Haus mit der furchtbaren Drohung verläßt, nicht wiederzukommen.

Sie aber weiß, daß er in spätestens zwei Stunden telephoniert und sich freundlich nach ihrem Befinden erkundigt. Und wenn sie einmal mit großer tragischer Geste aus dem Haus rauscht, wobei sie meistens die Bemerkung fallen läßt, dieses Leben keine Minute länger mehr ertragen zu können, eilt er selbstverständlich — das tun alle Männer — ihr nach. Er wundert sich dann sehr, wenn er sie in irgendeinem Laden an der nächsten Ecke einholt, wo sie sich ein Paar Seidenstrümpfe oder ein Bündel Veilchen kauft.

Wer will sich in solchen Dingen auskennen!

All die Professoren, die über diese letzten Geheimnisse dicke Bücher schreiben, haben sicher das geringste Talent zu einer glücklichen Ehe. Die meisten sind langweilig, wie ein verregneter Sonntag, und ein bekannter Arzt, der ein Aufsehen erregendes Buch über die Ehe geschrieben hat, ist mit einer Frau verheiratet, die ebenso beschränkt wie gewöhnlich ist.

Wer will sich in solchen Dingen auskennen!

Da kommt jetzt der Polizeipräsident Cyrill Clancy von Liverpool und gibt in 10 Geboten die Anleitung zu einer glücklichen Ehe. Seine Lehren gelten keineswegs für die Schutzleute, sondern für die Frauen!

Wir können uns in Deutschland schwerlich vorstellen, daß etwa die Polizeipräsidenten von München, Dresden, Leipzig, Hannover oder Köln — Liverpool hat 800 000 Einwohner — sich mit einem Wegweiser zum Glück an die Oeffentlichkeit wenden. Verordnungen über Versammlungen unter freiem Himmel, Alkoholverbot während der Wahlunterhaltungen, neue Verkehrsvorschriften für Kraftfahrer oder über das Mitbringen von Hunden in Kaufläden sind an der Tagesordnung, aber Verkehrsvorschriften über den Weg zum Glück, das blieb Old merry England vorbehalten.

Der „Police Court Commissioner of Liverpool" dekretiert also:

1. Wenn du ihn heiratest — liebe ihn.
2. Nachdem du ihn geheiratet hast — studiere ihn.
3. Wenn er verschwiegen ist — traue ihm.
4. Wenn er traurig ist — heitere ihn auf.
5. Wenn er gern redet — höre ihm zu.
6. Wenn er eifersüchtig ist — heile ihn.
7. Wenn er nicht gern ausgeht — schmeichle ihm.
8. Wenn er gern ausgeht — begleite ihn.
9. Wenn er einen Kuß will — gib ihm zwei und mehr.
10. Laß ihn stets merken, daß du ihn verstehst, laß ihn aber niemals merken, daß du ihm irgendwie überlegen bist.

Der Herr Polizeipräsident versichert, daß eine Frau durch die strenge Befolgung seiner Ratschläge den Weg zum Glück finden wird.

Der Ordnung halber sei noch erwähnt, daß Mister Cyrill Clancy Junggeselle ist. Was alles erklärt.

M. A.

Abschminken!

Anläßlich einer Rede über die gegenwärtige deutsche Handelspolitik teilte der deutschnationale Abgeordnete Lauenrenz in Kolberg mit, daß das Deutsche Reich jährlich für 11 Millionen Mark Lippenstifte aus Frankreich importiere. Elf Millionen sauer erarbeitetes Volksvermögen verschmieren die deutschen Frauen jährlich auf ihren Lippen.

Die Vereinigten Staaten verausgabten im vorigen Jahre 80 Millionen Dollar für Schönheitsmittel in einer Zeit steigender Not und Arbeitslosigkeit. „Es gibt amerikanische Bürgerinnen, die lieber ein Pfund Schminke als ein Pfund Mehl für ihre Kinder kaufen", sagt ein amerikanischer Senator. Der Tadel gilt auch anderswo. Die Erscheinung der Dame, die im Theater und im Konzert gerade bei den ergreifendsten Stellen ihr Täschchen herauszieht und eine umfängliche Anstreich- und Färbearbeit beginnt, ist keine seltene Figur.

Freilich, es gibt auch Widerstand. Die englische Königin empfängt, wie man hört, keine geschminkte Dame, gewisse national und religiös eingestellte weibliche Jugendorganisationen in Deutschland und Oesterreich haben ihren Mitgliedern den Gebrauch von Schminkmitteln untersagt und sogar in Frankreich, der Metropole der Schönheitsmittel, hat sich ein Antischminkverein gebildet. An seiner Spitze stehen vornehme Pariser Bühnenkünstlerinnen und Filmstars, die, natürlich nicht für die Bühne, wohl aber für Salon, Straße und Gesellschaft auf jede falsche Farbe verzichten.

„Wir brauchen sie nicht", sagte bei einem Interview eine dieser Damen, stolz auf die natürliche Farbe ihrer Wangen weisend. Und hier liegt wirksamer als alle Moralpredigten der Angelpunkt des Feldzuges gegen das Schminken.

Zu Besuch bei Frau Holle.

Es gibt eigentlich nichts Interessanteres, als wenn es uns im Leben vergönnt ist, einen Menschen näher kennen zu lernen, dessen Name einem aus seiner Arbeit und seinem Wirken schon länger vertraut ist. So ging es mir auch bei einem Besuch bei Frau Holle. Nein, nein, selbstverständlich nicht der Frau Holle, die ihre „Bettlein ausschüttelt" sondern bei Luise Holle, unserer „Kochbuchveteranin".

Seit Jahrzehnten ist das Davidische Kochbuch, das unter der Bearbeitung von Frau Luise Holle seinen jetzigen Umfang und seine Bedeutung bekommen hat, in Gebrauch. Seit ebenso langer Zeit sammele ich mit großer Freude aus Hausfrauenblättern Kochrezepte aus derselben Feder. Und alle die angenehmen Stunden und Mahlzeiten im Familienkreis, die ich den vorzüglichen Rezepten verdanke, waren mir gegenwärtig, als ich in Begefack, hoch oben im Norden unseres Vaterlandes, Frau Holle gegenübersaß.

Aus einem rosigen und vom Alter unberührten Gesicht haben einen blitzblaue, kluge und außerordentlich gütige Augen an. Und wäre nicht das schneeweiße Haar gewesen, und wüßte man nicht, wie lange Jahrzehnte schon die Wirksamkeit dieser Frau bekannt ist, man würde ihr das Alter kaum glauben. Ein wenig mollig ist sie geworden in all den Jahren des Kochens und Forschens, [illegible] und das paßt ganz gut zu ihr, [illegible] wird, das man sich von ihr macht.

Derselbe Hauch von Jugendlichkeit, der sie selbst umgibt, weht auch in ihrem Häuschen. Hell scheint die Sonne im licht und klar gehaltenen Zimmer. Keine dunklen, schweren Gardinen hindern ihr den Eintritt, und wenn auch die alten Möbel aus ihrem vergangenen Leben sie begleiten, so hat es die Inhaberin des Hauses doch verstanden, dem Ganzen neuzeitliches Gepräge zu geben. Das fühlt man, wenn man sich in den gemütlichen und doch übersichtlich gestalteten Räumen aufhält. Daß es zum Abendbrot lauter feine, kleine Sachen gab, soll nicht verschwiegen werden. Mayonnaisensauce hat mir noch nie im Leben so gut geschmeckt wie bei dieser Beherrscherin des Kochbuches. Das Wichtigste aber an diesem ganzen Zusammentreffen war die Erkenntnis, daß Frau Luise Holle bei ihrer ganzen Tätigkeit vom Geist und nicht vom Kochlöffel herkam. Sie war so freundlich, mir einiges aus ihrem Leben zu erzählen.

Als Mädchen und blutjunge Frau hatte sie literarischen Ehrgeiz besessen, Gedichte, Romane, Märchen und Erzählungen geschrieben. Ihr kluger und hochgebildeter Mann machte sie darauf aufmerksam, daß ihr Talent hübsch für Gelegenheitsgedichte und Familienfeste wäre, daß es aber für künstlerische Ansprüche nicht ausreiche. So schrieb sie denn eines Tages eine hauswirtschaftliche Plauderei, die sie mit einer gewissen Naivität der „Täglichen Rundschau" in Berlin einschickte. Der Erfolg war dauernde Mitarbeit an der „Rundschau" für dieses Gebiet. Sehr amüsant war es auch zu hören, wie sie sich für die erste Unterredung mit dem Kommerzienrat Westermann wappnete, der sie als Herausgeberin des Davidischen Kochbuches gewonnen hatte.

Mit schlechtem Gewissen ob ihres allzu jugendlichen Alters zog sie sich möglichst dunkel und ältlich an und bewaffnete sich mit etwas künstlicher Sicherheit und einem vorbereiteten Redefluß. Nach langen Jahren hat der alte Kommerzienrat ihr gestanden, daß er nie etwas Köstlicheres erlebt hätte als diese so ehrpusselig angetane junge Frau, deren sieghafte Jugend trotz aller Aufmachung hervorleuchtete und die redete, redete, redete, so daß man genau fühlte, wie sie sich selbst damit schützen wollte.

Am wichtigsten wurde Frau Luise Holles Tätigkeit in den Kriegsjahren. Sie war eine der führenden Frauen, die unermüdlich am Werke waren, den Mangel an Nahrungsmitteln durch tausend Kunstgriffe in der Zubereitung und Zusammensetzung wieder auszugleichen. Auf jeden Fall ist Luise Holle eine von den Vorkämpferinnen gewesen, die der Hauswirtschaft den Platz erobert haben, den sie ihrer Wichtigkeit und Notwendigkeit nach einnehmen muß. So blickt unsere Kochbuchveteranin in voller Rüstigkeit und Schaffenskraft auf ein gesegnetes, arbeits- und erfolgreiches Leben zurück.

Else Pelz-Langenscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

Trautes Heim.

Der Teppich wird gesaugt. Es surrt und summt.
Im Radio brüllt irgendein Tenor.
Kaum, daß am Telephon der Lärm verstummt,
schrillt auch die Glocke schon im Korridor.

Die Jüngsten lärmen wie die Feuerwehr,
wobei man sie nur hört und niemals sieht.
Der Aeltste schießt mit einem Luftgewehr
und singt mit Stimmbruch ein politisch Lied.

Weil seine Schwester gar für Tauber schwärmt,
erklärt er sie für geistig ungesund . . .
Es streitet, brüllt, es schmattert, rattert, lärmt,
und zwischendurch klafft noch der Schäferhund.

Und erst der Onkel und die Frau Mama!
Man disputiert und zankt im ganzen Haus.
Das traute deutsche Heim-G. m. b. H.
sieht heute wie ein Debattierklub aus.

Geburtenrückgang, Tonfilm und Spinat,
der Köchin Lohn, der Tante Scheidungsgrund.
Ein jeder zieht an einem andern Draht
und gibt persönlich seine Meinung kund.

Und während es noch rattert, schmattert, klafft,
hat Vater längst den ganzen Krempel satt.
Er eilt so schnell, wie möglich, ins Geschäft,
damit er endlich seine Ruhe hat!

Puck.

Abendfachkurse

an der städtischen Berufsschule Merseburg.

Für das Sommerhalbjahr sind Abendfachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene in folgenden Fächern in Aussicht genommen: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Plakatschrift, Buchführung, Englisch, Italienisch, Spanisch, Arithmetik, Elektrotechnik, Fachzeichnen für Schlosser, Fachzeichnen und Modellieren für Maurer und Zimmerer, Fachzeichnen für Tischler, Gewerbliches Rechnen und Schriftverkehr sowie Schneidern und Weißnähen für den Hausbedarf. Für das Halbjahr sind als Teilnehmergebühr bei 40 Unterrichtsstunden 12 M. zu entrichten: bei Maschinenbenutzung vermehrt sich diese um weitere 4 M. Anmeldungen werden im Geschäftszimmer der städtischen Berufsschule, Roßmarkt 8, in der Zeit von 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr entgegengenommen.

„Chevrolett" mit Pferdekraft.

Gestern mittag gegen 13 Uhr versagte bei einem die Unterführung der Eisenbahn in der Teichstraße in Stadtrichtung passierenden „Chevrolett" die Steuerung, der Wagen rutschte auf die in den Gotthardsteich führende als Pferdeschwemme benutzte gepflasterte Straße und wäre beinahe in den Teich gefahren, wenn es dem Fahrer nicht noch im letzten Augenblick gelungen wäre, den Motor zum Stillstand zu bringen und Rückgas zu geben. Von einem vorbeikommenden Gespann wurde nun rasch ein Pferd ausgespannt und das Auto rückwärts wieder hochgezogen, schließlich zu einer in der Clobicauer Straße befindlichen Werkstatt gebracht zu werden. Man sieht, daß auch heute noch manchmal Pferdekräfte über Motorenkraft gehen!

Max Krahl †

Am Montag verstarb nach langem, schweren Leiden der vielen Merseburgern wohlbekannte einstige Gastwirt des Restaurants „Zum Merseburger Raden" Max Krahl. Der Verstorbene war ein eifriges Mitglied der Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde. Auch der Turn- und Sportverein 1885 betrauert in ihm einen langjährigen treuen Förderer. Der Gesellschaftsverein „Euterpia" verliert in Max Krahl seinen einstigen Begründer.

Vom Reform-Realgymnasium.

Am Reform-Realgymnasium sind die Studienassessoren Dr. Grenda, Dr. Häder und Rose zu Studienräten befördert worden die Herren Dettloff, Harnisch und Wricke zu Oberlehrern.

Künstlerischer Wettbewerb.

In einem von unserer Stadtsparkasse ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Sparbücher für Neugebohrene wurde der Entwurf der Kunstgewerblerin Erika Juckoff-Stopau zur alleinigen Ausführung gewählt. Wir gratulieren der begabten Tochter des allbekannten Künstlers zu ihrem Erfolge. Vivant sequentes!

Der „jüngste" Referendar.

Am Oberlandesgericht Jena bestand die Referendarprüfung cand. jur. Ernst Bernhardt aus Merseburg. Dieser „jüngste" Referendar ist Sohn des Tapezierermeisters und Dekorateurs Ernst Bernhardt aus der Gotthardstraße.

Neue Meister.

Die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer in Halle haben Paul Biermann aus Mücheln, und im Friseurhandwerk Alfred Wolf und Herbert Ploetzke aus Schkeuditz bestanden.

Neue Polizeiverordnungen.

Im amtlichen Anzeigenteil befinden sich heute die neue Polizeiverordnung über Ebereschrung, Bullenkörung, Rotlaufschutzimpfung und die Bekämpfung des Kartoffelkäfers. Alle diese Verordnungen treten mit dem Tag ihrer Verkündigung in Kraft.

Vorsicht im Frühling!

Von Dr. med. Willfried Münzer.

Der Mensch ist von Natur leichtsinnig, das zeigt sich zu jeder Jahreszeit, besonders aber im Frühling, wenn mit den ersten warmen Sonnenstrahlen Männlein und Weiblein in manchmal geradezu merkwürdig hochsommerlicher Gewandung draußen herumlaufen. Das kommt einesteils von der neuzeitlichen Lehre der Abhärtung, andererseits aber auch aus dem Bestreben heraus, die schwere Winterkleidung endlich einmal loszuwerden.

Aber wie es bei solchen Sachen immer zu gehen pflegt:

der plötzliche Wechsel schadet!

Und so kann man sich nicht wundern, wenn diese Luft- und Abhärtungsfanatiker alle den bösen Frühjahrskrankheiten, als da sind Schnupfen, Husten, Katarrh und Grippe, verfallen.

Und wie im Freien ist es auch mit der Abhärtungsmethode im Hause: Es ist ganz entschieden falsch, wenn nun, weil draußen die Sonne scheint, die Heizung sofort stillgelegt wird. Das ist ein Sparen am falschen Ort. Die Mauern der Häuser sind noch stark durchkältet und werden sich infolge der in den Nächten meist recht tief sinkenden Temperatur erst ganz allmählich durchwärmen. So lange aber diese Erwärmung nicht erfolgt ist, wird die Luft im Hause ohne Heizung eisig und klamm sein, denn auch in den Wänden angesammelte Feuchtigkeit wird von der Sonne noch nicht aufgesogen.

Die Folgen sind hier ebenfalls unliebsame Erkältungskrankheiten, die häufig recht unangenehme Auswirkungen haben. Man sollte also, solange nicht die Grundluft von den Sonnenstrahlen voll durchwärmt ist und die Nachttemperaturen mehrere Grad über Null liegen, weiterheizen.

Unter rund 17 Grad Celsius darf die Zimmertemperatur nicht sinken!

Die Kosten für eine ausreichende Heizung während der Uebergangsmonate sind ganz gering: wenige Braunkohlenbriketts genügen, um die Räume behaglich zu durchwärmen. Und wie bequem und einfach läßt sich der Ofen bedienen und regulieren! Tagsüber, wenn der wärmenden Sonnenstrahlen Wirkung zu verspüren ist, stellt man ihn ab. Die vorhandene Briketglut hält bis zum Abend an, sie genügt, um in wenigen Minuten ein lebhaftes Feuer zu entfachen. Aehnlich ist es am Morgen. Legt man zwei Briketts über Nacht auf, so erspart man Mühe und Kosten für das Feueranmachen in der Frühe. Erkältungskrankheiten und Rheuma werden sich so nicht einstellen.

H. u. W.

Auf prähistorischen Spuren!

Abend der Deutschnationalen Arbeitergruppe

Die Versammlung der Deutschnationalen Arbeitergruppe am Dienstag abend wurde durch den Kameraden Bock mit zahlreichen geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Lehrer Pretzien hielt dann seinen Vortrag „Urmensch und Urreligion". Die ersten Spuren des Menschen finden wir in den Ablagerungen der Eiszeit. Es sind Eolithe und ansehnliche Skeletreste. Das älteste, fast vollständig erhaltene menschliche Skelett wurde von O. Hauser in La Moustiere in Frankreich ausgedeckt und nach Berlin überführt.

Die zweite Hälfte der Eiszeit hat ebenfalls einen Vertreter des Menschen durch Hauser in seinem Homo Aurignacienis gefunden, dessen Alter auch 40—50 Jahre geschätzt wird. Im südlichen England wurden ähnliche Menschenreste gefunden, und im Brünner Museum sind zwei dem Aurignacier aleichaltrige Schädel ausgestellt. Mit der Entwicklung der Schädelformen zeigte sich auch eine Steigerung der geistigen Kräfte. Die Sprache vervollkommnet sich. Die Kunst erreicht eine Blütezeit.

Die Erscheinungen des Todes, Betrachtungen des Unterschieds zwischen Lebendigem und Totem überhaupt, des Ruhens im Schlafe, der Träume, Visionen und Halluzinationen führten allmählich zur Entstehung des Seelenbegriffes, der sogleich einen polydämonischen Charakter annahm. Der sinnlichen Welt trat eine unsichtbare gegenüber. Dieser Animismus ist so gut wie bei allen primitiven Völkern verbreitet, und man hat in ihm die Urreligion der Menschheit sehen wollen. Aus Raumgründen müssen wir uns eine eingehende Wiedergabe des sehr interessanten, fesselnden Vortrages versagen. Sinngemäße Gesänge umrahmten ihn und beschlossen den Abend.

Ein Champion der Herrenreiter.

Am Dienstag wurde Major a. D. Karl Braune 50 Jahre alt. Alle die, die sich für Pferderennen und besonders Herrenreiter interessieren, werden wissen, daß der einstige gelbe Ulan und spätere Wandsbecker Husar zu den hervorragendsten Rennreitern aller Zeiten gehörte. Er hat insgesamt 1163 Rennen geritten und 312 Siege heimgebracht. 1908 errang er das Championat bereits, und erst 1928 verabschiedete sich der energische Finishreiter mit 47 Jahren endgültig von der Renndahn. Er ist der Neffe von Frau M. Daumann, geb. Braune, in der Burgstraße, die seit über 50 Jahren Bürgerin unserer Stadt ist.

Neuer Wirt für die „Funkenburg".

In der Versteigerungssache des bekannten Merseburger Keglerheims „Funkenburg" wurde heute der endgültige Zuschlag erteilt, und zwar, wie wir bereits vermuteten nicht der Vereinsbank, sondern dem Wirt des hallischen Keglerheims „Paradies", Herrn Otto Wiese-Halle. Es ist anzunehmen, daß nun der „Funkenburg" ein neuer Aufstieg beschert sein wird.

„Prosaga" in Halle.

Die „Prosaga", Provinzialsächsische Ausstellung für Gastwirtsgewerbe, Hotel-Industrie, Konditorei und Kochkunst, findet bekanntlich vom 9.—17. Mai d. J. im Stadtschützenhaus Halle statt. Die Vorbereitungen werden eifrig betrieben, um in einer vorzüglichen Schau alle Zweige des Gastwirtsgewerbes, das ja mit fast allen anderen im Zusammenhang steht, zu zeigen. Von unseren Merseburger Gastronomen sind dabei unser Ratskellerwirt Otto Russel und der frühere Hotelier Max Hotzler beteiligt.

Billige Fahrkarten zur Zarrasanischau in Halle.

Zur Jubiläumsvorführung des Zirkus Sarrasani in Halle am 5. und 6. Mai gibt die Fahrkartenausgabe Sonntagsrückfahrkarten aus. Sie gelten nur einen Tag und können schon am Vormittag benutzt werden. Die Rückfahrt muß bis 0,41 Uhr angetreten sein, da die Karten sonst ihre Gültigkeit verlieren.

Filmschau.

„Die Firma heiratet".

Lichtspielpalast Sonne.

Schlechte Zeiten für Modehäuser, kein Mensch will mehr kaufen! Und ausgerechnet in dieser Situation ergreift der Teilhaber, ein mehr schneidiger als kaufmännisch orientierter Rittmeister a. D. von Adel das Regiment über Buchhalter, „Erste" Verkäuferin und zehn sehr niedliche, zumeist jedoch wenig bekleidete Mannequins. Merkwürdig, daß trotz des militärischen Kommandos nun das Geschäft doch nicht florieren will, wenn nicht — Trude wäre, das hübsche Mädel. Würstchenverkäuferin von Urberuf. Der Herr Rittmeister mit den durch lange Dienstjahre geschärftem Auge für schöne Weiblichkeit hat diese Perle entdeckt und — zwhar nicht in Gold gefaßt — aber doch mit baren 100 Mark im Monat als Lehrling eingestellt. Lehrling Trude ist binnen kurzem die Seele des Geschäfts: die Kunden strömen, nur um von ihr bedient zu werden. Die Mannequins bekommen Arbeit, müssen eine Robe nach der anderen vorführen. Der alte treue Buchhalter füllt Seite um Seite im Einnahmekonto aus, strahlend und glücklich. Doch vergessen wir nicht Sally, den Stiff der Firma und — stillen, aber umso heftigeren Liebhaber der heimlichen Cheffin. Als der Rittmeister der Goldtrude zu nahe tritt, jene kündigt und zur Konkurrenz geht, und bald das „Modehaus von Wehrt" der Pleite nahe ist, da ist es kein anderer als Sally, der, dem Rittmeister eine andere, höchst kostspielige Liebschaft abgewöhnt, der Trude, den rettenden Engel, im Triumphe zurückführt und — welch glänzendes Happy-end, die Ehe stiftet zwischen dem Chef vom hohen Adel und dem verblichenen Lehrling, die einst schlicht bürgerliche Würstchen verkaufte. Charlotte Ander trägt diesen wirklich netten Tonfilm, unterstützt von Rolf Arthur Roberts Oskar, Karlweiß und Theo Lingen. Ein interessantes und amüsantes Beiprogramm vervollständigt den Spielplan.

Die neuen Packungen

für Zigarren und Zigaretten.

In einer Kleinen Anfrage eines Deutschnationalen Landtagsabgeordneten war darauf hingewiesen worden, daß die führenden Organisationen des Einzelhandels die Handhabung von nicht üblichen Maßen und Gewichten bei dem Verkauf von Waren an die Bevölkerung ablehnen, da derartige Maßnahmen geeignet sind, den Verbraucher über das Gewicht zu täuschen und den Preis zu verschleiern. Im Gegensatz dazu habe für den Handel mit Zigaretten das Reichsfinanzministerium die Einführung nicht üblicher Maße und Gewichte durch die der Packung aus steuerpolitischen Rücksichten veranlaßt; der Ministerialerlaß des Reichsfinanzministers vom 30. Januar 1931 über die vorläufige Zulassung von 40, 80 und 200 Gramm-Packungen wirke unwirtschaftlich. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß in Zukunft die Verwendung nicht üblicher Maße und Gewichte unterbleibt

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe diese Frage bejaht. Auf die weitere Frage, ob das Staatsministerium bereit sei, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß der Ministerialerlaß vom 30. Januar 1931 über die Zulassung von kleineren Packungen für den Rauchtabak zurückgezogen wird, antwortete der Preußische Minister für Handel und Gewerbe wie folgt: „Nach dem erwähnten Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen verbleibt dem Gewerbe die Wahl, ob es die bisherigen Packungen beibehalten oder die neuen Packungen einführen will. Ueber die Frage einer allgemeinen und ausschließlichen Einführung der einen oder anderen Packungsart sind bereits Verhandlungen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen eingeleitet".

Aus dem Leserkreise.

(Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt!)

Amtlicher Hundefang.

Zweimal in den letzten Tagen innerhalb 48 Stunden ist mein Hund, als er auf der Straße auf mich wartete, von Polizeibeamten als „herrenlos" weggeführt worden; einmal, während ich in einem Ladengeschäft, das andere Mal während ich höchstens 5 Minuten lang im Schloßgarten war. Für die Auslösung sind mir in dem einen Fall 5,40 Mark Kosten entstanden; darunter die „Fangprämie„. Ist hier der Diensteifer der Beamten nicht etwas zum Uebereifer gesteigert?

Thiele.

Provinzial-Feuerwehr-Verbandstag am 6. und 7. Juni in Merseburg.

Nachdem die Vorbereitungen zum bevorstehenden Verbandstage, der schätzungsweise 1500 Gäste aus allen Teilen der Provinz Sachsen hier vereinen wird, rüstig fortgeschritten sind, hielt die Freiwillige Feuerwehr am letzten Montag zwecks weiterer Ausgestaltung der Tagung ihre erste Gesamt-Ausschußsitzung ab, der namhafte Vertreter der Einwohnerschaft beiwohnten. Zunächst wurde das Programm der Tagung eingehend durchgesprochen.

Die Tagungsfolge

zeichnet sich mit Rücksicht auf den Ernst der heutigen Zeit, der jede größere Festlichkeit von selbst verbietet, durch größte Einfachheit aus. Wie betont wurde, ist die Bereitstellung von Quartieren seitens der Einwohnerschaft bis jetzt sehr spärlich. Es wurde jedoch die Hoffnung ausgesprochen, daß gelegentlich der Tagung Merseburg seinem guten Ruf der Gastfreundschaft auch dieses Mal wieder Ehre machen wird, zumal da schon jetzt zahlreiche Anmeldungen von auswärtigen Wehren vorliegen.

Eine umfangreiche Arbeit wird ferner die Ausschmückung der Straßen und der Tagungsstätten mit sich bringen. Geplant wurde die Errichtung einiger Ehrenpforten an hervorragenden Punkten der Stadt. Vorausgesetzt wird, daß sich die Einwohnerschaft an der

Beflaggung und Schmückung der Häuser

rege beteiligt; ein entsprechender Aufruf soll noch seitens der Feuerwehr ergehen.

Zu Ehren der Einwohnerschaft wird die Feuerwehr am Vorabend des Verbandstages einen Fackelzug veranstalten. Der für Sonntagnachmittag vorgesehene Umzug wird einen weiteren Teil der Stadt berühren. Die Straßen, die von diesem Umzug beschritten werden, sollen sogleich nach Feststellung bekanntgegeben werden. Gleichfalls wird noch die genaue Tageseinteilung in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Die für die einzelnen Obliegenheiten gewählten Ausschüsse werden ihre Aufgabe sofort in Angriff nehmen, da zur Bewältigung der umfangreichen Vorarbeiten nur noch wenige Wochen zur Verfügung stehen. Es steht zu hoffen, daß nach Abschluß dieser Tagung die Gäste einen guten Eindruck von Merseburg mitnehmen werden.

Die ehemaligen Militärmusiker — und die leichte Muse.

Das letzte Abonnementskonzert der ehemaligen Militärmusiker war der leichten Muse gewidmet und war zahlreich besucht. Die Merseburger Bevölkerung liebt die Operettenmelodien zumals wenn sie von Paul Linde, Johann Strauß, Emmerich, Kalmán und sonstigen beliebten Komponisten stammen. Die Aufführungen kulminierten wohl in Johann Strauß's Ouvertüre zur Fledermaus, die mit ihren schmittigen Melodien wohl zu einer der schönsten Ouvertüren überhaupt gehört. Willig folgte das Orchester jedem Wink seines Dirigenten, so daß jede Feinheit des Werkes herausgearbeitet wurde. Nach Ungarn führte uns Kalmáns „Csardasfürstin!" Auch hier zeigte sich das Orchester auf der Höhe seines Könnens, und gewaltiger Applaus erzwang sich Zugaben. Eine prächtige Leistung vollbrachte das Orchester mit der Ouvertüre Linckes zu „Nakiris Hochzeit", wenn man von der schwachen Leistung der schwach besetzten Holzinstrumente absieht. Jessels „Schwarzwaldmädel" war durch einen Walzer vertreten, welcher recht große Ansprüche, vor allem an die ersten Geigen stellt. Doch wurden diese gut mit ihrer Aufgabe fertig. Im Sommer bringt das Orchester wieder seine beliebten Gartenkonzerte. Hoffentlich finden sich wieder recht viele Abonnenten damit auch dieser Zweig des Merseburger Musiklebens nicht verdorrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0005

Freiwillige Krankenpfleger
bei Tag und Nacht im Dienst.

Dr. med. Martin hielt in einer der vergangenen Wochen die Prüfung des theoretischen- und praktischen Lehrganges vom 15. Januar bis 1. April der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger vom Roten Kreuz Merseburg im Vereinshaus des Vaterländischen Frauenvereins (Geßnerstraße 1) ab. Es unterzogen sich der Prüfung Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Zöschen und des Zweckverbandes Leuna, sowie mehrere junge Leute aus Merseburg. Alle Teilnehmer bestanden die Prüfung, und fast alle Prüflinge schlossen sich gemäß dem Wahlspruche „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" der Genossenschaft an. Der Kolonnenführer mahnte die neuen Mitglieder, auch fernerhin die Uebungsstunden fleißig zu besuchen, um dadurch die Ausbildung noch mehr zu fördern und zu festigen. Herr Findeisen aus Merseburg dankte im Namen sämtlicher Teilnehmer Dr. Martin und Kolonnenführer Hugo Lehmann für ihre Arbeit und versprach treue Mitarbeit der Genossenschaft.

*

In diesem Zusammenhang wird auch der Jahresbericht und Arbeitsplan der Genossenschaft für 1930—31 interessieren, den wir im folgenden zum Abdruck bringen: Im Berichtsjahr belief sich der Mitgliederbestand auf 51 aktive Mitglieder. Es sind abgehalten worden 45 Uebungsabende und größere Veranstaltungen mit insgesamt 637 Uebungsteilnehmern. An wichtigeren Uebungen und Veranstaltungen fanden folgende statt: am 23. März 1930 Alarm-Uebungsmarsch über Rößen nach Trebnitz, am 18. Mai Gauübung in Lauchstädt, am 25. Mai Alarmübung in der Dürrerschule, am 1. Juni Roter Kreuz-Tag und zugleich Radwettfahrt rund um Leipzig, am 29. und 30. Juni Kinderfest, am 10. August Verfassungsfeier, am 11. August Alarmübung auf dem MTS.-Platz, am 23. August Uebungsmarsch nach Daspig, am 6. September Alarmnachtübung in Bündorf gemeinsam mit den Kolonnen Lauchstädt und Dürrenberg, am 28. September Uebung in Dürrenberg gemeinsam mit der Kolonne Dürrenberg, am 31. August Radwettfahrt rund um Leuna, am 19. Oktober Geländeübung hinter dem Turnplatz Jahn, am 26. Oktober Alarmübung in Göhltsch gemeinsam mit der dortigen Feuerwehr, am 2. November Sonderübung im Rahmen der Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr, am 9. November Alarmübung in Schkopau gemeinsam mit der Kolonne Ammendorf und der Schkopauer Feuerwehr, am 23. November Trauerfeier für die gefallenen Kameraden, am 18. Januar 1931 Fackelzug des Stahlhelm und schließlich am 1. März 1931 Volkstrauertag. Außerdem sind Wachen gestellt worden bei turnerischen, sportlichen und sonstigen Veranstaltungen 212 mal, Nachtwachen 51 mal, Umbettungen wurden vorgenommen 73 mal, Massagen 115 mal und sonstige sanitäre Hilfen 1 5mal. Bei Obduktionen wurde 10 mal assistiert, 710 mal leistete man bei Betriebsunfällen die erste Hilfe, 225 mal wurden sonstige Hilfeleistungen gewährt; 11 Transporte mit dem Kreiskrankenauto und 43 sonstige Transporte wurden geleistet. Alles in allem ein außerordentlich arbeitsreiches Geschäftsjahr!

Die „Alten" organisieren sich.

Aus der Taufe gehoben wurde gestern die Ortsgruppe Merseburg der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen. Auf die Einladung des Vorstandes des Provinzialverbandes Sachsen des Reichsverbandes obiger Interessenten waren Damen und Herren im „Tivoli" erschienen, um sich zu einer Ortsgruppe Merseburg zusammenzuschließen. Von dem Vorstande der Ortsgruppe Halle a. S. hielt Sparkassendirektor i. R. Knabe als 1. Vorsitzender die Anwesenden herzlich willkommen. Der politisch neutrale im Jahre 1905 als Notgemeinschaft gegründete Reichsverband hat mehr denn je die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen und darum alle noch Fernstehenden zum Beitritt zu bewegen. Ihm gehören höhere, mittlere und untere Beamte und Beamtinnen an. Nachdem auch andere Vorstandsmitglieder aus Halle a. S. und Naumburg die Vorteile der Mitgliedschaft des Reichsverbandes hervorgehoben hatten, wurde der Vorstand der neuen Ortsgruppe gewählt. 1. Vorsitzender Rechnungsrat Hoffmann, Schriftführer Regierungs-Inspektor i. R. Wimmer, Schatzmeister Regierungs-Inspektor i. R. Zuchold und 3 Beisitzer. Der jungen Gruppe der „Alten" wünschen, auch wir Wachsen, Blühen und Gedeihen!

Arbeitsgemeinschaft
Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Arbeitergruppe: Heute abend Nähabend. Morgen abend 8 Uhr Singestunde.

Königin-Luise-Bund. Donnerstag, dem 7. Mai, 20 Uhr im „Casino": Kameradschaftliches Beisammensein, „Wimpelweihe". Rege Beteiligung ist sehr erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

Kolonialkrieger, Kolonisten und Kolonialfreunde. Sonnabend, den 2. Mai, abends 8,15 Monatsversammlung im „Alten Deffauer". Gäste willkommen.

*

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielpalast Sonne. Die Firma heiratet

Kammerlichtspiele: „Die Königin einer Nacht".

Brockensammlung. In der Karlstraße 4 am Donnerstag, dem 7. Mai, von 10 bis 11,30 Uhr vormittags Annahme, am Freitag, dem 8. Mai, von 15 bis 16,30 Uhr nachmittags Verkauf.

Aerztliche Säuglingsfürsorge des Landkreis Merseburg im Jahr 1930.

Von Kreisjugendarzt Dr. Witt.

II.

An Erkrankungen wurden folgende festgestellt: Als Hauterkrankungen: Ekzeme und Furunkel 83 mal, Schälbläschen 9 mal und Haemangiome-Blutschwamm 33 mal, als Erkrankungen der Luftwege: Bronchitis 44 mal, Lungenentzündung 6 mal, Keuchhusten 24 mal, Halsentzündung 4 mal und Soor (Schwämmchen) 13 mal; 46 Ohrerkrankungen, 2 Herzfehler, als Baucherkrankungen Darmstörungen 73 mal, Nabelbrüche 99 mal, Leistenbrüche 2 mal und Hodenbrüche 8 mal; als Knochen- und Nervensystemerkrankungen: Rachitis 206 mal, Knickfüße 2 mal, X-Beine 1 mal, Schiefhals 17 mal und Rückgratverkrümmung 3 mal, als Infektions-Krankheiten Masern 3 mal, Windpocken 3 mal, Syphilis (angeborene) 2 mal, Lungentuberkulose 1 mal, Kinderlähmung 1 mal, Typhus 1 mal, als Mißbildung: Hasenscharte 1 mal, 33 Frühgeburten und 1 Fall von Idiotie.

Gestorben sind im Berichtsjahre von 1509 vorgestellten Säuglingen 17 Säuglinge.

Die Todesursache war 2 mal Frühgeburt, 3 mal nicht lebensfähiges Zwillingskind, 5 mal Ernährungsstörung, 3 mal Lungenentzündung, 1 mal Lungentuberkulose, 2 mal unbekannte Ursache.

Die Zahl der an Rachitis leidenden Kinder ist immer noch sehr hoch: sie ist im verflossenen Jahr von 7,4 Prozent auf rund 13 Prozent gewachsen. Dieses Ansteigen der Prozentzahl von 7 auf 13 ist sicherlich zum großen Teil neben eigener Verschuldung durch unwissende, nachlässige Mütter oder schlechten Rat seitens mancher Tanten und Großmütter eine Auswirkung der wirtschaftlichen Verschlechterung der Familie. Mangelhafte Ernährung infolge geringeren Verdienstes und mangelhafte Pflege infolge der wirtschaftlichen Mißstände geben den Boden, auf dem die Rachitis gedeiht! Hier darf in der Fürsorge nicht nachgelassen werden.

Wir müssen die Gefahr der Ausbreitung der Rachitis hier an der Wurzel weiter bekämpfen.

Denn eine erfolgreiche Arbeit an diesem Punkt bedeutet: Stärkste Bekämpfung des Krüppeltums und Herabsetzung der Skelett-Deformitäten des Schulalters, Herabsetzen der Tuberkulosegefahr des Schülers durch Brustkorb-Deformitäten, Herabsetzen der Geburtsschwierigkeiten der Frau durch Becken-Deformitäten, dadurch Herabsetzen der Sterbezahl der Gebärenden und Herabsetzen der Todesgeburten und Mißgeburten. Diesem Kampfe gelten auch unsere Merkblätter, die wir in den Säuglingsfürsorgestellen verteilen. Zur Aufklärung über die Rachitisgefahr wurde im vergangenen Jahre in den Orten Lauchstädt, Schafstädt, Leuna, Dürrenberg, Lützen, Schkeuditz, Wallendorf, Kötzschen und Frankleben vom Wohlfahrtsamt der Film „Seine Majestät das Kind" gezeigt mit einem Begleitvortrag vom Jugendarzt. Ebenfalls hielt der Jugendarzt im vergangenen Winter im Geiseltal zweimal einen Lehrgang über Säuglingsfürsorge mit besonderer Berücksichtigung der Rachitisbekämpfung.

Zusammenfassend ergibt der Ueberblick über das vorausgehende Berichtsjahr: eine erhebliche Zunahme in der Fürsorgearbeit durch Erhöhung der Gesamtzahl der Säuglinge um rund 25 Prozent, Erhöhung der Gesamtzahl der Beratungen um rund 39 Prozent, Erhöhung der Gesamtzahl der Neuaufnahmen um rund 20 Prozent und Erhöhung der Durchschnittsbesuchszahl der einzelnen Wiegestunden. Bei dem Vergleich der standesamtlich gemeldeten Lebendgeburten im Jahre 1930 (gleich 1733) mit den in die Fürsorge neu aufgenommenen Säuglingen (gleich 1078) ergibt sich bei kritischer Betrachtung für die Erfassung der Säuglinge im Landkreise Merseburg durch die Säuglingsfürsorge ein Prozentsatz von rund 60 Prozent. Diese Prozentzahl darf als sehr erfreulich hoch bezeichnet werden bei Berücksichtigung der Tatsache, daß unter den 1733 standesamtlich gemeldeten Geburten auch die Geburten der wohlhabenden Kreise verzeichnet sind, also Säuglinge, die der Erfassung durch die Fürsorge kaum bedürfen.

Es sei Aufgabe des kommenden Jahres:

Energisches Weiterarbeiten in der Fürsorge in enger Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege im gemeinsamen Kampfe gegen die wachsenden Gesundheitsschädigungen, mit dem Ziele der Hebung der Geburtenziffer und der Senkung der Säuglingssterblichkeit!

Aerztliche Kleinkinder-Fürsorge.

Im Berichtsjahre wurden 671 Kleinkinder der ärztlichen Beratung vorgeführt, und zwar verteilen sich diese auf die einzelnen Wiegestunden und die Schulsprechstunden in Dürrenberg, Lützen, Schkeuditz, Bad Lauchstädt und Merseburg.

Der Ernährungszustand der Kinder war im allgemeinen nicht der gute wie im vergangenen Jahre.

In einer bedeutend größeren Zahl mußten Ernährungszulagen, besonders in Form von Vollmilch für die Kinder beantragt werden.

An Erkrankungen fanden sich: Hauterkrankungen 62 Kinder, als Erkrankungen der Luftwege: Keuchhusten 11, Lungenentzündung 4, Rachenwucherungen 14 und Ohrerkrankungen 20, als Erkrankungen des Bauches: Ernährungsstörungen 13, Leistenbruch 1 und Nabelbruch 2, Herzerkrankungen 2, als Knochen- und Nervensystemerkrankungen: Rachitis 85, Plattfüße 34, Klumpfuß 2, X-Beine 8, O-Beine 7, Schiefhals 3, Rückgratverkrümmungen 18, Bettnässer 14, Debilität 5 und Idiotie 2, als Infektionskrankheiten: Windpocken 17, Masern 6, Katarrhalische Gelbsucht 6 und Syphilis (angeboren) 3 Kinder. Soweit die ärztliche Behandlung nötig war, wurden die Kinder mit schriftlicher Anweisung dem betreffenden Arzt zugesandt.

Die Verkrüppelungen bestanden vorwiegend auf Fußdeformitäten, in ganz einzelnen Fällen aus Wirbelsäulenerkrankungen.

Soweit Krüppelbehandlung erforderlich erschien, wurden die vorgeschriebenen Krüppelmeldungen gemacht; im ganzen sind 15 Fälle der Krüppelfürsorge übergeben worden. Tuberkulosen-Erkrankungen an Kindern von 0—5 Jahren sind nur wenige zu verzeichnen. Von 120 mit Tuberculinsalbe Moro eingeriebenen Kindern waren 11 positiv; von diesen 11 Kindern waren 2 unter 1 Jahr alt. 3 der Moropositiven zeigten aktive Tbc. Proz. und wurden daher sofort der Heilbehandlung zugeführt.

Die Zahl der 671 Kleinkinder enthält neben der Gruppe der freiwillig zur Beratung erscheinenden Kinder auch die Gruppe der zur Vorstellung verpflichteten Pflegekinder. Auf eine

regelmäßige und gründliche Kontrolle der Pflegekinder

wurde in diesem Jahre besonderer Wert gelegt, um das leibliche Wohl der Kinder zu sichern. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, war der Zustand der Pflegekinder durchaus befriedigend. 220 der vorgestellten Kinder waren schon im Säuglingsalter in die Fürsorge aufgenommen worden. Die Kinderbewahranstalt in Schkeuditz wurde wiederholt besucht.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Freitag abend: frühmorgens sehr kalt, dann Temperaturanstieg bis auf etwa 14 Grad, dabei starke Haufenwolkenbildung, vereinzelt leichte Regenschauer, später Winddrehung auf Süd, wärmer und vorübergehend heiter.

Aus der Nachbarstadt Halle

Neue Fernsprechstellen für Straßen- und Zugverkehr.

Der Reichspost-Dienst am Kunden.

Wir sind es von der Reichspost gewöhnt, daß sie mit immer neuen Ueberraschungen — und man muß hinzufügen, meist angenehmen — aufwartet. Auf der Postwirtschaftstagung in Halle, zu der die Oberpostdirektion eingeladen hatte, gab Oberpostrat Cremer — nach einleitenden Begrüßungsworten von Präsident Kraatz — einen Ueberblick über bereits getätigte sowie noch zu erwartende Neuerungen.

Das Verstärkeramt Halle ist inzwischen in Betrieb genommen. Gegenwärtig brennen Verstärkeramtslampen in 23 durch Halle gehenden Leitungen und in einer von Halle ausgehenden. Bemerkt sei, daß die nicht über Halle gehende Leitung Berlin-Rom von ca. 2000 km Länge bei guter Verständigung sich in Betrieb befindet. In diese Leitung sind 28 Verstärker eingebaut.

Besonderer Beliebtheit und Inanspruchnahme erfreuen sich in Halle

die öffentlichen Sprechstellen, die nach Möglichkeit in nächster Zeit vermehrt werden sollen.

Im Oberpostbezirk Halle gab es am 1. April v. J. 1359 Sprechstellen, darunter 45 Münzsprechstellen, am 1. April d. J. 1567 Sprechstellen, darunter 78 Münzsprechstellen auf Straßen und Bahnhöfen. Es ist also eine Zunahme von 208 — davon 33 auf Straßen — zu verzeichnen. Für Halle selbst ist die Zahl von 180/17 auf 197/23 gestiegen. Die Oberpostdirektion wiederholt die Bitte an das Publikum, in den Kiosken auf Ordnung und Sauberkeit zu halten. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, daß der Allgemeinheit dienende Einrichtungen nicht mutwillig beschädigt und beschmutzt werden.

Eine weitere Neuerung stellen ab 1. Mai

die Sprechstellen auf den Bahnsteigen

dar. Die Reisenden sollen Gelegenheit bekommen, unterwegs zu telephonieren. Man meldet etwa in Wittenberg auf dem Bahnsteig ein Gespräch nach Halle an und führt es auf der nächsten Haltestelle, also in Bitterfeld. Das wäre das gewöhnliche Reisegespräch. Es genügt aber ein Auftrag an das Fernsprechamt — in Wittenberg —, das die Führung des Gespräches übernimmt. Drittens wird es möglich sein, dem Zugführer — oder Zugschaffner — auf besonderem Zettel das Gespräch zu notieren, das geführt werden soll. Der Zuschlag, auf das gewöhnlich Dreiminutenferngespräch berechnet, beträgt 40 Pfennig.

Kioske zu diesem Zwecke werden auf der Strecke Berlin-Frankfurt auf den Bahnsteigen in Wittenberg, Bitterfeld, Halle, Merseburg, Corbetha, Weißenfels und Naumburg aufgestellt.

Seit dem 15. April können ferner Telegramme, deren Ausrufen am Zuge erfolglos war, dem Zugführer oder Zugschaffner aufgeliefert werden, die sie an die Reisenden in den Schnell- und Eilzügen im fahrenden Zuge übergeben. Solche Telegramme erhalten den Zusatz FSZ. Der Zuschlag für sie beträgt 50 Pfennig. Brieftelegramme sollen in Zukunft auch an Sonn- und Feiertagen durch besonderen Boten zugestellt werden.

Die Reichspost bemüht sich immer wieder, das zeigte auch diese Postwirtschaftstagung, den Wünschen des Publikums und den Anforderungen der modernen technischen Aufgaben gerecht zu werden.

Kleine Anfrage
um ein Stahlhelm-Flugblatt.

Der Abgeordnete Fritzsche-Wormsleben (Dntl.) hatte im preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: „Am 14. März 1931 ist vom Polizeipräsidium in Halle a. d. S. ein Plakat des Unterausschusses für das Stahlhelm-Volksbegehren „Mobilmachung" „sichergestellt" worden. Die schriftliche Verfügung der genannten Dienststelle begründet, das Plakat sei sichergestellt worden, „weil die Fassung des Absatzes 1 dieses Plakates die verfassungstreuen Schichten der Bevölkerung aufs schwerste beleidige, zu Gegenkundgebungen reize und dadurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährde."

Da das Plakat weder irgendwelche Bevölkerungsschichten beleidigt noch zu Gegenkundgebungen reizt und weder die Ordnung noch die Sicherheit gefährdet, so frage ich das Staatsministerium:

1. Billigt es die „Sicherstellung" des Plakates „Mobilmachung" durch das Polizeipräsidium Halle? Wenn nein: ist es bereit, die sofortige Freigabe des Plakates anzuordnen?

2. Wenn ja, frage ich weiter:

a) Auf welche Sätze des Plakates hat das hallische Polizeipräsidium die angeblichen „schweren Beleidigungen für die verfassungstreue Bevölkerung" gestützt?

b) Wer ist mit den „verfassungstreuen Schichten der Bevölkerung" gemeint?

c) Mit welchem Recht wird ein Volksteil von einer preußischen Polizeibehörde die Verfassungstreue abgesprochen?

3. Beabsichtigt das Staatsministerium auch bei anderen politischen Werturteilen, die zu Gegenkundgebungen reizen können, gegen Plakate des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei in gleicher Weise vorzugehen, wenn diese zu Gegenkundgebungen reizen?

Auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Frische-Wormsleben hat das Innenministerium wie folgt geantwortet:

Zu 1.: Das Vorgehen des Polizeipräsidenten in Halle a. S. wird gebilligt.

Zu 2.: Die Sätze .... (angeführt) .... stellen eine schwere Beleidigung und Beschimpfung weiter Kreise der Bevölkerung und eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung dar.

Zu 3.: Es ist Anordnung getroffen, daß die Notverordnung gerecht und völlig unparteiisch unter Vermeidung jeder kleinlichen, dem Sinn und Zweck ihrer Bestimmungen widersprechenden Weise gehandhabt werden soll; dagegen wird in allen Fällen, in denen Mißbrauch politischer Rechte die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet, von den durch die Notverordnung gegebenen Mitteln wirksam Gebrauch gemacht.

Selbstmordversuch.

In der heutigen Nacht versuchte ein angetrunkenes junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht von der Zugangsbrücke der Moritzburg in den Burggraben zu springen. Sie wurde von zwei hinzukommenden Polizeibeamten an ihrem Vorhaben gehindert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0006

Berliner Besuch in Leuna.

Leuna. Im Juni wird der Untersuchungsausschuß des Wohnungsausschusses des Reichstages eine Besichtigung der Flachbauten Leuna vornehmen.

Märchenhafte Angelegenheit.

Neumark. Wie auch von uns berichtet wurde, befand sich hier vor einiger Zeit ein falscher Zehnmarkschein in Umlauf. Wie die Kriminalpolizei jetzt feststellte, hat die Ehefrau E. B. zwei Abbildungen aus einer Zeitung herausgeschnitten, zusammengeklebt und sie in Umlauf gebracht.

Kartoffeldiebe.

Möckerling. In der Dienstagnacht stahlen Diebe, die unbekannt geblieben sind, aus der Gartenmiete des Gutes Möckerling 5 Zentner Kartoffeln.

Sachbeschädigung und Diebstahl.

Mücheln. Dem Tierarzt Dr. Heider wurde das Firmenschild aus der Wand herausgerissen und gestohlen. Dabei müssen unbedingt Werkzeuge verwandt worden sein; es handelt sich neben grobem Unfug auch um Sachbeschädigung. Diese Angelegenheit ist natürlich ernster zu nehmen, und die Polizei wird auf solche „Bierulke" entsprechend reagieren.

Ein erfolgreiches Leben.

Mücheln. Tischlermeister Otto Wünsch verstarb hier am Montag im 72. Lebensjahr. Der Verewigte stand in der Gemeinde in hohem Ansehen. Er bekleidete verschiedene Ehrenämter, war auch Stadtverordneter von 1908 bis 1924. Als Mitbegründer des Turnvereins war es ihm vergönnt, im vorigen Jahre dessen 50jähriges Jubiläum mitzufeiern.

Nächtlicher Unfug.

Mücheln. In einer der vergangenen Nächte haben unbekannte Täter Fensterläden ausgehängt und in der Nachbarschaft niedergelegt. In Eptingen wurden Holzbrücken ausgehoben und in einiger Entfernung an die Wand gestellt. Einem Kaufmann nahm man seine Kisten fort und stellte sie übereinandergeschichtet am Flußbett der Klinge auf. Die „arbeitsamen" jungen Leute gehören wahrscheinlich zum Verein der „Bettschoner".

Noch gut gegangen.

Röcken. Am Montag abend erlitt ein Lieferauto aus Leipzig einen Vorderachsenbruch und fuhr in voller Fahrt in den Straßengraben. Zwei gerade des Weges kommende Radfahrer gerieten in Gefahr. Außer der vollständigen Demolierung des Vorderteils des Lastwagens kamen die Beteiligten mit dem Schrecken davon.

Neue Zimmergesellen.

Bad Dürrenberg. Die Zimmerlehrlinge Franz Spiegel und Willi Schumann von hier machten ihr Gesellenstück bei Zimmermeister Roth in Merseburg und bestanden ihre Gesellenprüfung vor der Baugewerksinnung ebendaselbst. Sie waren beide Lehrlinge des Zimmermeisters Schubert in Dürrenberg.

Schulangelegenheiten.

Kirchfährendorf. Heute morgen fand im Laufe der Unterrichtszeit die ärztliche Untersuchung der Schulkinder statt. Bei der Vorstellung der Schulnovizen waren auch verschiedene Mütter der betreffenden Kinder erschienen. Im vergangenen Jahre wurde hier eine Schulsparkasse eingerichtet. Diese erfreut sich einer regen Benutzung durch die Schuljugend. Die Kinder werden schon im frühen Alter auf diesem Wege zur Sparsamkeit erzogen.

Inhaltreiche Kirchenvertreter-Sitzung

Bad Lauchstädt. Am Montag hielten die beiden hiesigen kirchlichen Körperschaften ihre Tagung ab. Pastor Kühn-Großgräfendorf eröffnete sie. Von der obersten evangelischen Kirchenbehörde ist eine neue kirchliche Ordnung beschlossen worden, die am 1. Mai in Kraft tritt. Die Versammlung beschließt, bis zum Kommen des neuen Geistlichen bei der alten Ordnung zu bleiben. Ein Uebergang zur neuen Art ist jeder Gemeinde, auch nach dem 1. Mai, noch freigestellt. Der Etat der Kirchenkasse betrug im letzten Jahre 8800 Mark. Infolge der Pfarrvakanz verbleibt ein kleiner Ueberschuß. Der Etat für 1931 wurde mit 7200 Mark eingesetzt und beschlossen. Der Etat der Pfarrkasse wurde mit 9204.60 Mark ebenfalls angenommen. Wie von uns gemeldet, haben die sich für die Pfarrstelle zuerst interessierenden drei Pfarrer abgesagt. Pfarrer Henze aus Gütz bei Landsberg wird am Himmelfahrtstage seine Gast- und Probepredigt halten. Es sollen aber noch zwei weitere Pfarrer präsentiert werden; die Kirchenvertretung wünscht vor allem einen jüngeren Pfarrer. Das Pfarrhaus wird nach erfolgter Wahl des neuen Pfarrers unter Berücksichtigung von dessen Wünschen in einen anständigen Zustand versetzt. Nach Erledigung einiger kleinerer Punkte der Tagesordnung schloß Pastor Kühn die inhaltsreiche Sitzung.

Gesegnetes Alter.

Bad Lauchstädt. Die Witwe Luise Hochkirch geb. Walther begeht morgen ihren 80. Geburtstag. Ihre vier noch lebenden Söhne sind sämtlich bei der Reichsbahn tätig.

Um den Charakter

der Siedlungsschule Leuna-Rössen.

Leuna. Es ist unsern daran interessierten Lesern bekannt, wie von einer gewissen Seite und Partei seit Jahren daran gearbeitet wird, der Siedlungsschule Neurössen den privaten Charakter zu nehmen und sie in eine öffentliche Gemeindeschule umzuwandeln. Warum? Es gibt dafür eigentlich nur einen Grund, der aber eben nur für diese Leute stichhaltig sein kann, die alles um jeden Preis sozialisieren wollen: Aus „Prinzip" muß jede Schule, besonders jede Volksschule, staatlich sein. Ausnahmen darf es nicht geben. Seit fast 13 Jahren besteht nun die Leunaer Siedlungsschule als eine vom Ammoniakwerk finanzierte Volksschule. Oft schon hieß es freilich, die Verstaatlichung sei in Kürze zu erwarten.

Seit einiger Zeit ist nun die Frage nach dem Charakter der Schule erneut, und diesmal ernstlich, in das Stadium der Entscheidung gerückt. Aeußerer Anlaß dazu war das plötzliche Ableben ihres bisherigen Schulleiters, des Rektors Otto Bär. Ihm war im Jahre 1918 die Konzession zur Einrichtung und Leitung einer privaten Volksschule erteilt worden, da, auf Grund des Artikels 147 der Deutschen Reichsverfassung eine private Schule zugelassen werden muß, wenn „eine öffentliche Schule — in der Gemeinde nicht besteht oder die Unterrichtsverwaltung ein besonderes pädagogisches Interesse anerkennt". In der damals rapid wachsenden Siedlung Neurössen war zwar eine öffentliche Schule vorhanden, aber eine Zwergschule, eine kleine einklassige Dorfschule, die nicht zur Beschulung in Frage kam. Außerdem gab es kein Gemeinwesen von der Größe und finanziellen Kraft, dem der Bau einer so großen Schule, wie sie hier notwendig wurde, zugemutet werden konnte.

Wie liegen die Dinge nun heute? Ein besonderer Grund für weiteres Bestehen des privaten Charakters besteht zwar heute zugegebenermaßen nicht mehr. Es ist heute eine leistungsfähige Großgemeinde Leuna vorhanden, die Lastenträger sein könnte, wie sie es für die beiden übrigen Schulen auch ist. Aber besteht denn auch eine zwingende Notwendigkeit, der Gemeinde diese neuen, sehr erheblichen Opfer aufzubürden? Diese Frage muß mit Nein! beantwortet werden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist das Ammoniakwerk nach wie vor bereit, die Schulunterhaltungskosten sowohl sachlicher als persönlicher Art zu tragen. Weiter heißt es im gleichen Artikel 147 der Reichsverfassung: „Die Genehmigung (privater Schulen) ist zu erteilen, wenn die Privatschulen in ihren Lehrzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen und eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte nicht genügend gesichert ist." Alle diese Vorbedingungen sind aber bei der Siedlungsschule erfüllt. Die Schule steht wie jede andere unter staatlicher Aufsicht und die Revisionen haben stets ein gutes Ergebnis gezeitigt; in ihren Einrichtungen dürfte sie vielen Schulen weit überlegen sein.

In den letzten Monaten haben nun bei allen beteiligten Stellen — Ammoniakwerk, Gemeindeverwaltung, Regierung in Merseburg und Ministerium — wiederholt Verhandlungen über die schwebenden Fragen stattgefunden. Augenblicklich scheint nun die Entscheidung, von der auch die Art der Neubesetzung der noch immer verwaisten Schulleiterstelle abhängt, unmittelbar bevorzustehen. Das beweist auch eine am Mittwoch vorgenommene eingehende Besichtigung der Schule und ihrer Einrichtungen und die Revision des Unterrichts durch eine Kommission unter Leitung des Regierungspräsidenten von Harnack, Merseburg der außer dem zuständigen Oberregierungsrate auch die Vertreter der Werksleitung und der Gemeindeverwaltung angehörten. Wie wir erfahren, wird der Regierungspräsident in Kürze in Berlin dem Minister das Ergebnis dieser Besichtigung vortragen und dieser wird auf Grund dessen die endgültige Entscheidung treffen. Da sachliche Gründe für Aenderung des bisherigen Zustandes nach unseren Informationen nicht vorliegen dürften, kann wohl damit gerechnet werden, daß der private Charakter der Siedlungsschule erhalten bleibt, und daß der Gemeinde Leuna eine finanzielle Sorge erspart bleibt. In der heutigen Zeit der Not, die auf alle Gemeindesäckel drückt, sollte man die gebotene hilfreiche Hand eines großen Industriekonzerns nicht ausschlagen.

Vom „neuen" Gesangbuch.

Kirchenmusikalische Konferenz des Kirchenkreises Merseburg

Leuna. Die Kirchenmusikalische Konferenz dieses Jahres vereinigte gestern in Neurössen fast alle Pfarrer und Kirchenmusikbeamte des ganzen Kirchenkreises, auch deren Damen und andere interessierte Gäste.

Zunächst schenkte die Kirchengemeinde in ihrer neuartig schönen Friedenskirche durch ihren Organisten Linke und ihren Kirchenchor eine kirchenmusikalische Feierstunde.

Der strahlende Klangcharakter der neuen Orgel und die tüchtige Musikalität des Chors mit seinen volkstüchen Kräften kamen in einer reichen Vortragsfolge zu guter Wirkung.

Einer der wohligen Räume des Gesellschaftshauses gab dann den Rahmen für ein sehr angeregtes Beisammensein der Konferenzteilnehmer. Kein steifes Vortragen und Anhören, sondern lebendige Zusammenarbeit

Der Konferenzleiter

Superintendent Kramm-Merseburg

eröffnete mit ernsten, gedankenvollen Ausführungen über die Gegenwartsnot unseres Volkslebens, führte auf die tieferen Gründe und stellte den mancherlei „Mittelchen" die eine Lösung aus dem Tiefsten gegenüber: „Ohne Gottesgemeinschaft keine Volksgemeinschaft". Mittel innerster Lösung zu vertreten und weiterzugeben — ein weites Feld des Zusammenarbeitens von Pfarrern und Lehrern, auch auf dem Gebiet der Kirchenmusik.

Pfarrer D. Balthasar-Ammendorf

als hervorragender Kirchenmusikkündiger sprach über das „Neue Gesangbuch und seine Einführung". Er gab einen umso eindringenderen Ueberblick über die deutschen evangelischen Einigungsbestrebungen in der Gesangbuchreform, als er selbst zu den Vätern der musikalischen Gestaltung des „neuen Gesangbuchs" für unsere Provinz gehört. Man ging, wie er zeigte,

bewußt zurück auf ursprünglichen Wortlaut und ursprünglichen Ton, auf die Betonung des Kraftvollen, rhythmisch lebendigen, des Echten, volkhaft Deutschen.

Die Schwierigkeit dieses Schzurückfindens wird aufgewogen durch den Wert des Reichtums, der in dem alten Volksingen beschlossen liegt. Andererseits ist ja das neue Gesangbuch auch mit Wertvollem aus geistlichen Volksliedern und frommer Dichtung neuester Zeit bereichert. Der Wert der kraftvollen Ursprünglichkeit, besonders auch der Lebendigkeit des alten Wechselrhythmus wurde von D. Balthasar

durch Beispiele am Klavier und durch lebhaftes Mitsingen der Teilnehmer veranschaulicht.

Die Vorschläge für die Einführung und das Heimischmachen dieses neuen alten Reichtums in den Gottesdiensten, Vereinsstunden, Singestunden und in der Hausandacht und Hausmusik fanden lebhafte Besprechung.

Alles in allem: der glücklichen Vereinheitlichung und Belebung des deutschen evangelischen Gemeindegesangs soll alle rege Arbeit und Pflege der Kirchenmusiker und der Pfarrer gelten. Evangelische Gemeinde soll nicht Objekt, sondern Subjekt im Gottesdienst werden.

Eine singende Gemeinde wird eine siegende Gemeinde sein!

Die Anregungen praktisch auszumünzen wird das gemeinsame Streben der Organisten und Pfarrer in ihren Gemeinden sein — eine Arbeit von Jahren. Und — Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden!

G. Sch.

Für das Dürrenberger Beschwerdebuch.

Gutgemeinte Ratschläge eines Freundes unseres heimatlichen Kurbades.

Bad Dürrenberg. Auch hier ist nun wieder die Badesaison eröffnet. Der Kurpark prangt im frischen Grün und neuen Blumenschmuck auch sind eine größere Anzahl Wegestrecken in den Ortsteilen frisch mit Sand belegt und mit Rasenbeeten ansprechend verbessert worden. Die Gaststätten und privaten Kurvermieter sind ebenfalls eifrig bemüht, den Kurgästen einladende und behagliche Unterkunft zu bieten. Möge günstiges Wetter und eine Besserung der wirtschaftlichen Lage unserem Bade regen Zuspruch bringen wie den Kurgästen befriedigenden Kur-Erfolg! — Bei des zu sichern erscheint erforderlich, außer der von Bergrat von Hinüber verdienstlich betriebenen Verbesserung der Kurpark-Anlagen eine solche der Kurmittel anzubahnen und auszuführen. Da die seit 25 Jahren geplante

Verlegung der Badehäuser nach dem oberen Ortsteil

eine Bequemlichkeit zu bieten für die älteren Kurgäste und die Kleinsten, die den sogen. Apothekerbergweg — besonders nach dem anstrengenden Bade! — als sehr beschwerlich empfinden. Behelfsweise im Kunstturm einige Zellen wieder einzurichten für vorgenannte Kurgäste wäre geldlich leicht auszuführen. Möge der neue Badedirektor Oberbergrat Menzel, sich dieser Anregung ausführend annehmen! — Zwecks Sicherung ruhigeren Aufenthalts für die Badegäste und Einwohner ist notwendig, daß den Lastkraftwagen, Motor-Fahrrädern die entsprechende Gangart innerhalb der Ortslage polizeilich vorgeschrieben und auch für Einhaltung dieser Vorschriften wirksam gesorgt wird! Das naheliegend ist in der Leipziger Straße! Der ausreichenden Staubbekämpfung ist durch Reinhaltung der Straßen und Plätze wie durch Wassersprengung zu dienen; auch durch Aufstellung von Papierkästen usw. beherzt zu sein, verpflichtet zu besonderer Pflege der öffentlichen Hygiene! — Daher möchte auch für eine wirklich berechtigten hygienischen Anforderungen entsprechende Bedürfnisanstalt am Bahnhof gesorgt werden, seitens der zuständigen Reichsbahn-Direktion Halle und event. der Großgemeinde Dürrenberg. Die Beleuchtung der Kunstturm-Uhr wie eine Wiedereinrichtung der Beleuchtung des alten Marktes erscheinen ebenfalls wünschenswert. Ferner ist recht notwendig, daß die in den Freianlagen längs der Saale-Ufer früher bestandenen Ruhebänke wieder errichtet werden. Zum Schutze vor mutwilliger Beschädigung könnten sie aus Dornstein (Wacken) hergestellt werden. Eine gründliche

Ausbesserung des zur Saline gehörigen Wegs am Saale-Ufer

bis Eggersdorn ist dann noch aufzuschieben, nach dem daran seit 25 Jahren eine wirksame Behandlung nicht erfolgte. Das von uns wiederholt gewünschte Verkehrshindernis stärkster Art, die bis über 2 Meter in den Fußweg vorstoßenden uralten Baulichkeiten der Saline in der Merseburger Straße — einer Hauptverkehrsstraße — ist überfällig zur endlichen Beseitigung! Hier muß etwa nötigen Falles die Aufsichtsbehörde eingreifen und durch Enteignung der Saline diesen seit Jahren bestehen gelassenen Verkehrs-Mißstand in Bälde beseitigen helfen. Ein recht altertümliches Verkehrshindernis bildet in unserem aufstrebenden Badeorte auch die — Kohlenbahn der Saline. Sie überquert die Straße am alten Markt, am früheren Kurhaus, dem jetzigen sogen. „roten Priester-Seminar" (Wirtschaftsschule). Weiter behindert diese Bahn auch die bauliche Entwicklung unseres Ortsteils Baldix längs der Landstraße. Dieser letztere Gesichtspunkt ist leider auch im neuen Ortsbebauungsplan nicht berücksichtigt worden! Der Passant muß 40 und mehr der Kohlenbahn-Kleinwagen an sich vorübersahren lassen, bevor er wieder seine Wege verfolgen kann. Dieses „Idyll" erscheint uns nicht erhaltenswert, zumal die Kohlenzufuhr in technisch vorgeschrittener Art für die Saline auch — billiger stellen würde. Mit durch Verkauf der Bauplätze an der Straße in Baldix, die durch Abmontierung der Kohlenbahn dort auf langer Strecke frei würden. Gleich anderen Orten dürfte auch für unser Bad Dürrenberg die Veranstaltung eines Wettbewerbs durch Blumenschmuck sehr von Vorteil sein und zur Hebung des Eindrucks und der Werbekraft für unser Bad auf Ausflügler und Badegäste einwirken.

Acker wird immer billiger.

Schafstädt. Die am 1. Oktober pachtfrei werdenden Pfarräcker, insgesamt etwa 180 Morgen, sind am Montag neu verpachtet worden. Zu dem Termin hatten sich viele Interessenten eingefunden. Die Gebote standen besonders bei größeren Parzellen weit hinter den bisher gezahlten Pachten zurück. Sie betrugen teilweise nur 20 Mark pro Morgen. Da sich die Kirchengemeinde den Zuschlag vorbehalten hat, dürfte es fraglich erscheinen, ob er in allen Fällen erteilt wird.

Endlich eine Motorspritze.

Schafstädt. Schon seit Jahren hatte die hiesige Freiw. Feuerwehr sich bei den zuständigen Körperschaften um die Beschaffung einer Motorspritze bemüht. Obwohl die Notwendigkeit dieser Beschaffung allseitig anerkannt wurde, scheiterte dieselbe immer an der finanziellen Frage. Jetzt endlich ist nun auch diese gelöst worden. Am Montag traf die neue Motorspritze hier auf dem Bahnhof ein und wurde am Abend im festlichen Zuge von der Feuerwehr nach dem Spritzenhause gebracht. Die Abnahme wird in Kürze durch den Provinzial-Landdirektor erfolgen.

Betagte Witwen.

Schkeuditz. Heute feiern die Witwe Pauline Wenzel ihren 88. und die Witwe Marie Röder ihren 81. Geburtstag.

Etat und Stadtparlament.

Schkeuditz. Am Dienstag hielt der Magistrat seine Etatberatung ab, da der Etat von morgen ab öffentlich zur Einsicht ausliegen soll. In drei Wochen etwa wird sich das Stadtparlament mit diesem heiklen Thema beschäftigen.

Verhaftet!

Schkeuditz. Der Schlosser Fritz H. aus Schkeuditz-Ost wurde wegen eines angeblich verübten Sittlichkeitsdeliktes durch die Polizei festgenommen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil: Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil: Erhard Schmid, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0007

Turnen · Sport · Spiel

Daviscup Deutschland gegen Südafrika.

Der Spielplan für Düsseldorf aufgestellt.

Vom Freitag bis Sonntag dieser Woche treffen sich auf der Neuanlage des Rochus-Club in Düsseldorf die Tennismannschaften von Deutschland und Südafrika in der ersten Daviscup-Kampfrunde. Der Spielplan ist bereits aufgestellt worden, nur die endgültige Zusammenstellung des deutschen Doppelpaares wird von unseren Mannschaftsführer Grauert, Düsseldorf, erst in letzter Minute an Ort und Stelle vorgenommen werden. Die fünf Spiele werden in folgender Reihenfolge abgewickelt:

Freitag, 14.15 Uhr: Dr. Buß gegen Kirby anschließend Nourney gegen Raymond.

Sonnabend, 14.30 Uhr: Dr. Deßart-Dr. Buß oder Dr. Deßart-Nourney gegen Kirby-Farquharson.

Sonntag, 15,30 Uhr: Dr. Buß gegen Raymond anschließend Nourney gegen Kirby.

Radrennbahn Halle.

Meier (Leipzig), Schäfer (Frankfurt), Wolke (Berlin) und Neusedt (Halle) sind die Teilnehmer der Dauerrennen am 10. Mai 1931. Mit Rücksicht auf die bisher ungünstige Witterung und die Unmöglichkeit für die Fahrer regelmäßig zu trainieren ist das Rennen, welches über 100 Kilometer geht, in 3 Läufe über 20, 30 und 50 Kilometer zerlegt. Eine kritische Betrachtung und die evtl. Aussichten der Fahrer folgt in den nächsten Tagen. Heute schon sei mitgeteilt, daß die am gleichen Tage stattfindenden Berufsfliegerrennen ganz hervorragende Besetzung aufweisen.

Kampf gegen die deutsche Nationalmannschaft.

Dem Verein Sportplatz Leipzig ist es gelungen für Freitag, 1. Mai, (Sächsischer Feiertag) die, vom Bund Deutscher Radfahrer aufgestellte Nationalmannschaft zu verpflichten.

Der Wettbewerb ist offen für alle deutschen Bahnfahrer und besteht aus einem Haupt-, Punkte- und Bergabefahren. Es ist somit allen Rennpfirtreibenden Gelegenheit gegeben, den Kampf gegen die Nationalmannschaft aufzunehmen und sich die Zugehörigkeit zu derselben zu erkämpfen.

Der Meldeschluß ist auf den 28. April 1931, Frühpost, festgesetzt. Die sämtlichen Unterschriften der Nationalmannschaft liegen bereits vor, so daß dieselbe in stärkster Aufstellung, ohne Ersatz, wie folgt antreten wird: A. Trauden (Köln a. Rh.), H. Dasch (Berlin), E. Golz (Berlin), H. Gröning (Berlin), H. Kopel (Dortmund), M. Becht (Frankfurt a. M.), G. Ahlers (Berlin), M. Frach (Breslau), B. Beinert (Berlin), K. Wagner (Berlin).

Die hallischen Bahnfahrer haben sich in der letzten Zeit gut entwickelt, wie der Erfolg von Horn am letzten Renntag in Leipzig gezeigt hat.

In Interesse des hallischen Radrennsportes wäre es angebracht, wenn die besten Hallenser die gebotene Gelegenheit in unserer Nachbarstadt Leipzig wahrnehmen und den Kampf gegen die Nationalmannschaft aufnehmen würden.

Neben dem Kampf der Nationalmannschaft finden noch zwei Steherrennen über 40 und 60 Kilometer statt, an dem u. a. Hille, Thollembeck und Wolke teilnehmen werden.

Norddeutschlands Mannschaft für den am 3. Mai in Assen stattfindenden Fußballkampf gegen Nordholland ist wie folgt aufgestellt worden: Simoni (Hannover); Günther, Bünger (beide Hannover); Wahn, Thiele, Stölting (sämtl. Altona); Schmidt, Schaar (beide Lübeck), Meyer (Hannover), Noack (Hamburg), Martens II (Bremen).

Kurze Sportschau.

Einer Einladung nach Budapest leistet die deutsche Weltrekordhalterin im Speerwerfen, Frl. Schumann (Essen), am 1. Mai Folge, an welchem Tage in der ungarischen Hauptstadt ein internationales Sportfest stattfindet.

Der Hamburger Polizeisportverein bringt am 14. Mai ein leichtathletisches Sportfest zur Durchführung, dessen Hauptereignis ein 3000-Meter-Hindernislaufen unter olympischen Bedingungen sein wird. Für diese Konkurrenz haben u. a. bereits Holthuis, Dreckmann, Petri, Hobus und Bothe gemeldet.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Saalegau.
(Verbindliche Mitteilung Nr. 68.)

Am Sonntag, 3. Mai 1931, werden anläßlich des Jugendtages an mehreren Orten Werbespiele durchgeführt. Für die Auswahlmannschaften zu diesen Spielen sind folgende Spieler aufgestellt worden:

In Teutschenthal (Gau Sportlust). Leiter Schlegel (Sportlust). A-Mannschaft: Grimm (Eisdorf); Sänger (Sportl.), Maaß (Bahnhof); Luther (Sportl.), Emmerich (Eisdorf), Friedrich (Bahnhof); Herzog (Sportl.), Hippe (Eisdorf), Kretschmer (Bahnhof), Bartholomäus (Sportl.), Köppe (Eisdorf). Ersatz: Albrecht und Böttcher (Bahnhof). — B-Mannschaft: Mehl (Bennstedt); Finke (Zappd.), Weiß; Beschke (Zappend.), Vogel, Leisch (Bennstedt); Mitsching (Zappend.), Barth, Berger (beide Bennstedt), Schulze (Zappend.), Franke (Bennstedt). Ersatz: Lange (Zappend.) und Knebel (Bennst.). Schiedsrichter. Jaschke (Wacker). Zwei Linienrichter stellt Sportlust Teutschenthal.

In Wansleben: Beginn 15 Uhr. A-Mannschaft: Rockrohr (Wansl.); Kwapig (Sieblen), Urbanik (Siebten); Thomas (Siebten), Vogt (Wansl.), Popko (Siebten); Szymanski (Siebten), Thieme (Wansl.), Geißler (Siebten), Gottschalk (Wansl.), Memmleb (Wansl.). Ersatz: O. Pescht (Wansl.) und Machetanz (Siebten). — B-Mannschaft: Zorn (Oberr.); Cosivig (Oberr.), Rothe (Amsdorf); Gabriel (Oberr.), Spazier (Amsdorf), Wolf (Amsdorf); Weise, Schumann, Redbaum (sämtl. Amsdorf), Möbst (Oberr.), Gorreggi (Amsd.). Ersatz: Lenk (Amsd.) und Wöffer (Oberr.). Schiedsrichter: Naumann (Olympia). Zwei Linienrichter stellt Wansleben.

In Schiepzig: A-Mannschaft: P. Willig (Wettin); P. Herzber (Wettin), E. Damm (Schiepzig); Röhrbein Kiermann (beide Schiepzig), W. Hertzer (Wettin), J. Meyer (Wettin), W. Eppe, O. Damm, K. Giersch (Schiepzig), Niemann (Wettin). — B-Mannschaft: Trosche (Dölau); K. Geißler, Szysta (beide Lettin); Stips (Dölau), Latau (Lettin), Setzert (Dölau); Geißler (Lettin), Degner (Dölau), Förster, Hohndorf, Wietasch (sämtl. Lettin). Schiedsrichter: Deppe (Röbleben). 2 Linienrichter stellt Schiepzig.

In Zörbig: A-Mannschaft: Ritschke (Zahn-L.); Rolle (Quetz), Besser (Zahn-L.); Melling, Müller (beide Zahn-L.), Damm (Quetz); Spelzig, Schüler (Quetz), Unger (Zahn-L.), Schmidt (Quetz), Spangenberg (Zahn-L.). — B-Mannschaft: Müller (Zörbig); Rapsfelder (Zörbig), Hohenthurm; Hohenthurm, Krieger (Zörbig), Voigt (Zörbig); Hohenthurm, Hohenthurm, Sonnberg, Hoffmann, Hähnel (sämtl. Zörbig). Hohenthurm hat die Namen der Spieler noch mitzuteilen und für pünktliches Erscheinen Sorge zu tragen. Schiedsrichter: Krüger (Reideburg). 2 Linienrichter stellt Zörbig.

In Kayna: A-Mannschaft: Scheffler (Reum.); Scherbl (Kayna), Bohne (Reum.); Türke, Sitte, Paßake (sämtl. Reum.); Lüße (Reum.), Weisner, Dunger (Kayna), Bittner (Reum.), Seeboth (Kayna). Ersatz Köppe und Süße (Reum.), Bittner und Bock (Kayna). — B-Mannschaft: Tor (Mücheln); Trotzsch (Braunsd.), Röhding (Beuna); v. Rhein (Beuna), Ernst Braunsd.), Baumann (Beuna); Rechtsaußen (Mücheln), Gaudig (Beuna), Rüprich (Braunsdorf), Halbkinks (Mücheln), Valentin (Braunsd.). Ersatz: Schuster (Braunsdorf), Karsten (Beuna). Schiedsrichter: Weise (Preußen-Merseburg). 2 Linienrichter stellt Kayna.

Für Benachrichtigung der Spieler sorgen die Vereine. Eigenmächtige Aenderungen der Mannschaftsaufstellungen sind nicht gestattet. Die platzstellenden Vereine sorgen für Spielkleidung.

v. Haußen. Wiegel.

Das ist die holländische Fußball-Elf

die im Amsterdamer Stadion der deutschen Ländermannschaft gegenübertrat.

Vereinsnachrichten

Merseburger Schwimmerschaft e. V. Freitag, den 1. Mai 1931, abends 20 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal „Alte Post".

Amtliche Bekanntmachungen

Der Stadt Merseburg

Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers.

Auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (GS. S. 437), des § 136 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) ordne ich für den Umfang des Preußischen Staates folgendes an:

§ 1. Aufsicht.

1. Die landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten unterliegen der amtlichen Beaufsichtigung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkäfers (Leptinotarsa decemlineata Say) Die Aufsicht wird von den Polizeibehörden und den Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes ausgeübt.

2. Die mit der Aufsicht betrauten Personen und die von den Gemeinden (Inhabern der Gutsbezirke) ernannten Vertrauensmänner dürfen die betreffenden Grundstücke betreten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen treffen.

§ 2. Anzeigepflicht.

1. Den Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelkäfers begründende Erscheinungen sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Vertreter ob.

2. Die Gemeindebehörde hat die bei ihr eingehenden Anzeigen unverzüglich an die Ortspolizeibehörde weiterzuleiten, die nach Nr. 4 der Anleitung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers vom 26. Juni 1924 zu verfahren hat.

3. Die Anzeigepflicht entsteht nicht, wenn von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist.

§ 3. Weitergehende Vorschriften.

Weitergehende Anordnungen der nachgeordneten Polizeibehörden sind zulässig.

§ 4. Strafvorschriften.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen der Strafvorschrift des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.

§ 5. Inkrafttreten.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 2. August 1924.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. V.: Abicht.

„Veröffentlicht".

Mit der Ueberwachung des Kartoffelkäferschadens in der Stadtflur sind, wie in den Vorjahren, der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule hier, sowie die Beamten der Schutzpolizei und der städtischen Polizeiverwaltung betraut. Anzeigen über das Auftreten des Schädlings sind sofort bei der städtischen Polizeiverwaltung — Rathaus am Markt — Zimmer 19, zu erstatten.

Merseburg, den 24. April 1931.

Die städtische Polizeiverwaltung.
P. I. Feld. 7/31.

Eberkörung.

Im Amtsblatt der hiesigen Regierung Stück 16 vom 18. April 1931 ist die neue Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten über Eber-Körung vom 15. Januar 1931 — O. P. 4420 E — veröffentlicht. Die Polizeiverordnung ist am 20. April 1931 in Kraft getreten; die alte Polizeiverordnung betr. Eber-Körung vom 30. Januar 1925 — Regierungs-Amtsblatt vom 14. Februar 1925 — ist mit dem gleichen Tage außer Kraft gesetzt.

Wir weisen auf die genaueste Beachtung dieser Polizeiverordnung hin.

Zugleich hiermit ergeht an alle Eber-Halter die Aufforderung, daß diejenigen Eber, die zum Bedecken fremder Sauen unentgeltlich oder gegen Bezahlung verwendet werden sollen, unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen, sowie des Alters und Standortes bis zum 10. Mai d. J. im Rathaus am Markt, Zimmer 19, anzumelden sind.

Merseburg, den 28. April 1931.

Die städtische Polizeiverwaltung.
P. I. Vet. 8/31.

Bullenkörung.

Im Amtsblatt der hiesigen Regierung Stück 16 vom 18. April 1931 ist die neue Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten über Bullen-Körung vom 15. Januar 1931 — O. P. 4419 E. — veröffentlicht. Die Polizeiverordnung ist am 20. April 1931 in Kraft getreten; die alte Polizeiverordnung betr. Bullen-Körung vom 25. Februar 1924 — Regierungsamtsblatt 1924 S. 66 — ist mit dem gleichen Tage außer Kraft gesetzt.

Wir weisen auf die genaueste Beachtung dieser Polizeiverordnung hin.

Zugleich ergeht hiermit an alle Bullenhalter die Aufforderung, daß diejenigen Bullen, die zum Bedecken fremder Kühe und Färsen unentgeltlich oder gegen Bezahlung verwendet werden sollen, unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen, sowie des Alters und Standortes bis zum 10. Mai d. J. im Rathaus am Markt, Zimmer 19, anzumelden sind.

Merseburg, den 28. April 1931.

Die städtische Polizeiverwaltung.
P. I. Vet. 6/31.

Rotlaufschutzimpfung.

Um unter den Schweinebeständen Verluste durch Rotlauf zu verhindern, werden alljährlich verbilligte Massenimpfungen zum Schutze gegen diese Seuche vorgenommen. Für die Impfungen im hiesigen Stadtbezirk ist Herr Tierarzt Stephan, hier, Karlstr. 19 zuständig.

Anmeldungen sind unmittelbar an Herrn Tierarzt Stephan zu richten und sollen möglichst bis 15. Mai 1931 erfolgen.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:
1. Impfung je Schwein = 1,80 RM.
2. Impfung durch die der Impfschutz auf 1 Jahr verlängert wird, je Schwein = 0,80 RM mehr.

Vorstehende Preise sind bis 15. Mai 1931 gültig.

Bei späteren Anmeldungen treten zu den vorstehenden Sätzen noch die besonderen Besuchsgebühren.

Merseburg, den 24. April 1931.

Die städtische Polizeiverwaltung.
P. I. Vet. 8/31.

Abendfachkurse an der städtischen Berufsschule Merseburg.

Für das Sommerhalbjahr sind Abendfachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene in folgenden Fächern in Aussicht genommen: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Plakatschrift, Buchführung, Englisch, Italienisch, Spanisch, Arithmetik, Elektrotechnik, Fachzeichnen für Schlosser, Fachzeichnen und Modellieren für Maurer und Zimmerer, Fachzeichnen für Tischler, Gewerbliches Rechnen und Schriftverkehr sowie Schneidern und Weißnähen für den Hausbedarf. Für das Halbjahr sind als Teilnehmergebühr bei 40 Unterrichtsstunden 12 M. zu entrichten; bei Maschinenbenutzung vermehrt sich diese um weitere 4 M. Anmeldungen werden im Geschäftszimmer der städtischen Berufsschule, Roßmarkt 8, in der Zeit von 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr entgegengenommen.

Merseburg, den 30. April 1931.

VI. B. /31. **Der Magistrat.**

Rundfunkprogramm

Leipzig

Freitag, 1. Mai.

Leipzig (Dresden 319). Wellenlänge 259 Mtr.

7,30 Uhr: Frühkonzert.
9,00 Uhr: Morgenfeier.
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetter und Verkehr.
10,10 Uhr: Schulfunk.
12,00 Uhr: Mittagskonzert.
14,00 Uhr: Wetter und Zeit.
Anschl.: Wissenschaftliche Umschau.
14,30 Uhr: Studio des mitteld. Senders.
15,15 Uhr: Dienst der Landfrau
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Der Buchdrucker Tureck erzählt aus seinem Leben.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,05 Uhr: Versicherungsrundfunk.
18,50 Uhr: Zum zehnjährigen Bestehen der „Akademie der Arbeit".
19,00 Uhr: Karl Scheffler liest aus seinem neuen Buch „Holland".
19,30 Uhr: Konzert.
21,00 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21,10 Uhr: „Die Nacht vor der Scheidung".
22,10 Uhr: Nachrichten.
Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Freitag, 1. Mai.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
10,10 Uhr: Schulfunk.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Schallplatten.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
15,00 Uhr: Jungmädchenstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,45 Uhr: Jugendstunde.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Sprache als Zauber.
18,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk.
18,30 Uhr: Leben und Schicksal großer Künstler.
18,55 Uhr: Wetter.
19,00 Uhr: Feierstunde des sozialistischen Kulturbundes.
20,00 Uhr: Orchesterkonzert.
21,30 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
21,40 Uhr: Walter Gieseking.
22,00 Uhr: Nachrichten.
Danach: Abendunterhaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0008

Aus der Heimat

Es bleibt bei 6 Jahren Zuchthaus.

Naumburg. Das Landgericht verurteilte am 17. Dezember 1930 den Arbeiter Wilhelm Klaß wegen schweren Raubes zu 6 Jahren Zuchthaus. Auf das Konto des Angeklagten kommen mehrere Ueberfälle, die er im Juli 1928 in einem Walde bei Heldrungen auf Frauen verübte. Der Angeklagte hat seine Opfer in brutaler Weise zu Boden geworfen und ihnen die Handtaschen entrissen. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision des Angeklagten wurde vom 1. Strafsenat als unbegründet verworfen.

Ein junges Mädchen tötet sich durch 7 Schüsse.

Blankenburg (Harz). Eine 20jährige Haustochter tötete sich in der Wohnung der Familie, bei der sie sich hier aufhielt, durch Revolverschüsse. Sie hatte sieben Schüsse gegen sich abgegeben, von denen drei trafen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

4 Gehöfte brennen nieder.

Halberstadt. Das Dorf Langenstein, Kreis Halberstadt, wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Der Brand brach in der Scheune des Kriegsinvaliden Kramer aus, verbreitete sich über die Stallung und erfaßte auch das Wohnhaus. Bei dem südöstlichen Wind griffen die Flammen auf drei Nachbargrundstücke über und zerstörten auf jedem Gehöft auch Scheune und Stallungen, so daß insgesamt ein Gehöft samt Wohnhaus und drei Gehöfte bis auf die Wohnhäuser niedergebrannt sind. Den vereinten Anstrengungen der Langensteiner Feuerwehr und den von Wehrstedt und Derenburg herbeigeeilten Kreismotorspritzen gelang es, die weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Sachschaden ist bedeutend, aber größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Zuchthausstrafen für Brandstiftung.

Erfurt. Vor dem Schwurgericht hatten sich der Straßenbahnschaffner Otto Frühauf aus Erfurt sowie der Arbeiter Kurt Möller und der Stellmacher Hugo Heinze aus Rohrbach bei Köntjasee wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs bzw. Beihilfe zu verantworten. Frühauf hatte seiner Zeit im Dorfe Werningsleben in der Nähe von Erfurt gewohnt und war nach dem Tode seiner Frau nach Rohrbach verzogen, wo er Stellung fand. Seine Möbel, die mit 5000 Mark außerordentlich hoch versichert waren, hatte er bei Bekannten in Werningsleben untergestellt. In Rohrbach kam er auf den Gedanken sich durch Vernichtung der Möbel mühelos in den Besitz einer größeren Geldsumme zu setzen. Da es ihm selbst zu gefährlich schien, den Brand in Werningsleben anzulegen, überredete er den Möller, die Tat auszuführen. Eines Abends, während Frühauf viele Stunden in Rohrbach in der Kneipe saß und sich auf diese Weise ein unerschütterliches Alibi besorgte, schlug Möller eine Scheibe der Stube, in der die Möbel standen, ein, goß Benzin hinein, das Heinze beschafft hatte und warf ein brennendes Streichholz hinterher — obwohl er wußte, daß oben im Hause eine siebenköpfige Familie schlief, die auf diese Weise in eine ungeheure Gefahr geriet. Das Feuer wurde zum Glück bald entdeckt, nur die Stube mit den Möbeln war ausgebrannt. Die Versicherung zahlte nach kurzer Zeit an Frühauf 1800 Mark aus. Nach längerer Zeit erst kam die Sache ans Tageslicht, weil Möller sich verplauderte.

Das Schwurgericht erkannte wegen der Gemeingefährlichkeit des Verbrechens gegen Frühauf auf zwei Jahre zwei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Möller auf ein Jahr vier Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und gegen Heinze auf sechs Monate Gefängnis, für die ihm gegen Zahlung einer Geldbuße von 300 Mark Bewährungsfrist zugebilligt wurde.

Provinzial-Missionsfest.

Wittenberg. Unter starker Beteiligung fand hier das Provinzialmissionsfest statt, verbunden mit der 42. Hauptversammlung des Vorstandes der Provinz Sachsen und Anhalt für die Berliner Missionsgesellschaft. Aus der Einzeltagung heraus hob sich insbesondere der Vortrag von Missionsinspektor D. Weichert über „Französische und englische Erziehungspolitik in Afrika und die deutsche Mission" den er vor Lehrerinnen und Lehrern im Bugenhagenhause hielt. Der Redner stellte die tiefgehenden Unterschiede in der Arbeit der Missionare der verschiedenen Länder dar:

während die englischen und französischen Missionare bestrebt sind, die Neger zu französischen und englischen Christen zu machen, ist es das Ziel der deutschen Missionstätigkeit ausschließlich, sie zum Christentum schlechthin, wie es in aller Welt verstanden und geübt wird, zu erziehen.

Vor einer Versammlung der Aerzte und Kolonialfreunde sprach derselbe Redner über die „Wirkungsmöglichkeiten für Deutschland in Ostafrika".

In der Wittenberger Stadtkirche, der Predigtkirche Martin Luthers, sprach Missionsinspektor Braun über das Bibelwort „Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei . . .", mit starken Worten an das Gewissen der Zeit rüttelnd.

Vor den Frauenvereinen sprach Alice Bühring über „Die moderne Chinesin und das Evangelium". Sie räumte zunächst mit der weitverbreiteten falschen Auffassung auf, daß sich ein Aufbruch der chinesischen Frauenwelt vollziehe. Die Schar der modernen Chinesinnen sei vielmehr sehr klein. Die große Masse lebe noch immer im Dunkel der Göttenlehren. Aber nicht nur dieser verachteten chinesischen Frau, auch der modernen, aufgeklärten Chinesin habe das Evangelium noch außerordentlich viel zu sagen. Es müsse auch ihr vorgestellt werden, daß über ihr Gott sei, in dessen Schuld sie stehe, daß Gott Anspruch auf alle Menschen erhebe, auch auf sie.

Anschließend sprach Missionsinspektor D. Weichert über „Die Menschwerdung des evangelischen Leibes durch das Christentum". Am Schluß seiner Ausführungen umriß er den tieferen Inhalt dieses Missionsfestes in der Lutherstadt. Es genüge nicht, die Anregung mit heimzunehmen, daß Mitleid mit den Frauen, die noch im Banne des Heidentums leben helfen müsse. Das Ausschlaggebende sei die Forderung an alle christlichen Frauen, die von der Not der afrikanischen Frauen Kenntnis erhielten, nun auch tätig mitzuarbeiten im Dienste der Mission.

Der zweite Tag des Provinzialmissionsfestes begann mit einem Vortrag von Missionsdirektor D. Knak über „Dialektische Theologie und Missionsgesänge" im Predigerseminar. Um 10 Uhr fand eine Vorstandssitzung statt, um 11 Uhr begann die Arbeitssitzung der Provinzialsekretäre, Synodalvertreter, Superintendenten und anderer tätiger Missionsfreunde. Aus den Tätigkeitsberichten konnte entnommen werden, daß die Liebe der Gemeinden in allen Teilen der Provinz zu der Missionsarbeit trotz der kritischen Zeiten, von geringen Ausnahmen abgesehen, noch immer in starkem Maße lebendig ist, ja hier und da eine beachtenswerte Vertiefung erfahren hat. Dennoch blieb die Not unserer Tage auch nicht ohne Einwirkung auf die Gestaltung der Missionstätigkeit: Die Mittel haben beschnitten werden müssen.

In einem fein gegliederten Vortrag sprach dann Missionsinspektor Braun über das Thema:

„Welche Ziele sehen wir für unsere Heimarbeit?"

Es war zu erwarten, daß diese Ausführungen stark auf die Forderungen des Tages abgestellt sein würden. Der Redner rückte denn auch in den Vordergrund seines Vortrages, nachdem er gegen die landläufigen unhaltbaren Redereien gegen die Missionsarbeit deutliche Worte gesprochen hatte, die Feststellung, daß Missionsarbeit heute wirklich erfolgversprechend nur geleistet werden könne, wenn sie durchgeführt werde unter Berücksichtigung der verschiedenartigen Strömungen unserer Zeit. Die Rassenfrage, die völkische und die Freizeitbewegung etwa seien Fragen, an denen auch die Missionare nicht achtlos vorübergehen dürften. Eine endgültige Stellungnahme zu diesen aktuellen Fragen, für die ja auch von anderen Gesichtspunkten her noch keine endgültige Lösung gefunden worden ist, konnte natürlich auch in dieser Versammlung nicht erfolgen. Aber die von Missionsinspektor Braun entwickelten Gedankengänge werden eine Anregung sein, eine Plattform zu suchen, von der dann die letzte und entscheidende Behandlung dieser bedeutungsvollen Fragen in Angriff genommen werden können.

Am späten Nachmittag fand in der Stadtkirche, in der Martin Luther mehr als dreißig Jahre gepredigt hat, der Festgottesdienst statt. Die Eingangsliturgie wurde von Pfarrer Georg Kempff in der ursprünglichen lutherischen Form gesungen. Von heißem Glauben an die Sendung des Christentums für alle Völker beseelte die Festpredigt von Generalsuperintendent D. Kähler-Stettin über das Wort aus der Apostelgeschichte: „So hat denn Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben". Buße gleich Bekehrung. Was wir schuldig geworden sind in unserem Leben, das ist im Gedächtnis Gottes geblieben. Darum gibt es keinen Zugang zu Gott denn durch Buße, und aus diesem Grunde die Forderung an uns, den Heiden die Buße zu predigen zum Leben. Die Entwicklung müsse einen bedenklichen Verlauf nehmen, wenn unser Volk, wie erste Anzeichen das anzudeuten schienen, beginnen sollte, das Evangelium einzugeben. Nur, indem wir getreu dem Auftrage Christi in alle Welt zu gehen, alle Völker zu lehren und zu taufen, unserer Mission gerecht zu werden versuchten, werde sich auch an uns das Wort erfüllen: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen. — Der Abend war wieder zwei Vorträgen vorbehalten. Missionsdirektor D. Knak sprach über das Thema: „Ist die Frömmigkeit der chinesischen Christen echt?" Missionssuperintendent Pakendorf über den „Kampf um die Seele des afrikanischen Negers".

Abschluß-Tag.

Wittenberg. Mit einer Hauptversammlung wurde das diesjährige Provinzialmissionsfest abgeschlossen. Der Vertreter des Konsistoriums, P. Zippel, überbrachte dessen Grüße, namens der Stadt Wittenberg sprach Missionsinspektor Weichert über „Die Gründe für den mehrtausendjährigen Stillstand der afrikanischen Kultur". Missionsdirektor Knak verbreitete sich über das Thema „Was lehrt die Mission über das Verhältnis von Christentum und Volkstum?" Nachdem die beiden Vorträge beendet waren, fand die Ueberreichung der Festgaben durch die beteiligten Kirchengemeinden statt. Der namhafte Betrag von

rund 6000 RM.

konnte den Zwecken der äußeren Mission zur Verfügung gestellt werden.

Ein Auto rast in eine Schafherde.

Delitzsch. Auf der Fernverkehrsstrecke Leipzig—Berlin, kurz vor Delitzsch, raste, als plötzlich die Bahnschranke heruntergelassen wurde, beim jähen Ausbiegen ein Berliner Privatauto in eine dort stehende Schafherde, wobei eine Anzahl Tiere getötet wurde. Der Schäfer erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Minister Baum tritt dem Stahlhelm bei.

Eisenberg. Vom Gau Saale-Thüringen des Stahlhelm wird mitgeteilt, daß der thüringische Staatsminister Baum der Ortsgruppe Rauschwitz des Stahlhelm als Mitglied beigetreten ist.

Wie konnten Sie mich nur mit meiner Schwester verwechseln,

die doch 7 Jahre jünger ist als ich?

Seitdem wir uns zuletzt sahen, sind Sie eigentlich noch jünger geworden, gnädige Frau! Und da Sie, wie ich sehe, dem Kaffee Hag treu geblieben sind, werde ich Sie in zehn Jahren vielleicht mit Ihrer Tochter verwechseln.

Sie sind also auch ein Hag-Freund?

Ja freilich, denn 1. halte ich es in der heutigen Zeit, wo die Nerven so vieler Menschen aufs äußerste angespannt werden, einfach für ein Gebot der Lebenskluglheit, coffeinfreien Kaffee Hag zu trinken, 2. gibt es keinen Kaffee, der mir besser schmeckt als Kaffee Hag.

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

(24. Fortsetzung)

Copyright by Karl Duncker Verlag, Berlin

War es ein anderes Gefühl als das Effie gegenüber?

Die beiden Deutschen wohnten mit ihrem Beschützer Waterman in einem Hotel. Hier wurden auch die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen, soweit man nicht ausgehen war oder sich in Theatern und Konzerten der Zerstreuung hingab.

Obwohl Hanna in ihrer Arbeit fast untertauchte, entging ihr Karl-Ottos Liebesabenteuer nicht. Zuerst erstaunt und etwas verwirrt, rang ihr aufrechter und starker Charakter gleich jede Regung von Eifersucht nieder. Sicher hatte sie Karl-Otto sehr gern, aber ihre große Liebe gehörte einem anderen und würde auch dann nicht auf den Baron übergehen, wenn das Gleiche den Verlobten verschlungen hatte. Vielleicht, so sagte sich Hanna mit ihrem überlegenen Verstand, ist die Liebe zu mir nur die erste große Neigung zum andern Geschlecht gewesen. Karl-Otto ist ja noch ein Knabe! Eifersüchtchen weh tat das freilich, was wie ein Abfall aussah, aber die innere Ruhe Hannas wurde in keiner Weise berührt.

Dennoch erschien es ihr wichtig, eine Aussprache mit Karl-Otto herbeizuführen, um jede Unaufrichtigkeit zwischen ihr und dem Freunde von vornherein auszuschalten.

„Nun, wie geht's deiner neuen Freundin Effie?" leitete Hanna das Gespräch harmlos ein.

„Sie ist immer mit dabei, man kann sie garnet vermeide", sagte der Baron leichthin.

„Warum auch? Gefällt sie dir nicht?"

„Doch. Sie ist ein hübsch Mädche. Aber mit ihr, Hanna, kann sie sich net messe. Du bist auch ihr die Schönste!"

Hanna mußte gegen ihren Willen lachen. „Auf diese Weise willst du dir heraushelfen?! Sag's nur offen und ehrlich, Karl-Otto, du hast das reizende Mädel lieb gewonnen!"

Der Baron war entsetzt. Es war ihm, als entdecke er das Verhältnis zu Effie jetzt erst selbst.

„Aber Hanna, du weißt doch, daß du meine erste Liebe bist."

„Die erste, ja, aber nicht die letzte."

Karl-Otto geriet in große Verlegenheit. Er fürchtete Hanna zu verletzen, wenn er ihr die Wahrheit sagte. Am liebsten hätte er Hanna fest in die Arme genommen und abgeküßt. Der Impuls konnte sich aber nicht in die Tat umsetzen, Hannas kühles Temperament und ihre überlegene Art schreckten ihn zurück. Niemals hatte er sich bei Hanna Freiheiten herausnehmen dürfen. Der Kampf dauerte aber nur wenige Sekunden, dann siegte seine Ehrlichkeit und auch sein Vertrauen.

Er legte den Arm um Hannas Schultern, streichelte ihre Hand und fragte nain: „Hanna, du bist doch net eifersüchtig? Ich schwör dir's, daß ich net weniger in dich verliebt bin wie ich es immer gewese bin. Aber ich weiß selbst net, was ich davon halte soll, das ganzer Mädche hab ich auch lieb. Kanst du das verstehe, Hanna? Du bist ja so klug. Effie macht mit mir, was sie will. Verbiet' mir's, Hanna, mit ihr zu verkehre. Wenn's dir net paßt, Hanna, geb ich die Freundschaft auf."

Jetzt war's Hanna, die den Drang fühlte, ihren jungen Beschützer zu umarmen. „Dummer Bub", sagte sie mit einem Lachen, das wie Weinen klang, „ich denk nicht dran, dir die Freundschaft mit der netzenden Effie zu verbieten. Ich freu mich ja, wenn du dich glücklich fühlst. Hab uns beide gern, das geht ganz gut. Nur kein Geheimnis zwischen uns beiden alten Freunden, nicht wahr? Gib mir die Hand drauf, und einen herzhaften Kuß, Karl-Otto, und Schluß!"

Der Baron legte sich fast wie ein Kind in Hannas Arme. „Du bist net nur das schönste, du bist auch das beste Mädche, das es gibt", rief er befreit.

Dann in Lachen ausbrechend: „Da hätt' ich beinah etwas vergesse, worüber du dich amüsiere und freue wirst. Da, guck emal in die Zeitung, die heut aagekomme ist. Du weißt doch, ich laß sie mir als nachschicke."

Hanna nahm die Zeitung. „Nun, was wird's schon sein?"

Karl-Otto konnte nicht warten, bis Hanna das Blatt entfaltete. „Du", rief er, „der Kinnhake, den dein Regierungsrat von mir bezoge hat, scheint ihm gut bekomme zu sein!"

„Wieso?"

„Seh dir mal die Heiratsanzeige aa, Hanna. Hast du's? Gell, da staunst du? Der Herr Regierungsrat Albertus hat sich mit Aline Hansen, seiner Privatsekretärin, verheiratet!"

„Wahrhaftig", sagte Hanna und sah auf die Anzeige nieder. „Er hat sich also doch anständig benommen."

*

Einer, dem man es nicht ansah, weil er im Verkehr mit seinen Schützlingen immer eine heitere Laune zur Schau trug, ging in schweren Sorgen umher: Wilbur Gettysburn Waterman. So groß waren diese Sorgen, daß er einen gewiegten Detektiv angestellt hatte, der Hanna, ohne daß sie davon etwas wußte, auf Schritt und Tritt folgen und aufs peinlichste überwachen mußte.

Mehrere Wochen waren schon verflossen, seit Ogden Tree in Chicago die Anzeige erhalten hatte, Miß Hanna Leutgeb sei in New York angekommen und erwarte Nachricht von ihm, wo und wann sie mit ihm zwecks Uebergabe der Papiere des verstorbenen Professors Baum verhandeln könne.

Bis jetzt war keine Antwort erfolgt. Die Firma fürchtete, daß irgendeine gegen Hanna gerichtete Teufelei sich vorbereite. Seit der Gefangennahme des Ivaro wußte die Polizei in Chicago genug über den Mitterben Hannas, um ihm das Schlimmste zuzutrauen. Was die Polizei vermutete und wußte, war auch den Herren Barcley & Pickles mitgeteilt worden. Der Juniorpartner hatte sich die Bildnisse aller Mitglieder des Pawnee-Klubs, die in dieser Sache zu fürchten waren, nach Washington kommen lassen, denn selbstverständlich waren alle die „Gentlemen-Banditen" des Klubs, viele davon in hohen öffentlichen Stellungen, wie der elegante Stadtrat Herbert Stone, längst in dem Verbrecheralbum des Hauptquartiers vorhanden.

Hanna sprach nicht von der unerledigten Affäre mit Ogden Tree, aber sie dachte um so mehr daran. Nach vielem Nachdenken hat es ihr jetzt bitter leid, überhaupt an Ogden geschrieben zu haben. Sie hatte aus den Tagebüchern ihres Verlobten lernen wollen, welchen Weg er eingeschlagen hatte, wie die unbegreifliche Rot über ihn gekommen und wo er gestorben war. Jetzt fürchtete sie sich vor diesen Tagebüchern. Fand sie darin die Angaben Ogdens bestätigt, dann war ihr der große moralische Impuls genommen, der sie auf ihrem Wege vorwärts getrieben hatte und den sie jetzt mehr gebrauchte als je. Waren aber die Behauptungen Ogdens ein Lügengebäude, dann würde er ihr die letzten Aufzeichnungen der Tagebücher gewiß nicht zeigen. Halb und halb war sie schon entschlossen, einer Begegnung mit Ogden, wenn es sich noch mit Anstand machen ließe, aus dem Wege zu gehen.

Wie recht Waterman mit seiner Besorgnis hatte, sollte sich bald zeigen. Schon einige Male war ihm in der Nähe Hannas eine junge Dame aufgefallen, die ihm, wie man so sagt, „bekannt vorkam". Umsonst forschte er in seinem Gedächtnis nach, er wußte sie nirgends mit Sicherheit einzurangieren und war doch überzeugt, sie irgendwo schon bemerkt zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0009

Vom Leerzuge totgefahren.

Ammendorf. Der Schmied Wilhelm Kuhnt aus Halle wurde Mittwochnachmittag auf seinem Wege zur Arbeitsstätte durch einen Leerzug der Grube v. d. Heydt überfahren. Der Wegübergang ist vorschriftsmäßig gesichert und der Verunglückte kennt die örtlichen Verhältnisse seit Jahren. Nach Angaben von Augenzeugen und wie die sofort vorgenommene behördliche Untersuchung ergab, trifft den Lokomotivführer keine Schuld, da der Verunglückte versucht hat, mit seinem Rade noch kurz vor der Lokomotive die Kreuzung zu überfahren. Kuhnt hatte am „Rosengarten" mit seinem Rade eine Panne gehabt und fuhr nun, um rechtzeitig zur Schicht zu kommen, mit besonderer Hast. Darauf ist das Unglück zurückzuführen.

10 Tote bei der Explosionskatastrophe.

Magdeburg. Von den bei der Explosionskatastrophe in der Sacharinfabrik in Magdeburg-Ost schwerverletzten Arbeiterinnen sind Frau Helene Rost und Anna Schmidt gestorben. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich damit auf zehn, und zwar neun Arbeiterinnen und ein Arbeiter. Die Schwerverletzten sind bis auf die Arbeiterin Margarete Rohde sämtlich verstorben. Der Zustand der Rohde ist jedoch äußerst kritisch, so daß mit ihrem Ableben zu rechnen ist.

Mittwoch wurden einige leitende Beamte des preußischen Ministeriums erwartet. Es werden Konferenzen mit der Leitung des Werkes stattfinden, die sich mit dem Tatbestand und den Ursachen beschäftigen werden. Es wird versucht werden, Klarheit über die Entstehung des Unglücks zu gewinnen, soweit es überhaupt möglich ist.

Der rote Reuter Oberbürgermeister.

Magdeburg. In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurde der von der Sozialdemokratischen Partei aufgestellte Kandidat, Stadtrat Reuter (Berlin), mit 38 Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei zum Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg gewählt. Der von der Rechtsfraktion für den Oberbürgermeisterposten aufgestellte Kandidat, Vizepräsident des Preußischen Landtages v. Eynern (Berlin), erhielt 19 Stimmen, der Kommunist Kaßner sechs Stimmen bei drei weißen Zetteln. Zum Bürgermeister von Magdeburg wurde der Kandidat der Staatspartei, Stadtrat Goldschmidt (Magdeburg) mit 38 Stimmen der Staatspartei und der Sozialdemokraten gewählt. Der von der Rechtsfraktion nominierte Stadtrat Dr. May (Halle) erhielt 19 Stimmen, der Kommunist Lischewsky sechs Stimmen bei drei weißen Zetteln.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 30. April

Auftrieb: 138 Rinder, (dav. 22 Ochsen, 89 Bullen 27 Kühe, 15 Färsen, 763 Kälber, 171 Schafe, 1440 Schweine, zusammen 2572 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 84 Rinder, 99 Kälber, 117 Schafe, 547 Schweine.

Ochsen	—,	—,	—,	—,	—
Bullen	40—42,	36—39,	—,	—,	—
Kühe	34—36,	30—33,	26—29,	—,	—, —
Färsen	—,	—,	—,	—	
Kälber	—,	62—65,	56—61,	48—55,	35—47
Schafe	—,	—,	—,	—,	—
Schweine	43,	42—43,	41—42,	40—41,	38—39,

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber schlecht, Schafe schlecht, Schweine schlecht.

Überstand: 82 Rinder, (dav. 10 Ochsen, 50 Bullen 20 Kühe, 2 Färsen, 71 Kälber), 36 Schafe, 28 Schweine.

Massenschlägerei zwischen roten Sportlern.

Asbach (Thür.). Zu einer schweren Schlägerei kam es nach einem Fußballspiel zwischen den Arbeitersportvereinen von Asbach und Struth. Wie verlautet, fühlte sich ein Struther Spieler während des Spieles am Auffangen des Balles verhindert und ohrfeigte daraufhin seinen Asbacher Gegner. Es entwickelte sich darauf eine regelrechte Fußballspielerschlacht, die längere Zeit auf dem Fußballfeld hin- und hertobte und die Gemüter so sehr erregte, daß selbst Männer in vorgerücktem Alter, Frauen und Mädchen mit Stöcken und Schirmen dazwischenschlugen. Erst nach einiger Zeit konnte die Ruhe hergestellt werden.

Aus dem Anhalter Land.

Die Telephonistin war schuld.

Dessau. Bekanntlich hat der Rundfunk bei der Vorführung des ersten Schwerölflugmotors in Tempelhof, wo die Junkersrede übertragen werden sollte, versagt. Wie man erst jetzt erfährt, ist eine Telephonistin der Sündenbock gewesen. Sie hat ein dringendes Gespräch nach Tempelhof ausgerechnet auf die Leitung geröpselt, die für die Deutsche Welle reserviert war und der Uebertragung der Rede vom Mikrophon zum Sender dienen sollte. Als man das endlich entdeckte, war es für die Uebertragung zu spät, denn die Rede von Prof. Junkers war schon vorbei.

Der Falschmünzerschatz im Fabrikfundament.

Schabernack.

Dessau. In einem großen hiesigen Industriewerk erschienen in der vorigen Woche einige Kriminalbeamte mit sehr ernsten Gesichtern, wiesen sich als unbedingt „echt" aus und verhafteten zunächst einmal zwei Arbeiter des Betriebes. Dann ging es an die Durchsuchung des Betriebes, denn in dem Fundament des Bohrwerkes sollte ein Falschmünzerschatz von Fünfmarkstücken verborgen sein, in einem Raume, der „ständig unter Starkstrom" stehe, weshalb man denn auch vorsichtshalber allen Starkstrom zunächst einmal abstellen ließ. Aber man fand nicht einen roten Heller, geschweige ein einziges Fünfmarkstück. Aber etwas anderes erkannte man sehr bald: nämlich, daß sich jemand von humorvollen Kumpanen einen ganz gewaltig großen „Bären" hatte aufbinden lassen. Und diesen „Bären" hatte der Geleimte wahrscheinlich eilenden Schrittes zur Kriminalpolizei geschafft, die daran glaubte, weil tatsächlich in Dessau in den letzten Monaten wiederholt falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gekommen waren, ohne daß der Ursprung dieser Falschstücke ausfindig gemacht werden konnte. — Die „Verhafteten" wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Neue landwirtschaftliche Winterschule?

Dessau. Die Frage der Einrichtung einer weiteren Landwirtschaftlichen Winterschule in Anhalt war der Hauptgegenstand der Beratungen in einer Sitzung des Ausschusses für landwirtschaftliches Schul- und Bildungswesen der Anhaltischen Landwirtschaftskammer. Die anhaltische Regierung ist bisher nicht in der Lage gewesen, ausreichende Zuschüsse für landwirtschaftliche Schulen bereitzustellen. Die Landwirtschaftskammer hat deswegen die Landwirtschaftlichen Lehrkurse in Köthen und Dessau eingerichtet, die sehr erfolgreich waren. Deshalb sollen auch — gemäß dem Beschluß des Schulausschusses — die Kurse in Dessau schon im kommenden Winter mehr schulmäßig ausgebaut und eine geeignete landwirtschaftlich und pädagogisch vorgebildete Lehrkraft zur Leitung des Unterrichts eingestellt werden. Für Köthen sollen die Kurse in der Form achtätiger Vortragskurse zunächst weitergeführt werden. Die Einrichtung einer vollgültigen Landwirtschaftlichen Schule in Dessau, Köthen oder Bernburg (unter Benutzung der Einrichtung der Landwirtschaftlichen Versuchsstation) wird weiter erstrebt. Eine Konkurrenz zur Landwirtschaftsschule in Zerbst soll vermieden, vielmehr die Lehrgänge für die Landwirtstöchter weitergeführt werden. Auch mit der Abhaltung landwirtschaftlicher Wanderhaushaltskurse im Sommer war man einverstanden.

Statt fünf nur drei anhaltische Kreise?

Köthen. Der Haushaltsausschuß des Anhaltischen Landtages beschäftigte sich mit einem Vorschlag des Sparkommissars, die fünf anhaltischen Kreise auf drei zu reduzieren. Eine Entscheidung fiel noch nicht. Man neigt zu der Ansicht, daß der Kreis Köthen in seinem bisherigen Umfang bestehen bleibt und daß Dessau-Zerbst sowie Bernburg-Ballenstedt zu je einem Kreis zusammengelegt werden.

Kampf den Feldmäusen.

Amesdorf. Um dem Ueberhandnehmen der Mäuseplage wirksam zu begegnen, ist man auf der Domäne damit beschäftigt, die Tiere mit Phosphor zu vergiften. Man führt mit diesem Radikalmittel getränkte Strohhalme in die Mäuselöcher ein. Hauptsächlich sind Klee- und junge Saatfelder heimgesucht. Auch der Hamster scheint in diesem Jahre überhandnehmen zu wollen. Ihn fängt man in Fallen, da das Fell zu Pelzsachen verarbeitet wird, und etliche Erwerbslose sich dadurch einen kleinen Nebenverdienst verschaffen.

Das Los entscheidet.

Leopoldshall. In der Stadtverordnetensitzung wurde die Wahl des besoldeten Stadtrates, der jährlich 600 RM. erhält, vorgenommen. Der Kandidat der bürgerlichen Fraktion, Stadtobersekretär Aue, erhielt, ebenso wie der Sozialdemokrat Hille, im ersten Wahlgang sieben Stimmen. Dasselbe Ergebnis ergab die Stichwahl. So mußte das Los entscheiden. Es entschied für den bürgerlichen Kandidaten, den bei der Stadtverwaltung bereits tätigen Obersekretär Aue.

Klein-Schierstedt. (Verpachtung des Gemeindebackhauses.) Am Montagnachmittag fand die Verpachtung des Gemeindebackhauses mit Gastwirtschaft und Materialwarenhandlung statt. Die Pachtzeit beginnt am 1. Juli 1931 und endet am 30. Juni 1936. Die Bedingungen schreiben vor, daß nur gelernte Bäcker Angebote machen dürfen, und daß sich der Gemeinderat den Zuschlag vorbehält. Nach einer Besichtigung der Räumlichkeiten durch die Pachtinteressenten wurden 12 Angebote eingereicht, und zwar bieten: 1. Otto Hoffmann, Plötzkau, 2200 Mk., 2. Richard Hoffmann, Giersleben, 1400 Mark, 3. Ed. Huster, Aschersleben, 1400 Mark, 4. Karl Klotz, Aschersleben, 1800 Mark, 5. Wilhelm König, Leopoldshall, 2100 Mark, 6. Karl Lehrling, Neuplatendorf, 1200 Mark, 7. Gustav Naumann, Staßfurt, 2000 Mark, 8. Friedrich Richter, Brüsnarode, 2300 Mark, 9. Erich Schneidewind, Preußisch-Börnecke, 1200 Mark, 10. Heinrich Schröder, Klein-Schierstedt, 1200 Mark, 11. Gottlieb Schulze, Magdeburg-Südost, 1800 Mark und 12. Ernst Vetter, Aschersleben, 1200 Mark. Der Zuschlag soll innerhalb 8 Tagen erteilt werden.

Das Urteil im Bankräuberprozeß.

Leipzig. Im Prozeß gegen die Bankräuber, die am 11. April vorigen Jahres den Bankboten Goldacker auf der Markgrafenstraße überfallen und niedergeschossen und seiner Tasche mit 15 000 Mark beraubt hatten, wurde am Mittwoch nachmittag vor dem Leipziger Schwurgericht das Urteil gefällt. Es lautete für den Kaufmann Reiners und den Schneidergesellen Arnemann auf je 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht führte in der Begründung aus, daß sich nicht mit Sicherheit habe feststellen lassen, wer den tödlichen Schuß abgegeben habe. Jedenfalls hätten beide Angeklagte den Willen gehabt, Gewalt anzuwenden. Allerdings hätten sie in der Verhandlung nicht den Mut aufgebracht, dies zu bekennen und hätten die Schuld auf den erschossenen Koll geschoben. Im Verlaufe der Verhandlung ist auch festgestellt worden, daß in Düsseldorf gegen Reiners das Hauptverfahren wegen Mordes und versuchten Mordes eröffnet ist, da Reiners einen bereits schwer verletzten Kriminalbeamten von hinten getötet habe. Reiners erklärte bei Verkündigung des Urteils: „Die Anklage muß geändert werden. Das war ein regulläres Feuergefecht. Das Koll anfing, ich habe nicht schießen wollen."

Wegen Zugehörigkeit zur Deutschnationalen Volkspartei nicht bestätigt.

Falkenberg (Bez. Halle). Der Oberpräsident hat der Wahl des Landwirts Robert Schulze zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Falkenberg nun tatsächlich die Bestätigung versagt. Eine Begründung für diese Entscheidung wird der Oeffentlichkeit nicht gegeben. Es ist aber anzunehmen, daß der Landwirt Schulze den zuständigen Stellen als „ungeeignet" für den Posten als Amtsvorsteher erschien, weil er der Deutschnationalen Volkspartei angehört und deren Vorsitzender in Falkenberg ist. Die Nichtbestätigung kommt dieses Mal gerade rechtzeitig, um zu ermöglichen, daß der am 8. Mai zusammentretende Kreistag sich erneut, und zwar zum drittenmal, mit der Wahl des Amtsvorstehers beschäftigt. Als Nachfolger für den sozialdemokratischen Amtsvorsteher Dietrich war seinerzeit zunächst der Landwirt Major a. D. Kleinschmidt gewählt, der sich im politischen Leben als Gauführer des Stahlhelm betätigt. Dieser Wahl versagte der Oberpräsident bereits die Bestätigung.

Im gleichen Hotel wohnte sie nicht, nahm aber häufig den Tee in dessen Halle oder las die Zeitungen. Zweimal hatte sie es so eingerichtet, daß sie einen Platz in der Nähe Hannas erwischte.

Als sich dies zum dritten Mal ereignete, telephonierte Waterman seinem Detektiv, vielleicht hatte der ein besseres Gedächtnis oder ein schärferes Auge als er. Der Detektiv warf nur einen Blick auf die junge Dame, um das Geständnis abzulegen, daß auch ihm das Mädchen schon durch die Aehnlichkeit mit jemand aufgefallen sei. Vielleicht eine Schauspielerin, eine Dame vom Film, deren Bild in der Presse verbreitet worden war?!

Plötzlich schlug der Detektiv sich vor die Stirn und zog Waterman mit sich fort.

Als er sich unbeobachtet wußte, zog er ein Büchelchen aus der Tasche und begann darin zu blättern.

Waterman stutzte. „Das ist ja das Miniatur-Verbrecheralbum, das wir von der Polizei in Chicago bekommen haben: die Mitglieder des Pawnee-Klubs!"

Der Detektiv hielt ihm schon das Bild hin. „Ist sie's oder nicht?"

„Gar kein Zweifel, daß sie es ist. Daher um sie uns auch so bekannt vor. Wer ist es?"

Der andere las: „Lizzy Wall, genannt Bellinzona", berüchtigte Schleppertin des Pawnee-Klubs. Schickt vor keiner Aufgabe zurück. Außerordentlich gerissen. Die Polizei ist ihrer noch nie habhaft geworden. Immer fehlen die letzten Beweise. Geliebte Ogden Trees."

Neunzehntes Kapitel.

In der riesigen Bahnhofshalle Chicagos ging Ogden Tree ungeduldig auf und ab. Ein Blick auf die große Uhr zeigte ihm, daß er viel zu früh gekommen war. Er erwartete Lizzy, das sie ihm andeutungsweise am Telephon sagt hatte, war die Veranlassung gewesen, ihn sofort zurückzurufen. Jetzt erging Ogden sich in Grübeleien darüber, ob das ganz Unglaubliche, worauf Lizzy hingewiesen, mehr als ein Gerücht sein könne.

Das Glück Ogden Trees war umgeschlagen. Dieses kleine Mädchen aus Deutschland und ihre Hintermänner arbeiteten gut. Zuerst hatten sie es fertiggebracht, daß auch die Auszahlung des allein auf Ogden fallenden Erbteils gesperrt worden war.

Die großen Kredite, die Ogden aufgenommen hatte, waren verbraucht und erschöpft. Der Klub stand ihm mißtrauisch gegenüber. Zwischen dem Häuptling Mac Cartney und Ogden war eine starke Spannung eingetreten. Die Schulden Trees an die Pawnees waren nicht bezahlt worden, weil er neue Kredite nicht aufnehmen konnte. Es drohte ihm die Kündigung der alten. Sein Geld ging zur Neige. Den Rennstall hatte er bereits aus Mangel an Betriebskapital auflösen müssen. Sein Salonwagen war längst fertig, aber was nützte ihm dies Wahrzeichen der amerikanischen Millionäre, wenn er nicht auf Reisen gehen konnte. Am Ufer des Michigansees lag seine Dampfjacht. Sie hatte noch nicht einmal ihre Probefahrt gemacht.

Schon hatte sich Ogden nach einem neuen lukrativen Erwerbszweig umgesehen, als er die Nachricht erhielt, daß seine Miterbin in New York angekommen sei. Da war Lizzys Erfindung, eine ganz neue Art des Rauschgiftschmuggels, noch einmal zurückgestellt worden, weil man sich zuerst mit Hanna Leutgeb auseinandersetzen mußte.

Ogden war sofort fest entschlossen, Hanna auf irgendeine Weise unschädlich zu machen, möglichst ohne persönlich in Erscheinung zu treten.

Das eigene Eingreifen betrachtete er als die ultima ratio. So viel war sicher, ohne List oder Gewalt war das deutsche Mädchen nicht zu erledigen. Die Uebergabe der Tagebücher Professor Baums kam natürlich gar nicht in Frage, denn aus ihnen hätte sie sofort ersehen, daß bis zum letzten Tage alles wohl im Lager des Forschers gestanden hatte. Die Aufzeichnungen verstümmelt zu übergeben, hätte auch keinen Zweck gehabt, denn das hätte erst recht Verdacht erregt.

Und doch war eine Auseinandersetzung mit Hanna durchaus notwendig, denn Ogden stand am Rande des Nichts, wenn ihm sein Erbe nicht freigegeben wurde.

Aberalläubisch wie alle Verbrecher, war er ganz sicher, in eine dunkle Pecherie hineingeraten zu sein. Freilich war dazu kein Aberglauben nötig, denn er war wirklich in eine ganz gefährliche Lage gekommen, obwohl er nicht ahnte, wie sich durch die Ergreifung Pitacuncas das Netz langsam und unaufhaltsam auf ihn niedersenkte. Auch in dem Brief der Anwälte aus New York und in der Aufforderung, Zeit und Ort einer Zusammenkunft mit Hanna zu bestimmen, witterte er eine Falle. Deshalb hatte er Lizzy als Kundschafterin vorausgeschickt.

Sie hatte den Auftrag, Hanna und ihre Umgebung zu beobachten und nebenbei eine Gelegenheit zu erspähen, wie man die Gegnerin unauffällig erledigen könne.

Ogden wußte, daß Lizzy schon zweimal in der Lage gewesen war, Hanna zu vergiften. Sie hatte gezögert, weil ihr Herr und Meister keine bestimmte Order gegeben hatte und auch aus Klugheit, weil noch die nachgesuchte Unterredung mit Ogden schwebte und der Verdacht, die Miterbin beseitigt zu haben, mit einiger Sicherheit auf ihn gefallen wäre.

Jetzt aber, gestern, hatte Lizzy in der Geheimsprache, der sie sich am Telephon bediente, eine Bemerkung fallen lassen, die Ogden mit Unruhe erfüllte. —

Endlich lief der Zug aus Washington ein. Lizzy sprang leichtfüßig aus dem Wagen, sie hatte Ogden gleich erspäht.

„Wie ist's?" fragte Ogden.

„Oberional! Mache dich auf das Schlimmste gefaßt!"

„Verflucht! Kann ich gerade gebrauchen. Aber dennoch. Ich glaube immer noch, dich falsch verstanden zu haben. Sprachst du von einer Expedition nach Nordkanada mit einem Flugzeug?!"

Lizzy nickte. „Ich werde dir alles von Anfang an erzählen."

Während Ogden sein Auto durch die wimmelnden Straßen lenkte, schwieg Lizzy. Auch Ogden stellte keine Frage. Er zügelte seine Neugierde. Die Straßen waren zu gefährlich. Erst als man in Ogdens Wohnung angekommen war, legte Lizzy los.

„Also ich reiste, wie du weißt, zunächst nach New York. Auf Umwegen bekam ich von einem bei Barcley & Pickles angestellten Boten heraus, daß das Weib, ich werde sie einfach Hanna nennen, nach Washington gereist sei."

„Was will sie denn dort?"

„Ich war auch ganz erstaunt."

„Wie hast du sie in Washington aufgespürt?" fragte Ogden. „Du wußtest ja gar nicht mehr sie aussieht."

„Halt dich fest, Ogden! Es kommt was ganz Unerhörtes! Als ich in Washington anlangte, war sie dort in der besten Gesellschaft schon so bekannt wie'n bunter Hund!"

„Unmöglich!"

„Es ist, wie ich sage. Brauchte gar nicht herumzuhorchen. Man redete von nichts weiter als von dem weiblichen deutschen Doktor und seinem Begleiter. Sie hat sich nämlich einen jungen Flieger mitgebracht, wahrscheinlich ist es ihr Geliebter. Uebrigens ein bildhübscher Junge."

„Hast dich wohl gleich in das Affengesicht vergafft, wie es deine Art ist?"

„O shut up! Das geht dich einen Dreck an. Aber jetzt will ich dir sagen, warum sich die Leute so entschieden für diese Hanna interessieren! Sie will in den Norden fliegen!"

„Also doch! Ich habe recht verstanden!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0010

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 30. April 1931

Anhalt-Dessauische Landesbank.

In der ordentlichen Generalversammlung der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Dessau waren 15 Aktionäre mit 4,38 Mill. RM. Aktien vertreten. Sämtliche Anträge der Verwaltung wurden einstimmig und debattelos genehmigt und die Dividende auf 6 (8) % festgelegt.

Ueber die Aussichten führte Kommerzienrat Richter aus, daß selbst, wenn die Hoffnungen auf eine Besserung der Konjunktur sich verwirklichen sollten, es noch lange dauern würde, bis ein eigentlicher Aufschwung einsetzen würde. Wenigstens sei das auf dem Gebiete des Bankwesens der Fall. Die Umsätze im ersten Vierteljahr 1931 haben einen etwas rückgängigen Umsatz und ebenfalls rückgängigen Bruttoüberschuß gebracht. Dieses Minderergebnis konnte jedoch durch Einsparungen an Unkosten wieder ausgeglichen werden, da wesentliche Ersparnisse durch Abbau und durch aufhörende Abfindungen erzielt worden sind. Nach dem ersten Vierteljahr zu urteilen, würde das Institut in der Lage sein, dasselbe Ergebnis wie für 1930 auch im laufenden Jahr vorzulegen. Wie sich der Rest des Jahres aber entwickelt, sei nicht vorauszusehen.

G. Vester A.-G., Halle.

Die am Mittwoch in Halle abgehaltene Generalversammlung genehmigte den Abschluß, nachdem ein Verlust von 5 026 Mark auf neue Rechnung vorzutragen ist. Ein Aktionär verlangte Detaillierung der Unkosten und wünschte Aufschluß über die Herabsetzung der Gehälter. Die Verwaltung ging im Einverständnis mit den übrigen Aktionären darauf nicht ein, da man befürchten mußte, durch solche Mitteilungen der Konkurrenz unerwünschte Hinweise zu geben. Ueber den Zusammenschluß mit Zillmann & Lorenz zu einer Arbeitsgemeinschaft teilte die Verwaltung mit, daß dieser Zusammenschluß aus freier Initiative und nicht unter dem Druck des Schenkervertrages erfolgt sei. Die Arbeitsgemeinschaft solle nur dazu dienen, die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen; eine Preisunterbietung werde aber nicht stattfinden.

Herr Gutsbesitzer Hennig Bardenwerper-Büschdorf wurde in den Aufsichtsrat wiedergewählt.

Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf.

In der am Mittwoch abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf, in der der Abschluß für das Jahr 1930/31 zur Vorlage gelangte, wurde beschlossen, der auf den 26. Juni einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf die noch umlaufenden vier Millionen Mark Stammaktien nach reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen.

Der Kupferpreis ermäßigt.

Den Erwartungen entsprechend hat das Kupferkartell seine Verkaufspreise für die europäischen Verbraucher von 10,05 Cents per englisches Pfund (entsprechend einer Parität von 93,25 RM. je 100 Kilogramm) auf 9,80 Cents entsprechend 90,95 RM. herabgesetzt. Seit dem 20. April hatte das Kupferkartell den bisherigen Preis aufrechterhalten. In dieser Zeit ist aber am amerikanischen Markt die Kartellparität niemals erreicht worden, so daß der dortige Konsum stets gegenüber den europäischen Verbrauchern bevorzugt war. Drüben mußten die Verarbeiter nur 9,50 Zents und zuletzt sogar nur 9,25 Zents anlegen, während das Kartell hier 10,05 Cents verlangte. Von den Außenseitern konnte jedoch schon Kupfer in Europa mit 9,80 Cents gekauft werden. Infolgedessen war es nicht erstaunlich, daß das Kartell seit etwa zwei Wochen kaum etwa Nennenswertes verkaufen konnte, um so mehr als die Beschäftigung der Verarbeiter unbefriedigend blieb.

Ueber 1 Million Mark Verlust bei Grube Leopold A.-G. in Bitterfeld.

Der dem Aufsichtsrat vorgelegte Abschluß der Grube Leopold A.-G. in Bitterfeld für das Geschäftsjahr 1930 weist nach 1 140 332 M. Abschreibungen (1 177 259 M.) und einer Sonderabschreibung von 500 000 M. (i. V. 200 000 M. auf Schuldverschreibungs-Disagio) einen Verlust von 1 059 736 M. aus, der vorgetragen werden soll (i. V. Gewinn 810 032 Mark, woraus 4 Proz. Dividende verteilt wurden). Das ungünstige Resultat ist auf die äußerst schlechten Absatzverhältnisse zurückzuführen. Die Sonderabschreibung wurde auf die Interessen der Gesellschaft auf dem Gebiete der Kohlenveredelung vorgenommen und erschien durch die anhaltend ungünstige Marktlage für Teerprodukte angezeigt.

Erhöhung der Preise für Garne und Strickwaren.

Nachdem die Wollpreise seit längerer Zeit eine sinkende Tendenz zeigten, bildete sich bei den Käufern die Ueberzeugung heraus, es seien weitere Abschläge zu erwarten, und daraus ergab sich eine Zurückhaltung der Käuferschichten. Diese Psychose des Publikums hat aber keinen realen Boden; denn wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, hat jetzt z. B. die Norddeutsche Wollkämmerei u. Kammgarn-Spinnerei-A.-G., Bremen, durch Rundschreiben ihrer Kundschaft angekündigt, daß sie mit Berechnung ab 24. April die Preise für Garne um 10 Proz., für Strickwaren um 5 Prozent erhöht hat, nachdem im Januar nach der anhaltenden Baisse in Rohwolle eine Preisermäßigung erfolgt war. „Der Grund dafür — so heißt es in diesem Schreiben — ist, daß die Preise für Rohwolle inzwischen angezogen haben und die Preisbasis für Rohwolle derjenigen entspricht, die der Kalkulation für die Preisliste des Jahres 1930 zugrunde lag, welche aber mit der jetzigen Erhöhung bei weitem nicht erreicht werde.“ Das Vertrauen in die Stabilität der Wollpreise setze sich immer mehr durch, nur sei es noch nicht im erwünschten Maße an das Publikum gelangt. Das Publikum wiege sich vielfach noch in der irrigen Meinung, daß die Preise weiter abbröckeln müßten. Diese Auffassung sei indes durch die Gestaltung der Marktverhältnisse widerlegt.

Weitere Preisermäßigung auf Thomasmehl. Der Verein der Thomasmehlerzeuger teilt mit, daß ab 1. Mai d. J. auf den bisherigen Grundpreis von 25 Pf. je Kilogramm Prozent zitronensäurelösliche Phosphorsäure, Frachtgrundlage Aachen-Rothe Erde, einschließlich 100-Kilogramm-Jutesack, eine Lagervergütung von 90 RM. je 15 To. gewährt wird. Das bedeutet einen Nachlaß von etwa 4 Pf. je Kilogramm Prozent. Diese Vergütung bezieht sich auf alle Aufträge, die bis 22. Mai d. J. bei den Werken für sofortige Ausführung eingehen.

Die Kolonialwarengroßhandlung Körner & Niemann hat unlängst die Zahlungen eingestellt. Der Zusammenbruch hängt unmittelbar zusammen mit großen Verlusten, die die Firma als Lieferantin des in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Allgemeinen Konsumvereins von Halle und Umgebung erleidet. Die Verhältnisse liegen für einen Vergleich sehr ungünstig, da die Vermögenswerte in der Hauptsache auf Grund von rechtlichen Abmachungen von den Großgläubigern in Anspruch genommen werden. Bei der geringen Masse, die für die nichtbevorrechtigten Gläubiger in Frage käme, und bei den hohen Kosten des Konkursverfahrens ist es auch fraglich, ob es zum Konkurs kommt. Es handelt sich um eine altangesehene Firma, die einen großen Kundenkreis hat.

Burbach-Konzern. Wie der „B.B.C.“ aus Verwaltungskreisen des Burbach-Konzerns erfährt, sind die Erdölaufschlußarbeiten im Volkenrodaschacht weiterhin bedeutend vorangekommen und haben zu wichtigen Feststellungen geführt. Namhafte Geologen haben sich jetzt davon überzeugt, daß in Thüringen Oel unter dem Salz und nicht, wie bisher angenommen, nur an der Peripherie der Salzhorste lagert. Das bedeutet ein Novum in der Erforschung der deutschen Erdöl-Lagerstätten. Im Schachtgebiet von Volkenroda ist jetzt an den verschiedensten Stellen in **einem Durchmesser von drei Kilometer immer wieder Oel gefunden worden,** ein Beweis für den Umfang der Vorkommen.

Die Generalversammlung der Reichsbank konnte diesmal wieder in Berlin im kleineren Kaisersaal und nicht, wie im Vorjahre, in dem weitaus geräumigeren Kassenraum abgehalten werden, weil der augenblicklich in seiner Bewegungsfreiheit gehinderte Betriebsanwalt Winter mit seinem zahlreichen Anhang fehlte. Infolgedessen war der Verlauf auch wesentlich ruhiger.

Die G.-V. genehmigte die Verwaltungsvorschläge (12 Prozent Dividende). Auf Grund des den Anteilseignern angebotenen Bezugsrechts sind 29,7 Mill. RM. junge Reichsbankanteile beantragt worden. Von dem Barabfindungsangebot für die Golddiskontbankaktien haben 88,5 Prozent der Anteilseigner Gebrauch gemacht. An diese werden 59,7 Mill. RM. bar ausgeschüttet. Der Bezug von Golddiskontbankaktien wurde nur in Höhe von 0,31 Mill. Lstr. gewünscht. Der Reichsbank verbleiben demnach 9,66 Mill. Lstr. oder 96,6 Prozent des Kapitals der Golddiskontbank.

Aus der Versammlung heraus wurde angeregt, daß die Reichsbank, wie es früher der Fall war, ihre Dividende in Gestalt von Abschlagszahlungen ausschütten soll. Ueber die Rede des Reichsbankpräsidenten Luther wird im politischen Teil berichtet.

*

Magdeburger Zuckermarkt vom 29. April. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung 26,45, 26,70, April 26,70, Mai 26,85. Tendenz: Ruhig.

Hallische Börse vom 30. April

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	91,25 G	91,75 G
Hallescher Bankverein	97,5 G	97,75 bG
Gewerbe- und Handelsbank	84 G	87 G
Landcredit-Bank	72 G	72 G
Zörbiger Bankverein	37 G	37 G
Mansfeld Bergbau A.-G.	36 B	35 B
Prehlitzer Braunkohlen	—	—
Riebeck'sche Montanwerke	84 G	89 G
Werschen-Weißenf. Braunk.	—	—
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	93,25 G	93,5 b
Cröllwitzer Papierfabrik	—	—
Gönnerner Malzfabrik	—	—
Eilenburg. Kattun-Manufakt.	45 B	44 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	62 G	66 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	—	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	—
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	77 G	80 G
Hallesche Röhrenwerke	50 B	50 B
Hildebrand Mühlenwerke	32 B	32 B
Gebrüder Jentzsch	— B	— B
Kaiserbad Schmiedeberg	50 B	50 B
Kyffhäuserhütte	—	—
Gottfried Lindner	60 G	60 bG
Schraplauer Kalkwerke	31 G	31 b
Stadtmühle Alsleben	32 G	32 G
G. Vester Spedition	—	30 G
Wegelin & Hübner	44 B	44 B
Zeitzer Maschinen u. Eisen	62 G	62 G
Zuckerraffinerie Halle	—	44 G

Amtliche Devisenkurse vom 29. April

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,1955	4,2035	1 Pfund Sterl.	20,404	20,444
100 holl. Guld.	168,61	168,95	100 italien. Lire	21,975	22,015
100 franz. Frks.	16,396	16,436	100 span. Peset.	43,81	43,89
100 schweiz. Fr.	80,81	80,97	1 argentin. Peso	1,361	1,365
100 Belga	58,355	58,475	100 finnische Markka	10,556	10,576
100 tschech. Kr.	12,424	12,444	100 bulgar. Leva	3,04	3,046
100 schwed. Kr.	112,43	112,65	1 japan. Yen	2,073	2,077
100 norweg. Kr.	112,30	112,52	1 brasil. Milrs.	0,302	0,304
100 dän. Kron.	112,30	112,52	100 jugsl. Dinar	7,376	7,89
100 östr. Schill.	59,015	59,135	100 portg. Esc.	18,87	18,91
100 ung. Pengö	73,125	73,265			

*

Berliner Produktenbörse vom 29. April.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märkischer, 75—76 kg	—	Kl. Speiseerbs.	23,00—27,00
Roggen, märk.	196—198	Futtererbsen	19,00—21,00
Braugerste	—	Peluschken	25,00—30,00
Futtergerste	230—244	Ackerbohnen	19,00—21,00
Hafer, märkischer	185—189	Wicken	23,00—26,00
Weizenmehl	34,00—40,00	Lupinen, blau	13,50—15,50
Roggenmehl 70 Proz.	26,75—29,10	Lupinen, gelb	22,00—26,00
		Seradella, neu	66,00—70,00
		Rapskuchen	9,80—10,20
Weizenkleie	14,00—14,25	Leinkuchen	14,00—14,20
Roggenkleie	14,50—14,75	Trockenschnitzel	8,10—8,30
Viktoriaerbsen	24,00—29,00	Soya-Schrot	13,00—14,10
		Kartoffelflock.	15,50—16,00

Metallpreise in Berlin vom 29. April für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 91,50, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 51—53. Feinsilber für 1 kg fein 39,25—41,25.

Berlin, 30. April. Elektrolytkupfer 91,50.

8 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 29. April: 97,00.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.
Grochlitz	29.	+1,58	—	0
Trotha	29.	+2,36		06
Bernburg	29.	+1,54	—	10
Calbe, O.-P.	29.	+1,71	—	01
Unterpeg.	29.	+1,31	01	—
Grizehne	29.	+1,38	02	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	29.	+2,14	—	—
Unterpegel	29.	+1,52	02	—
Rathenow Oberpegel	29.	+1,50	—	—
Unterpegel	29.	+1,11	01	—
Havelberg	29.	+2,95	—	01

Elbe			F.	W.
Aussig	29.	+1,58	—	31
Dresden	29.	—0,18	—	06
Torgau	29.	+1,94	06	—
Wittenberg	29.	+3,08	08	—
Roßlau	29.	+2,48	14	—
Aken	29	+2,77	12	—
Barby	29.	+2,67	12	—
Magdeburg	29.	+1,98	13	—
Tangermünde	29.	+3,30	04	—
Wittenberge	29.	+3,00	—	02
Lenzen	28.	+3,16	—	06
Dömitz	29.	+2,46	—	05
Darchau	28.	+2,10	—	04

Berliner Börse vom 29. April

Reichsbankdiskont 5%

Deutsche Anleihen

	29. 4.	28. 4.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	92,87	92,87
7 Dt. Reichsanl. 29	100,10	100,40
6 Dt. Reichsanl. 27	86,00	85,00
3 Dt. Reichssch. ‚K‘	87,25	87,25
Young-Anleihe	76,50	76,75
6 Pr. Staatsanl. 28	95,80	95,90
7 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100,60	100,60
7 do. 1930 I. Folge	98,40	98,40
7 Thür. Staatsa. 26	87,50	87,50
7 do. Rm. 27 u. La. B	85,50	85,75
6 D. Reichsb. Schtz	91,75	91,90
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99,75	99,75
6 do. do. Folge II	93,90	94,25
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	100,00	100,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	57,80	58,00
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	5,87	6,20
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	57,25	58,25
Thür. Anl. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,60	2,70

Verkehrs-Aktien

	29. 4.	28. 4.
Aachener Kleinb.	69,00	69,00
A.G. f. Verkehrsw.	65,00	67,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	125,00	128,12
Barmen-Elb. Strb.	96,62	96,62
Brnschw. Land.-E.	25,25	25,37
Canada-Abl.-Sch.	22,25	22,25
Dt. Eisenb.-Betr.	56,50	56,50
do. Reichsb. V.-A.	92,75	93,25
Gr. Casseler Strb.	51,50	51,50
do. do. V.-A	82,62	82,62
Halb.-Blankenbg	37,50	37,75
Halle-Hettstedt	24,25	24,25
Hbg.-Amer. Pack.	59,37	60,00
Hamburg. Hochb.	—	74,25
do. Südam. Dpfsch	110,00	112,50
Hansa Dampfsch.	82,00	84,00
Neptun Bremen	—	
N. Lausitz. Eisenb.	13,87	13,87
Norddtsch. Lloyd	60,00	61,12
Nordh.-Werniger.	28,25	28,00
Süddtsch. Eisenb.	89,12	89,12
Zschipk. Finsterw.	118,00	126,00

Industrie-Aktien

	29. 4.	28. 4.
Accumulat.-Fabr.	135,00	135,00
Adler Portl.-Zem.	35,00	36,00
Adlerhütten Glas	56,00	56,62
Alexanderwerk	20,00	20,00
Alg. Kunstzijde U.	82,87	85,75
Allg. Elektr.-Ges.	103,00	106,87
Alsen Portl.-Cem.	101,00	103,50
Ammendf. Papier	93,25	93,50
Anhalt. Kohlenw.	56,75	56,75
do. do. Vorz.		77,00
Ankerwerke A G.	165,00	165,00
Annaburg. Steing.		—
Annen. Gußstahl	46,75	46,75
Augsb. Nbg. Mlbr.	64,75	65,75
Bachm & Ladewig	75,00	78,00
P. J. Bemberg	94,25	98,87
J. Berger Tiefbau	264,00	268,75
Bergmann Elektr.	90,00	90,50
Berl.-Guben. Hutf.	179,00	180,00
Berlin Holz-Kont.	24,50	24,50
do.-Karlsruh. Ind.	47,50	47,25
do. Maschinenb.	44,75	46,00
Berthold, Mess. L.	25,00	25,00
Bösperde Walzw.	47,75	49,50
Brauhaus Nürnbg	125,50	126,25
Braunk. & Brik. Ind	130,00	130,00
Braunschw. Kohl.	211,00	211,00
do. Jute-Spinn.	73,00	73,00
do. Maschinen	40,00	40,50
Breitenb. Portl.-C.	65,00	
Brown, Boveri Co.	69,00	69,50
J. Brüning & Sohn	17,50	18,00
Buderus Eisenw.	49,50	52,00
Byk-Guldenwerk.	46,00	46,50
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	27,75	28,25
Charl. Wasserwk.	86,25	86,50
I. G. Chemie vollg.	176,00	180,00
Chem Fbr Buckau	88,00	88,00
do do. Grünau	50,50	51,75
do. do. v. Heyden	52,00	51,50
do. Ind. Gelsenk.	52,50	51,50
do. Werke Albert	87,00	37,00
Chromo Najork	61,50	64,00
Concord. chem. F.	25,50	25,25
do. Spinnerei	41,00	42,00
Contin. Gummiw.	118,50	121,50
Contin. Linoleum	87,50	90,00
Corona Fahrrad		
Cröllwitz Papier	108,00	108,00

	29. 4.	28. 4.
Daimler-Benz	30,87	31,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	103,00	102,50
Deutsche Asphalt	75,00	76,75
do. Babcock & W.	81,00	81,25
do. Cont. Gas Dess.	128,12	132,75
do. Erdöl-A.-G.	70,75	72,50
do. Jute-Spinner.	50,00	50,25
do. Kabelwerke	47,00	48,25
do. Linoleumwk.	86,75	91,87
do. Post- u Eb. Vk	15,25	15,37
do. Schachtbau	83,50	83,50
do. Spiegelglas	64,00	65,50
do. Steinzeug	112,00	112,50
do. Teleph. u. Kab	73,50	75,00
do. Ton- u. Steinz	65,00	65,00
do. Wollw.-Man.	—	
Dtsch. Eisenhdl	35,50	36,50
do. Metallhandel	—	
Dommitzsch Ton	188,00	185,50
Doornkaat A.-G.	67,00	67,00
Oscar Dörffler	56,00	—
Dortmund. A.-Br.	157,00	157,00
Dresden. Chromo	64,00	65,25
Dürener Metallw	104,00	106,00
Dynamit A. Nobel	72,50	73,37
Eilenburg. Kattun	45,25	45,25
Eintracht Braunk.	121,50	121,50
Eisenb.-Verk.-M.	146,00	148,25
Elektra Dresden	159,75	157,00
Elektr.-Lief.-Ges.	117,50	122,00
Elektr.-W. Liegn.	115,50	115,50
Elek. Licht u. Kraft	120,50	123,37
Engelhardt-Brau.	147,25	148,00
Eschweil. Bergw.	208,50	208,00
Excelsior Fahrrad	8,50	9,25
Fahlb. Saccharin	30,00	31,00
Falkenstein Gard	74,25	77,50
I G. Farbenindust.	145,25	148,12
Feibisch A.-G.	185,00	185,00
Fein-Jute-Spinne	—	
Feldmühle Papier	122,50	126,50
Felt. & Guilleaume	82,00	84,50
Flensb. Schiffbau		—
Fraustädt. Zucker	72,00	72,00
Friedrichshütte	112,50	113,50
R. Frister & Co	101,00	101,00
Froebeln Zuckerf.	68,50	68,00
Gebhardt & Co.	52,00	—
Gebhardt & König	73,25	73,25
Gelsenkirch. Berg	77,00	78,12
Germania Portl. C	81,50	79,75
Gesfürel-Loewe	123,00	125,00
Gildemeister & Co	—	—
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schalke	120,00	120,00
Glauziger Zucker	61,50	65,00

	29. 4.	28. 4.
Glückauf Gelsenk	138,25	138,25
Gebr. Goedhart	135,00	135,00
Th. Goldschmidt	46,12	48,00
Hallesche Masch	77,00	80,00
Hamburg. Elektr	115,00	116,00
Hammersen A.-G.	—	92,00
Hannover Masch	30,50	31,00
Harburger Eisen	55,00	55,00
Harburg. Gumm	50,00	49,00
Harpen. Bergbau	69,12	69,25
Hedwigshütte	80,25	80,25
Heidenau Papier	—	
Hildebrd. Mühlen	30,00	31,25
Hilgers A.-G.	40,00	41,00
Hilpert Maschin.	81,50	81,50
Hirsch Kupferw.	116,00	116,50
Hirschberg, Leder	86,00	85,12
Hoesch, Eis. u. St	62,00	63,50
Hoffmann, Stärke	54,25	54,25
Hohenlohewerk	42,25	43,25
Holstenbrauerei	125,00	125,00
Horchwerke	8,00	8,00
Hotelbetriebsges	103,00	106,00
Hubertus Braunk	120,00	120,00
Huta Breslau	60,00	60,50
Lorenz Hutschenr.	66,00	63,50
Ilse Bergbau	179,75	181,00
Industriebau A.-G		—
Max Jüdel & Co.	105,50	107,00
Jülich Zuckerfabr.		—
Kahla Porzellan	30,25	31,50
Kaiser-Keller AG.	49,00	49,00
Kaliw. Aschersib.	144,00	147,25
Klöckner-Werke	64,25	66,25
C. H. Knorr A.-G.	163,50	168,00
Köln-Neuess Bgw	67,00	70,00
Köln. Gas- u. Elktr	49,25	49,75
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting. Gebr.	29,00	—
Kraftw. Thüringen	147,00	147,00
Kyffhäuserhütte	65,00	64,00
Lahmeyer & Co.	126,00	128,25
Laurahütte	—	87,50
Leipz. Br. Riebeck	95,75	96,50
do. Landkraftw	83,00	82,50
do Pianof. Zimm	9,00	9,25
Leonhard Braunk	128,00	128,00
Leopoldsgrube	33,00	33,25
Lichtenberg. Terr	66,00	66,00
Lindener Brauerei	—	98,00
Linde's Eismasch	155,00	157,00
Lindström A.-G	379,00	380,00
Lingel Schuhfabr	50,00	50,50
Lingner-Werke	72,62	72,50
C. Lorenz A.-G.	—	—

	29. 4.	28. 4.
Löwenbrauerei	156,00	158,00
Lüdensch. Metall	40,25	40,00
Lüneb. Wachsbl.	53,50	54,75
Magdeb. Allg Gas	32,50	32,50
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	38,00	40,75
do. Mühlenw.	41,25	41,25
Mannesmannröh	74,50	76,00
Mansfeld Bergb	36,00	36,75
Maschfb. Buckau	90,25	93,00
do. Kappel	13,12	13,12
Mech. Web. Lind	56,00	57,75
Motorenfb. Deutz	—	—
Neckarwerke	90,62	95,00
Niederl. Kohlenw	116,00	
Nordd. Eiswerke	66,00	67,00
Nordd. Kabelwerk	135,00	134,00
Nordd. Wollkäm.	55,00	59,00
Oberb. Ueberl. Z.	89,00	89,75
Oberschl. Eis.-Bd.	38,00	41,00
do. Kokswerke	75,00	76,75
do. do. Genuß	67,00	69,00
Odenw. Hartst. Ind	52,50	54,00
Oeking. Stahlw.		18,50
Orenst. & Koppel	50,00	51,75
Phönix Bergbau	60,75	61,00
do. Braunkohlen	60,50	60,75
Jul. Pintsch A.-G.	144,00	144,00
Pittler Lpz. Werkz	132,00	132,00
Plauen Gardinen	—	49,00
do Tüll u. Gard	32,00	
Polyphonwerke	164,00	159,00
Porzellanf. Tettau	93,50	93,50
Preußengrube	97,00	100,00
Radeberg Export	146,00	145,50
Rasquin Farbwrk.	—	
Rathgeb. Waggon	78,25	78,50
Rauchw. Walter	14,00	12,00
Ravensbg Spinn.	—	
Reichelt Met Schr.	25,00	24,75
Rhein. Braunkohl	164,75	169,00
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	116,25	118,00
do. Spiegelglas	86,00	86,25
do. Stahlwerke	76,50	79,62
Rh.-Westf. Kalkw.	—	
do. do. Sprengst.	57,00	58,00
David Richter A.G.	57,75	58,25
A Riebeck Mont.	84,50	87,00
Rockstroh-Werke	48,00	48,00
Roddergrube	622,00	620,00
Ph. Rosenth. Porz.	52,00	54,00
Rositz. Zuckerraff.	44,25	45,87
Ruscheweyh	41,50	—
Rütgerswk. A.-G.	52,87	54,12

	29. 4.	28. 4.
Sachsenwerk	85,25	86,00
Sächs. Gußst. Döhl	—	
Saline Salzungen	88,00	88,00
Salzdetfurth Kali	226,00	234,00
Sangerhs. Masch	100,00	100,00
Sarotti-Schokol.	95,12	98,50
Sauerbrey Masch	12,00	12,00
Saxonia, Zement	66,00	66,00
Schieß-Defries.	—	66,50
Schneider, Hugo	52,00	58,00
Schönebeck. Met	28,00	28,00
Schubert & Salzer	150,00	152,75
Schuckert & Co.	136,25	140,00
Schulth.-Patzenh.	163,50	168,00
Siegen-Sol. Guß	13,25	13,37
Siegersdrf. Werke	46,50	46,50
Siemens Glasind.	92,50	91,50
Siemens & Halske	167,00	172,00
Sinner A.-G.	80,00	76,00
Sonderm. & Stier	165,00	165,00
Sprengst. Carbon.	82,00	
Stader Lederfabr.	61,62	60,75
Stadtberger Hütte	53,00	53,00
Staßfurt. Chem. Fb	36,00	36,00
Steatit-Magnesia	61,00	64,00
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	67,50	67,00
R Stock & Co.	74,50	74,50
Stöhr Kammgarn	85,12	87,00
Stolberger Zinkh.	44,50	44,75
Gebr. Stollwerck	48,00	48,00
Stralsund. Spielk.	166,00	168,00
Svenska Tändst.	244,00	250,00
Conr. Tack & Cie.	107,00	107,50
Taf.-, Sal u. Spgl.	98,00	97,50
Tempelhofer Feld	86,25	—
Teutonia Misburg	155,00	155,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	
do Gasg. Leipzig	140,00	142,25
Leonhard Tietz	110,00	115,75
Trachenbg. Zuckf.	38,00	38,00
Triptis Akt.-Ges.	35,50	35,75
Tüllfabrik Flöha	40,00	40,50
Ver. Glanzstoff.	117,00	118,00
do. Gothaniawerk	98,75	98,75
do. Harz. Portl.-C.	61,00	61,00
do. Jutespinn. LtB	—	—
do Laus. Glasw.	30,50	31,00
do. Märk. Tuchfbk.	35,00	35,25
do Prtl. Schimisch	93,00	94,00
do. Schuhfb. Bern.	22,00	21,75
do. Smyrna-Tepp.	—	
do. Stahlw. v. d Z.	—	
do. Thür. Metall	—	—

	29. 4.	28. 4.
Vogel, Tel-Drähte	43,12	44,12
Vogtl. Maschinen	32,50	33,75
do. Spitzen	74,00	74,50
do. Tüllfabrik	46,75	47,00
Volkstedt. Porz.	14,00	14,50
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	58,75	59,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst. Eisenwerke	103,00	103,00
Wasser Gelsenk	125,00	125,00
Wayss & Freytag	85,00	87,87
Wegelin Rußfabr.	40,00	39,50
Wegelin & Hübner	45,00	44,00
Wenderoth	55,25	55,25
Wersch.-Weißenf	108,00	108,00
Westeregeln Alk	149,50	153,00
H. Wissner Metal	64,75	64,75
Wittener Gußstah	—	—
Wittkop, Tiefba	70,50	70,50
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co	58,00	—
Zeitzer Maschfbk	60,00	61,00
Zellstoff-Verein	40,50	41,00
do. Waldhof	98,00	99,75
Zuckfb. Rastenb.	48,00	42,75

Bank-Aktien

	29. 4.	28. 4.
Allg. Dt. Cred.-A	91,75	92,00
Bank f. Brau-Ind.	122,00	123,50
Berl. Handelsges.	120,50	121,00
do. Hypoth. Bank	212,00	212,00
do. Kassenverein	83,50	83,50
Brnschw.-H. Hyp.	137,25	137,25
Commerz- u. Pr. B	116,25	117,75
Darmst. u. Nat.-Bk.	134,00	134,00
Dess. Landesbank	84,00	83,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	104,25	104,50
Dtsch. Effekt.-Bk.	94,50	94,50
Dt. Hyp.-B. Berlin	132,00	132,75
Dt. Ueberseebank	70,50	71,50
Dresdner Bank	104,75	105,12
Getreide-Kreditb.	96,25	96,25
Hallescher Bankv.	98,00	98,00
Hamburg Hyp.-B.	137,50	137,50
Hannov. Bodenkr.	202,00	202,00
Meckb. Strel. Hyp	150,00	150,00
Meining. Hyp.-Bk.	150,50	152,50
Mitteld. Bod Cr A.	189,25	189,25
Niederlaus. Bank	90,00	90,00
Nordd. Grd. Cr. B.	161,25	163,25
Reichsbank	164,75	166,25
Sächsische Bank	130,50	130,50
do Bodencredit	141,00	142,00
Wiener Bankver.	9,37	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0011

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Hans Mühlbauer u. Frau Hilde geb. Klepatz.

Geusa, im April 1931

Tagesordnung

zur Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Leuna am **Montag, den 4. Mai 1931 um 19½ Uhr** im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna, Rathausstraße.

A. **Öffentliche Sitzung.**

1. Rechnungsleaung für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1930.
2. Erlaß einer Hundesteuer-Ordnung.
3. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Austritt aus dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe e. V. in Magdeburg.
4. Durchführung der Trennung des Kirchen- und Schulamtes in der Kirchengemeinde Göltzsch.
5. Besetzung eines Kommissionssitzes in der Wohlfahrtskommission.
6. Anträge und Wünsche.

Leuna, den 29. April 1931.

Der Gemeindevorsteher
Cornelß.

Lederjacken ab 33⁵⁰
J. Zimmermann & Co.
Halle, Gr. Ulrichstr. 52. ● Leipzig, Neumarkt 1
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Gasthaus Frankleben H. Förtsch
Ab Sonnabend **Serien-Preis-Skaten**
1. Preis M. 100

Ordentliches **Mädchen,** 15 bis 16 Jahre, i. Landwirtschaft ges. Knapendorf 4.

Ordentliches **Dienstmädchen** i. Landwirtschaft sof. ges. Altzendorf Nr. 12

Freitag Schlachtefest ab 9 Uhr Wellfleisch m. Sauerkohl. **E. Weickert,** Breite Straße 7.

Schuh-Reparaturen schnell u. preiswert. Prompte Bedienung **Köhler & Suchert** Laucha-städter Str. 26

Freibank Freitag u. Sonnabend **Fleischverkauf** von 7.30 bis 13 Uhr **Städt. Schlachthof**

Gut möbliertes **Zimmer** in guter Lage zu vermieten. Lindenstraße 15 I

Zwiebäcke Stolberg-B. durch ihre Güte überall bestens bekannt **Ernst Demuth** Clobauer Straße 9

Lichtspielhaus „Sonne" • Union-Theater

Ab Freitag: **Renate Müller, Hermann Thimig, Felix Bressart** in dem ausgezeichnet deutsch. Tonfilmk. **Die Privatsekretärin**
Nicht nur die Privatsekretärin sind: „Ich bin jahrelang so glücklich", auch das Publikum, wenn es dies wundervolle Stück gesehen!
Anfang 5.30 und 8.10 Uhr.

Freitag bis Sonntag: Der Kriminal-Großfilm nach dem Roman von Ernst Klein **Trust der Diebe**
2. **William Fairbanks** in dem Sensationsfilm **Der neue Weltmeister**
Anfang 6.30 und 8.15 Uhr

Kammerlichtspiele

Ab heute! Eine Tonfilm-Operette **Ab heute!**
von riesigem Ausmaß und fabelhafter Aufmachung

Die Königin einer Nacht

nach dem bekannten Roman **„Die Frau einer Nacht".** Der Film erzählt das Abenteuer einer Königin, seine diplomatischen Verwicklungen und Lösungen. **„Parade, wie noch nie".** Die witzigste, spannendste und pompöseste Tonfilmoperette des Jahres mit Walther Janssen, Paul Morgan, Albert Paulig, Otto Wallburg, Friedel Hörslin, Ateele Sandrock, Peppy, Normann u. v. a. m. — **Dazu das gute Beiprogramm.** — Kassenöffnung 6 Uhr. Anf. 6.30 u. 8.30 Uhr.
Sonntag, 2 Uhr: Große Kindervorstellung.
Alle Frei- und Ehrenkarten haben bei diesem Programm keine Gültigkeit. — Die erste Vorstellung sichert gute Plätze.

Alle Möbel wieder billiger!
20% Rabatt bei Barzahlung

Holzbettstellen	RM 28.—
Eisenbetten	RM 24.50
Stahlmatratzendrath jedes Maß wird angef.	RM 12.—
Auflagen	RM 13.—
Federbetten, 7 Pfund	RM 27.—
Küchen- und Stubensofas	RM 80.—
Klubsofas, Gobelin	RM 145.—
Schränke, 2 türig	RM 65.—
Küchen, 6 teilig, gemalt	RM 142.—

Großes Lager, alles sehr preiswert auch **Teilzahlung!**

A. Osang, Neumarkt 22
Möbel-Fabrikniederlage GUSTAV GAA

MEY-KRAGEN
mit dem feinen Wäschestoff

sind angenehm im Tragen und bei aller Eleganz und tadellosem Sitz so billig, daß man sich's leisten darf, immer einen ganz neuen umzubinden. Kein Ärger mit der Plättwäsche. Der unsaubere Kragen wird einfach weggeworfen. **Das ist hygienisch! — Das ist zeitgemäß!**

Dutzendpackung **M 2.10-2.80**

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

W. F. Voigt, Herren-Artikel
Merseburg Bahnhofstraße 11 Fernruf 3006

Was sagt das Zeichen jedem Leser? Das ist das Haus der Augengläser.
Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Bahnhofstraße 12
Lieferant der Krankenkassen

Fordern Sie ausdrücklich **„Schinke"** den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.

Ital., span., lat. u. französ. Sprach-Unterricht erteilt **Daglio** Weidenweg 15

Wer den ganzen Tag gehen u. stehen muss...
sollte nur **Wolko-Schuhe** tragen. Er freut sich dann jeden Tag über die bequeme Passform, die dem Fuss genügend Raum zum Atmen lässt. Grosse Auswahl besonders bequemer Schuhe und Stiefel für Damen, Herren und Knaben (Auch Zug- und Schnallenstiefel.)
Einheitspreise 8.75 10.75 12.75 14.75
Wolko
2000 Verkaufsstellen
Schuhmachermeister **Kurt Schmidt** Merseburg Am Neumarktor 2.

Möbelkauf ist **Vertrauenssache!**
Wollen Sie gut und reell bedient sein, so decken Sie Ihren Bedarf im **Fachgeschäft.**
Möbelniederlage: Johannisstr. 11
Deutsch. Möbel- u. Polsterwerk, Gera
Vertreter: **Kurt Genzel**
Tausende zufriedene Kunden.
Anerkannte **billigste** Bezugsquelle
Lieferung frei-Haus. Teilzahl. gestattet

Auch armen Kranken wahre Hilfe und Gesundung; bei akuten **Krebs-, Haut-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Herz-, Nerven-, Rheuma-, Ischias-, Blasen-, Nierenleiden, Atemnot u. Arterienverkalkung** werden befreit, die **ehrlich gesund werden wollen.** Die 4 Wochenheilmittelkur nur 6—7 RM. Urin-Untersuchung u. Honorar nur 2.— RM. Der große Zuspruch und **tägl Heilerfolge, Dank und Anerkennungen** in den **hartnäckig-hoffnungslosen Fällen,** reden für denkende Menschen deutlicher, da der Versuch nur klug macht! —
Sprechzeit nur Sonnabends 8½ bis 12 und 2—6 Uhr abends.
E. Holle, Merseburg, Georgstraße 2

Hochtragende **Kuh** z. verkauf. Corbetha 5 bei Schkopau.

4 Läufer-Schweine zu verkaufen. Mani, Werder bei Merseburg.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Empfehle wieder eine große Auswahl **pa.**
Läufer und Ferkel
Richard Schmidt, Frankleben
Telephon Groß-Kayna Nr. 217
Daselbst noch Futterrüben abzugeben.

Konkoristin
in allen vorkommenden Arbeiten, wie Stenographie, Schreibmaschine, Buchhaltg. sowie Fakturenwesen erfahren, sucht zu sofort Stellung. Uebernehme evtl. auch Hausarbeit. Gefl. Offerten unt. C 1601 an die Expedition dieses Blattes.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 65.
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — —
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Anzeigen bringen Gewinn!

---

3 Kaffee-Ausnahmetage

Auf ¼ Pfd. fr. gebr. Bohnenkaffee z. 48 Pf. geb. wir		¼ Pfd. Würfelzuck.	gratis
„ ½ „ „ „ „ „ „		1 Porzellantasse oder 1 Tfl. à 100 g f. Mokk-Vollm. gr.	
„ ¼ „ „ „ „ „ „		1 gr. D. Oelsardinen od. 1 D. Sprats in rein. Olivenöl gr.	
„ 1 „ „ „ „ „ „		1 Dose 3 Paar Würstch. od. 2 Porzellantassen	gratis
Auf ¼ Pfd. fr. gebr. Bohnenkaffee z. 58 Pf. geb. wir		¼ Pfd. Würfelzuck.	gratis
„ ½ „ „ „ „ „ „		1 Porzellantasse od. 1 Tfl. à 100 g f. Mokk.-Vollm. gr.	
„ ¼ „ „ „ „ „ „		1 gr. D. Oelsardinen od. 1 D. Sprats in rein. Olivenöl gr.	
„ 1 „ „ „ „ „ „		1 Dose 3 Paar Würstch. od. 2 Porzellantassen	gratis
Auf ¼ Pfd. fr. gebr. Bohnenkaffee z. 68 Pf. geb. wir		¼ Pfd. Würfelzuck.	gratis
„ ½ „ „ „ „ „ „		1 Porzellantasse od. 1 Tfl. à 100 g f. Mokk-Vollm. gr.	
„ ¼ „ „ „ „ „ „		1 gr. D. Oelsardinen od. 1 D. Sprats in rein. Olivenöl gr.	
„ 1 „ „ „ „ „ „		1 Dose 3 Paar Würstch. od. 2 Porzellantassen	gratis
Neu aufgenommen Richter Kaffee gelb ¼ Pfd.	70 Pf.	1 gr. 100 g Tfl. Vollmilch-Erdnuß	gratis
„ „ „ „ „ „ blau ¼ „	85 „	1 gr. 100 g Tfl. Vollmilch-Erdnuß	gratis
„ „ „ „ „ „ rot ¼ „	95 „	1 gr. 100 g Tfl. Vollmilch-Erdnuß	gratis

3 Margarine-Ausnahmetage

Auf 1 Pfd. Niedermeiers Sonnenblume geben wir bis Sonnabend
● **1 Riesenbockwurst oder doppelte Gutscheine** ●

Schnittnudeln	1 Pfd.	40 ₰	**Bratheringe,** 2-Pfd.-Dose		56 ₰
Makkaroni	1 Pfd	42 ₰	**Hering i. Gelee** 2-Pfd.-D.		68 ₰
Bruchreis	1 Pfd.	15 ₰	**Sardinen**	2-Pfd.-Dose	72 ₰
Pflaumen	1 Pfd.	25 ₰	**Rollmops**	2-Pfd.-Dose	72 ₰
Mischobst	1 Pfd.	35 ₰	**Bismarckheringe**	2-Pfd.-D.	72 ₰
Aprikosen	1 Pfd.	45 ₰	**Olsardinen**	gr. Dose	32 ₰
Soda	1 Pfd.	6 ₰	**Pfefferminzbruch** ¼ Pfd.		10 ₰
Streichhölzer	1 Paket	28 ₰	**Kokosflocken** ¼ Pfd.		12 ₰
Schmierseife	1 Pfd.	21 ₰	**Pralinen** ¼ Pfd.		15 ₰
Bohnerwachs	1 Pfd.	48 ₰	**Kakao** gute Qual.	1 Pfd.	50 ₰
Kernseife	Riegel	12 ₰	**Puddingpulver** ¼ Pfd.		10 ₰
Toilette-Seife, gr. Stücke		15 ₰	**Schokol.-Pulver** ¼ Pfd.		20 ₰
Geräucherter Speck				1 Pfund	64 ₰
Vollmilch-Erdnuß-Schokolade				100-Gramm-Tafel	15 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
Merseburg, Burgstr. 13 **Kötzschen**

Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg, e. G. m. b. H.

Am Freitag, den 8. Mai 1931, 20 Uhr, findet im Gasthaus **„Zur grünen Linde"** hier, Gotthardstraße die ordentliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes für 1930.
2. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Geschäftsgewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes wegen seiner Geschäftsführung.
4. Wahlen.

Die Bilanz und die Jahresrechnung nebst zugehörigen Belegen liegen vom 1 bis 8. Mai 1931 in unserem Geschäftszimmer für die Mitglieder zur Einsicht aus.

Der Vorstand.
Helfer, Brandenburg, Jaehnert.

Geschäfts-Übernahme

Mit dem heutigen Tage übergebe ich meine seit 34 Jahren von mir betriebene

Brot- und Feinbäckerei

Herrn Bäckermeister **Walter Schaale.** Allen treuen Kunden und Geschäftsfreunden danke ich für das mir während dieser langen Zeit entgegengebrachte Vertrauen mit der gleichzeitigen Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Paul Wucherer, Bäckermeister

Unter Bezugnahme auf obige Zeilen bitte ich mein junges Unternehmen zu unterstützen. Durch jahrelange Tätigkeit in ersten Bäckereien bin ich in der Lage gute und schmackhafte Waren zu liefern. Sonderbestellungen werden jederzeit prompt ausgeführt.

Walter Schaale, Bäckermeister

Die Gesundheit Ihr. Kindes
erfordert, daß es tägl. in bequemster Lage an die frische Luft kommt. Besorgen Sie sich deshalb von mir sofort einen allen gesundheitlichen Ansprüchen genügenden

Klapp-sportwagen mit Verdeck
6 Riemenfederung ab RM. **36.—**
Herrliche mod. Modelle. Reizende Garnierungen und Steppdecken. Größte Auswahl, niedrigste Preise Günstigste Zahlungsbedingungen.
Emil **Schütze**
Inh.: Alexander Gieseler
Merseburg, Bahnhofstr. 17
Die Großfirma f. hohe Leistungen

Etagenwohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche, Bad und Zubehör an bess. Ehepaar per 15. 6. oder 1. 6. zu vermieten. Offerten unt. C 1602 an die Exp. dieses Blattes.

Warre hierdurch jedermann meiner Frau **Anna Krause** etwas zu borgen, da ich für entstandene Schulden nicht aufkomme.
Gustav Krause, Corbetha bei Schkopau

Lieferwagen 1 Tonne, offen, **Hanomag Motorrad** steuerfrei, billig zu verkaufen. **Olenik,** Weißenfelser Str. 2

Danksagung.

Kann jetzt wieder laufen

Da ich schon 2 Jahre an Gelenkrheumatismus leide und mich mehrmals vom Arzt behandeln ließ und immer keine Besserung eintrat, habe ich mich entschlossen einen Gebrauch von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver zu machen, ich war nicht mehr imstande eine Treppe zu steigen. Nach Gebrauch von 5 Schachteln Ihres Indischen Kräuter-Pulvers kann ich jetzt wieder laufen und Treppen steigen. Kann Ihnen nur bestens danken. Ich fühle mich jetzt wieder wohl und werde Ihr Pulver weiter nehmen. Auch habe ich es schon vielen Leidenden empfohlen, welche auch Gebrauch davon machen. Da meine Frau auch rheumatismus- und darmleidend ist, nimmt sie auch das Indische Kräuter-Pulver und hat bereits 3 Schachteln verbraucht und fühlt sich schon viel wohler und wird Ihr Pulver weiter gebrauchen So schreibt **Karl Nimrich und Frau, Meuschau b. Merseburg, Leipziger Str. 74, am 22. April 1931.**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 1.— M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher

Nachher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310430-12/fragment/page=0012